Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz, in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 142.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 22. Juni

Inserate 1¼ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870

Amtliches.

Berlin, 21. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Kais. russischen Offizieren und Beamten Orden zu verleihen, und zwar: das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens in Brillanten: dem General der Infanterie Grafen Adlerberg, General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers; den Rothen Adler-Orden 1. Klasse: dem Wirkl. Staatsrath und Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers, Dr. Karell; den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse: den General-Majors Rylejeff und Wojeikoff von der Suite Sr. Maj. des Kaisers; den Rothen Adler Orden 2. Klasse mit dem Stern in Brillanten: dem Wirkl. Staatsrath Kirilin von der Feld-Kanzlei; den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Stern: dem Contre-Admiral Bock von der Suite Sr. Maj des Kaisers; den Rothen Adler-Orden 2. Klasse in Brillanten: dem Obersten Soltykoff, Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers; den Rothen Adler-Orden 3. Klasse: dem Major Reinke vom Feldjäger-Corps; den Rothen Adler-Orden 4. Klasse: dem Hauptmann Semenoff, dem Hauptmann Widder, dem Lieutenant Rutschkin, vom Feldjäger-Corps, dem Kornet Grafen Schuwaloff, dem Lieutenant Wittmack vom Feldjäger-Corps; den Kgl. Kronen-Orden 1. Klasse mit dem Emaille-Bande des Rothen Adler-Ordens: dem Grafen Perofski, General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers; den Kgl. Kronen-Orden 2. Klasse: dem Kollegien-Rath Popoff von der Verwaltung des Hauptquartiers Sr. Maj. des Kaisers; den Kgl. Kronen-Orden 3. Klasse: dem Titulär-Rath Tarassoff, dem Kollegien-Rath Rapassoff, von der Feld-Kanzlei; dem Titulär-Rath Kononoff, Assistenten des Leibarztes Dr. Karell, dem Gesanglehrer, Kollegienassessor Tschudnowski, dem Kollegien-Sekretär Romantschenko; sowie den Kgl. Kronen-Orden 4. Klasse: dem Lieutenant Iljin vom Feldjäger Corps, dem Kollegien-Rath Popoff von der Feld-Kanzlei, dem Gouvernements-Sekretär Rapassoff von der Feld-Kanzlei, dem Kollegien-Registrator Federoff von der Verwaltung des Hauptquartiers Sr. Maj. des Kaisers.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rechtsanwalt und Notar, Justiz-Rath Francke zu Wanzleben und dem Steuer-Einnehmer Christmann zu Cremmen, Kr. Osthavelland, den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Reg.-Sekretär, Kanzlei-Rath v. Varendorf zu Arnsberg, den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; sowie dem Fuhrherrn Leben zu Berlin die Rettungs-Medaille am Bande; und dem Dirigenten der Kontinental-Telegraphen-Kompagnie, Kommissions-Rath Wentzel zu Berlin, den Charakter als Geh. Kommissions-Rath zu verleihen.

Der Baumeister Hammer zu Laasphe ist zum Kgl. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Waldenburg i. Schl. verliehen worden.

Zur Frage wegen der Gotthardbahn.

Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs ist am Montag zum ersten Mal aufgetreten und zwar in einer Rolle, auf deren Durchführung man einigermaßen gespannt war, wenn man auch in der Hauptsache seine Auffassung kannte. Man behauptet nicht mit Unrecht, daß der Herzog von Grammont, der zuletzt als Gesandter in Wien, vorher bei der römischen Kurie beglaubigt war, ebenso große Sympathien für Oesterreich wie Antipathien gegen Preußen hege. Die Interpellation des Herrn Mony, welcher die Börsentendenzen des Hrn v. Rothschild mit chauvinistischen Beklemmungen zu decken suchte, hätte leicht dem neuen Minister des Auswärtigen Gelegenheit geben können, eine Antwort zu ertheilen, die Preußen unangenehm berührte, zwar nicht in der Sache, denn das wußte man wohl schon, daß der Kaiser — und dieser behält ja, besonders in der auswärtigen Politik, das Heft vollständig in den Händen, mit dem preußischen Kabinet sich nicht überwerfen wolle, ein Verhalten, worin die Mehrheit der Nation ihn bei dieser Frage unterstützte, allein der Minister hätte nichts destoweniger den Gefühlen gegen Preußen, von denen man ihn erfüllt glaubt, durch die Form Ausdruck geben können. Indessen soweit man dies aus der bis jetzt vorliegenden Depesche zu erkennen vermag, hat sich der Herzog v. Grammont ziemlich gemäßigt ausgesprochen. Im Ganzen darf man es bei solchen Gelegenheiten einem Minister und besonders einem französischen nicht verdenken, wenn er, um alle patriotischen Beklemmungen zu heilen, sich oder vielmehr den Staat etwas auf's hohe Pferd setzt, als könnte er jeden Augenblick die anderen Staaten zwingen, von dem, was ihm nicht gefällt abzulassen. Jedenfalls gab der Herzog die bestimmte Erklärung ab, daß Frankreich weder das Recht noch die Pflicht habe, sich dem Projekt der Gotthardbahn entgegenzustellen. Ueber die politischen Folgen, meinte der Minister, sei die kaiserliche Regierung vollständig ruhig. Er leugnete also damit nicht ab, daß die Gotthardbahn wirklich politische Folgen habe, wie konnte er auch das, nachdem Graf Bismarck und einige andere Redner im Nordd. Reichstage schärfer als es nothwendig gewesen wäre, die politische Bedeutung der Bahn hervorgehoben hatten, indessen sah der französische Minister darin durchaus keine Gefährdung der neutralen Schweiz.

Welcher Art denn eigentlich die politische Bedeutung der Gotthardbahn wäre, das hat Graf Bismarck nicht genauer definirt, da diese Frage zu „delikater Natur" sei, indessen liegt es nahe, daß es als Gewinn betrachtet werden muß, mit dem Bundesgenossen von 1866 in direkten Verkehr zu treten, ohne von einer Großmacht: Oesterreich oder Frankreich abzuhängen. Der Tunnel des Mont-Cenis ist in französischen Händen, die Brenner Bahn geht durch das österreichische Tyrol. Eine Bahn über den Splügen entlang der österreichischen Grenze wäre in strategischer Hinsicht ebenfalls von Oesterreich abhängig. Die „N. Fr. Pr." kann sich bei diesen Betrachtungen nicht des Gedankens entschlagen, daß Preußen an eine Wiederholung von 1866 denkt.

Klarer als die politischen Folgen der Gotthardbahn liegen die wirthschaftlichen. Die rheinische Industrie erhält für ihren Export einen näheren und billigeren Weg für ihren Transport nach Italien und weiter nach Egypten und Indien, der Weg zwischen der Nordsee und dem Mittelmeer wird bedeutend abgekürzt, und einen nicht geringen Vortheil erhält England, dessen indische Postfelleisen künftig in Brindisi gelandet und von da unmittelbar nach Ostende befördert werden können. Was die einzelnen Staaten von dieser Bahn erhoffen, geht aus den von ihnen bewilligten Subventionen hervor, die erst verzinst werden sollen, wenn die Aktien der Gotthardbahn eine Dividende von sieben Prozent abwerfen. Italien hat sich bereit erklärt, vorbehaltlich der Zustimmung der Kammern, 45 Millionen Frks. beizutragen. Die Schweiz giebt zwanzig, das kleine Baden drei Millionen her. Eine ganze Reihe italienischer Städte, allen voran das zumeist betheiligte Mailand, hat sich zu namhaften Beiträgen verpflichtet. Nur Würtemberg, Belgien und Holland, von denen die beiden letzten doch ein sehr großes, ja beinahe das größte Interesse an der Vollendung eines schweizerischen Alpenüberganges haben, sind mit ihrer Erklärung noch im Rückstande, dagegen hat der Norddeutsche Bund 10 Mill. Frks. bewilligt.

Wir dürfen uns dabei nicht verhehlen, daß die Gotthardbahn den östlichen Provinzen Preußens, also auch Posen, keinen Nutzen bringt, unser Verkehr von der Ostsee ab wird nach wie vor über die Brenner Bahn gehn. Wenn doch Graf Bismarck einmal für die Bahnverbindung Posen-Warschau seine diplomatische Geschicklichkeit einsetzen und der Reichstag 10 Millionen bewilligen wollte!

Die Entfestigung der Stadtfestungen. II.

Aus dem von Hrn. Major v. Wedelstaedt aufgestellten Entwurf einer Landesvertheidigung für Norddeutschland interessirt uns am meisten der die Ostgrenze betreffende Theil. Dieselbe hat eine außerordentliche Längenausdehnung und deshalb ist eine Verbindungsbahn der sämmtlichen östlichen Provinzen von ganz besonderem Werth. Die gegenwärtigen Bahnlinien und Festungen findet der Hr. Verfasser nicht den militärischen Interessen entsprechend. Thorn — sagt er — liegt viel zu nah an der Grenze, schützt auch die Brücke nicht vor der Zerstörung durch den Feind. Königsberg und Danzig liegen zu einer Vertheidigung des Landes oder zu Stützpunkten von Operationen gar nicht geeignet, Danzig am allerwenigsten, dies ist gegen einen Feind gebaut, der von Westen kommt. Wer wird hier über die Weichsel gehen wollen? Wären wir Herren der See, würde sich die Anlage dieser Festungen noch in etwas begründen lassen, so aber ist ein Nutzen nicht zu ersehen. Im Gegentheil, sie absorbiren viel Streitkräfte und werden, da wir nicht Herren der See sind und die Küstenvertheidigung an diesen Punkten ungenügend ist, nur der Zerstörung der feindlichen Seemacht preisgegeben. Beide Städte sind nach der Theorie von absolut wichtigen Punkten befestigt worden und unglücklicherweise war wiederum Napoleon hierbei mit im Spiele. Derselbe hatte Danzig völlig für sich als Festung in Beschlag genommen, weil er durch sie den Handel des Ostens, der in den Händen der Danziger war, beherrschte und sein Kontinentalsystem strenger durchführen konnte. Königsberg dürfte rein aus dem Grunde, weil es eine große reiche Stadt ist, befestigt worden sein; denn seine Lage ist keineswegs eine besonders günstige, es ist sogar ein sehr gefährdeter Depotplatz für eine Offensivoperation. Insterburg liegt viel günstiger. An der Grenze und in einer keineswegs gesegneten Provinz wird ihre Verproviantirung — nämlich die der Einwohner — auf außerordentliche Schwierigkeiten stoßen. Pillau soll den Eingang in das Haff versperren. Ob es dies vermag, ist eine andere Frage. Bei Lötzen ist noch ein Militärfort angelegt, welches die Bahn und die Chaussee, welche beide zwischen zwei Seen hindurch gehen, absperrt. Es ist aber auch zugleich so gelegen, daß es eine eigene Offensivunternehmung versperrt. Tausend Schritt weiter vorgeschoben, hätte es einmal die Anlage der Bahn nicht erschwert, das Defilee ebenfalls unter Feuer gehalten und ein Vorbrechen unsererseits erleichtert."

Um sich eine völlig gesicherte Kommunikation nach dieser entlegenen und rundum von Grenzen umgebenen Provinz zu verschaffen, wird es durchaus erforderlich sein, eine Bahn von Schneidemühl direkt nach Graudenz mit einer Brücke daselbst, die jedoch hinter der Festung liegen muß und von da weiter nach Dt. Eylau zu bauen, wo sie in die bereits im Bau begriffene große Verbindungsbahn der östlichen Provinzen mündet. Die Festung Graudenz ist durch einige Forts zu vergrößern, doch darf die Stadt dabei nicht mit in die Befestigung hineingezogen werden. Bei Thorn ist auf jedem Ufer der Weichsel ein Fort zum Abschluß und Bestreichung der Bahn und des Stromes anzulegen und die Stadt selbst zu entfestigen.

Bei Annahme dieses Vorschlags wird man in der Provinz Posen einen geeigneten Platz für ein größeres verschanztes Lager zu suchen haben. Das Terrain daselbst vielfach von tiefen Einschnitten durchzogen, bietet solche Stellungen in Menge dar, die nur etwas durch die Kunst befestigt zu werden brauchen, um hinlänglichen Schutz den in ihnen lagernden Truppen zu gewähren. Die Gegend von Kostrzyn oder Wreschen und Gnesen kann hierzu ausersehen werden und muß sie dann durch eine Zweigbahn nach Posen mit dem Westen in Verbindung gebracht werden.

Bis jetzt befindet sich in der Provinz Posen nur die große Stadtfestung Posen. Aber auch diese will der Verfasser aus militärischen Gründen und im Interesse des Handels und Verkehrs der Stadt aufgegeben wissen und nur das Fort Winiary als Depotfort fortbestehen lassen. Je wichtiger die Befestigung der Ostgrenze dem Verfasser erscheint, um so mehr, sagt er, müsse man auf Aufgebung der Städtefestungen Danzig, Königsberg, Posen (mit Ausnahme des Forts Winiary), Thorn und auf ein rationelleres Befestigungssystem dringen.

Unsere Leser werden es gewiß nicht ohne Interesse bemerkt haben, daß in Betreff dieser Frage zwei militärische Schriftsteller, Major v. Wedelstaedt und der Verfasser der von uns gebrachten Artikel über das Militärbudget (Nr. 140), sich fast gänzlich in Uebereinstimmung finden.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 21. Juni. [Zur Gotthardbahn. Versammlung zur Gründung einer demokratischen Partei.] Dem Grafen Bismarck ist wieder einmal das kleine Malheur passirt, mißverstanden zu werden; Diesmal aber nicht von einem dilettantenhaften Politiker aus einer seiner parlamentarischen Versammlungen, auch nicht durch den falschen Bericht eines Zeitungsschreibers oder ein falsches Telegramm, sondern von einem wirklichen zünftigen Diplomaten, seinem Kollegen vom französischen auswärtigen Amt, dem Herzog von Gramont und zwar in Bezug auf seine Rede über die Gotthardbahn im Reichstage, die man unstreitig in Paris nach dem offiziellen Wortlaute [illegible] wird. Da es sich hier nun wirklich um ein grobes und noch dazu augenscheinlich beabsichtigtes Mißverständniß handelt, so muß man bedauern, daß der Graf nicht selbst a tempo antworten kann, und die Erwiderung der „Nordd. Allg. Ztg." überlassen bleiben mußte, welche sich damit ziemlich unbeholfen abfindet. (Vgl. unseren offiziösen berliner △-Brief in der gestrigen Nummer der schon die Gedanken der „Nordd. Allg. Ztg." enthielt — Red.) Wenn Graf Bismarck den Patriotismus für die an sich ja doch so unerhebliche Betheiligung des norddeutschen Bundes bei der Gotthardbahn anrufen mußte, so geschah es jedenfalls nur in Bezug auf das Bündniß mit Italien und die französische Empfindlichkeit ist in der That sehr übel angebracht. Zum Ueberfluß dementirt die „Nordd. Allg. Ztg." auch noch die albernen Gerüchte hiesiger Korrespondenten für österreichische Blätter, als hätte der hier akkreditirte Botschafter Graf Benedetti eine französische Intervention förmlich avisirt. Wer in aller Welt kann solchen Dingen überhaupt Glauben schenken? Indessen kommt die ganze Plänkelei im gegenwärtigen Augenblicke unseren leitenden Kreisen vielleicht nicht ungelegen, ja man könnte, wie Graf Bismarck bei dem Antrage über Anschluß Badens an den Nordd. Bund, wollte man mit gleicher Münze heimzahlen, fast von „bestellter Arbeit" sprechen. So gelegen kommen solche Dinge, die im Grunde nichts zu bedeuten haben, in einem Augenblick, wo Verminderung des stehenden Heeres und der Dienstzeit auf der Tagesordnung der Parteien als Wahlfrage stehen. Wenn wirklich einmal die Chauvinisten in Frankreich die Oberhand behalten sollten — und bis dahin hat es noch Zeit, — so werden diese Debatten ja doch gegenstandslos! — Die gestrige von Dr. G. Weiß und Gen. einberufene Versammlung zur Gründung einer demokratischen Partei war von circa 300 Personen besucht und wurde von Hrn. G. Thölde eröffnet und geleitet. Nachdem derselbe unter Hinweis auf das veröffentlichte Programm sich über den Zweck der Versammlung ausgesprochen, ergriff Dr. Weiß das Wort über die Begründung der Bedürfnißfrage unter sachlicher Kritik des Verhaltens der Fortschrittspartei. Er beschuldigte sie in derselben Weise und fast mit denselben Worten des Mangels an Thatkraft, Neigungen zu Schwankungen und Kompromissen, wie dies bei Gelegenheit der letzten Wahlen vor drei Jahren von Seiten der Fortschrittspartei gegen die Nationalliberalen geschah. Der rein negative Inhalt des Programms wurde von Dr. Neumann, Redakteur Dr. Dumas, Schlieper, Dr. Bramm und A. bekämpft und schließlich auf Antrag des Dr. Semann folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung beschließt, eine demokratische Partei zu begründen, welche Angesichts der unhaltbaren Zustände in Deutschland die uneingeschränkte innere und äußere Leitung des Staates als Recht des Volkes fordert." In die zum Beitritt zur Partei aufgelegten Listen zeichneten sich viele Anwesenden ein. Die Formulirung des eigentlichen Parteiprogramms wird durch eine folgende Versammlung erfolgen. —

— Nachdem die Verkündung des Bundesgesetzes, betreffend die St Gotthardbahn, am 31. v. M. durch das Bundesgesetzblatt stattgefunden hat, ist, wie der „St.-Anz." meldet, gestern im Bundeskanzleramt eine Uebereinkunft zwischen dem Norddeutschen Bunde, Italien und der Schweiz unterzeichnete

worden, durch welche ersterer dem zwischen Italien am 15. Oktober 1869 über die Herstellung und Subventionirung der Gotthardbahn abgeschlossenen Vertrage nach Maßgabe des erwähnten Gesetzes beitritt. Zugleich ist durch diese Uebereinkunft die Frist, welche im Art. 21 des Vertrages vom 15. Okt. 1869 für die Beschaffung der zur Ausführung des Unternehmens erforderlichen Subventionen festgesetzt ist, bis zum 31. Jan. k. J. verlängert worden.

— Von verschiedenen Seiten wird der Angabe widersprochen, daß die Eröffnung des **Bundesoberhandelsgerichts** bereits am 1. Juli stattfinden solle. Die Differenz dürfte nach der „Weserztg," darauf zurückzuführen sein, daß allerdings zu dem bezeichneten Termin das Gesetz, betreffend die Errichtung des Bundesgerichts, in Kraft treten soll, während der Beginn der praktischen Wirksamkeit des Gerichts immer noch mannigfaltiger Vorbereitungen bedürfen wird, wenn auch im Uebrigen die baulichen Vorbereitungen zu dem bezeichneten Termin zum Abschluß gelangt sind. Zu der Verzögerung der feierlichen Eröffnung des Bundesgerichts scheine auch der Wunsch beizutragen, daß Graf Bismarck diesem Akte beiwohnen möge, ein Wunsch, der am 1. Juli nicht wohl in Erfüllung gehen werde.

— Zur Ergänzung der in Nr. 140 gegebenen Nachricht über die Generalversammlung des Berliner Unions-Vereins theilen wir noch im Folgenden die **Thesen** mit, die von der Versammlung angenommen, den Inhalt des vom Prediger Dr. Thomas gehaltenen Vortrages „über die **protestantischen Aufgaben gegenüber dem Papstthum** innerhalb der evangelischen Landeskirchen" zusammenfaßten.

I. Unsere reformatorischen Väter haben das Papstthum als Widerchristenthum verurtheilt: den evangelischen Kirchen ist es gleichwohl bisher nicht gelungen, das papistische Wesen völlig aus sich zu tilgen. Es wirkt überall fort, wo der Cäsareopapismus, d. i. die Herrschaft des Staates über die Kirche der letzteren die selbstständige Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten verkümmert; wo der Hierarchismus, d. i. die Herrschaft der Geistlichen über die Laien, das evangelische Leben der Gemeinde nicht zu seinem Rechte kommen läßt; wo der Orthodoxismus, d. i. die Herrschaft des Buchstabens über die Gewissen die Bildung der selbstständigen religiösen Ueberzeugung behindert. Die Gegenwart stellt an die evangelischen Völker ernster und drängender als irgend welche Vergangenheit die Forderung, daß sie aus Kirche und Leben diese papistischen Elemente entfernen.

II. **Zu bekämpfen ist der Cäsareopapismus.** Die Staatsgewalten sind zu bitten und zu mahnen, daß sie sich mit wirklichen Vertretern der Kirche über Besitz und Rechtstitel der letzteren auseinandersetzen. Die Staatsbeamten und Staatsbehörden, welche jetzt die Kirchen regieren, sind durch wirklich kirchliche Beamten und Behörden zu ersetzen. Die evangelischen Gemeinden des Ortes, der Provinz, des Landes sind mit der selbstständigen Ordnung und Verwaltung je ihres Kreises zu betrauen.

III. **Zu bekämpfen ist der Hierarchismus.** Der Kampf verspricht nur dann Erfolg, wenn den Gemeinden unter angemessenen Modalitäten die Wahl ihrer Pfarrer überlassen und wenn die Bildung der heranwachsenden Geistlichkeit in dem Sinne geleitet wird, daß sie sich nach dem paulinischen Wort nicht als Herrin des Glaubens über die Gemeinde stellt, sondern als Gehülfin der Freude in deren Mitte.

IV. **Zu bekämpfen ist der Orthodoxismus** d. i. der Zwang der Gewissen durch den Buchstaben kirchlicher Lehre. Er muß zurückgedrängt werden durch Verbreitung der Einsicht, daß die auf Grund desselben Glaubens an das Evangelium erwachsenen verschiedenen theologischen Ueberzeugungen niemals die Alleinherrschaft einer unter ihnen weder anerkannt haben, noch auch je anerkennen werden, anerkennen können oder anerkennen dürfen. Er muß aufgelöst werden dadurch, daß das Ansehen der kirchlichen Bekenntnisse auf sein evangelisches Maaß zurückgeführt wird. Er muß vernichtet werden dadurch, daß das altprotestantische Urrecht freier persönlicher Glaubens- und Gewissensbildung auf Grund der immer vollkommener verstandenen heiligen Schrift als eine persönliche Pflicht jedes evangelischen Christen gefordert und durch alle zu Gebote stehenden Mittel gefördert wird.

— Durch einen Ministerialerlaß werden sämmtliche höhere Behörden zu einer strengen Ueberwachung der **Nebenbeschäftigungen der Beamten** angehalten.

— Der Privatdozent an der hiesigen Universität, Gerichtsassessor Dr. **Rubo** — Sohn eines früheren Beamten der hiesigen **jüdischen** Gemeinde — ist unter dem 16. d. M. zum **Stadtrichter** ernannt worden. Herr Dr. **Rubo** war als Protokollführer in die Kommission berufen, welche zur Berathung des Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund gebildet worden war und war in derselben dem Justizminister Dr. Leonhardt wegen seiner hervorragenden Kenntnisse aufgefallen.

Oels. Unser Kreis liefert nun auch einen Beitrag zur Chronik der **Lehrerunzucht**. Der Lehrer des Dorfes Jengwitz befindet sich seit einigen Wochen darob in Untersuchungshaft.

Ehrenfeld, 18. Juni. Am hiesigen Orte ist erst vor Kurzem ein **Frauenkloster** „vom armen Kinde Jesu" etablirt, und schon sind aus demselben drei Nonnen in neu fundirte Lehrerinnenstellen eingeschoben, mit Uebergehung ganz qualifizirter weltlicher Bewerberinnen. So geht es jetzt im Rheinlande überall, wo Klöster bestehen oder neu auftauchen. Eine weltliche Schulamtskandidatin mag sich die Mühe sparen, sich an solchen Orten zu melden. Will man in Preußen die Schulen überkonfessionell machen, oder will man durch solche Subventionen zur Gründung neuer Klöster anregen? (Rh. Ztg.)

Kiel, 21. Juni. (Tel.) Nachdem Sr. Maj. Panzerfahrzeug „Prinz Adalbert" nach eingegangener telegraphischer Nachricht am 19. d. auf der Rhede von Plymouth angekommen ist, ist das Panzergeschwader nunmehr dort vollständig vereinigt.

Hannover, 20. Juni. Eine von dem „welfischen hannoverschen Wahlverein" am 12. d. in Nordgoltern arrangirte **Versammlung** wurde, wie damals berichtet, **aufgelöst**. Nachträglich berichtet die „D. V. Z." auch über den Grund der Auflösung, welche durch die von dem Vorsitzenden Dr. Schnell an die Versammlung gerichtete Aufforderung „ihrem rechtlichen König, Sr. Maj. Georg V., ein Hoch zu bringen", — herbeigeführt wurde.

N. **Dresden**, 20. Juni. Ein Stück **praktischer Union** zwischen Protestanten lutherischer und reformirter Konfession wird sich, wie leipziger Lokalblätter berichten, in den nächsten Wochen in der reichen Pleissestadt vollziehen. Das Konsistorium der dortigen evangelisch-reformirten Gemeinde, deren Kirchenräume einer Restaurirung bedürfen, hat nämlich auf die dazu erforderliche Zeit bei der städtischen Kircheninspektion die Gewährung der lutherischen Peterskirche zur Abhaltung des Gottesdienstes und zur Vornahme sonstiger Amtshandlungen nach reformirtem Ritus nachgesucht und hat selbige bereitwilligst zugesichert erhalten. Schon am 19. d. M. fand der reformirte Gottesdienst in der leipziger Kirche statt, und zwar ohne Beeinträchtigung des Lutherischen. Es ist traurig, daß man solche Hilfe in der Noth, wie im vorstehenden Falle zwischen verschiedenen Konfessionen eintrat, in jetziger Zeit noch als eine seltene und darum anerkennungswerthe Freundlichkeit und Humanität hervorheben muß.

Stuttgart, 19. Juni. Der hiesige **Arbeiterbildungsverein** hat anläßlich der jüngsten Arbeiterversammlungen die Veröffentlichung folgender Erklärung beschlossen:

Angesichts der in den letzten Wochen hier gehaltenen Arbeiterversammlungen sieht sich der hiesige Arbeiterbildungsverein zu folgender Erklärung veranlaßt: Wir sind der Ueberzeugung, daß dem Arbeiterstande sehr wenig gedient ist durch so maßloses Treiben und durch übertriebene Forderungen, wie sie in diesen Versammlungen zu Tage getreten sind, bei denen auf einen unmittelbar praktischen Erfolg gar nicht gehofft werden kann, durch welche nur die Agitationslust einiger Führer befriedigt, dabei aber die Kluft zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Klassen nur immer mehr vergrößert wird. Durch das Vorgehen dieser Parteien müssen schließlich auch die berechtigten Bestrebungen der Arbeiter Noth leiden, weil so Viele geneigt sind, den ganzen Arbeiterstand verantwortlich zu machen für das, was Einzelne von ihnen, durch schöne Redensarten mißleitet, thun und anstreben. Darum fühlen wir uns gedrungen, bei dieser Gelegenheit öffentlich zu bekunden, daß wir selbst das Treiben der sozialdemokratischen Partei am meisten bedauern, und daß wir festhalten an dem Programm, auf Grund dessen wir uns geeinigt haben. Unser Zweck ist die geistige, politische und wirthschaftliche Hebung des Arbeiterstandes durch Selbsthilfe. Wir verlangen keine Privilegien für den Arbeiterstand, aber völlig gleiche Rechte mit allen Staatsbürgern. Wir wollen andererseits nichts dazu beitragen, um die so beklagenswerthe Scheidung in der bürgerlichen Gesellschaft noch zu erweitern, sondern wir freuen uns, wenn unsere berechtigten Bestrebungen auch noch von anderer Seite Unterstützung finden, und wenn wir gemeinsam vorgehen können mit all denjenigen Männern, welche die Gleichberechtigung aller Menschen anerkennen und für unseres deutschen Vaterlandes Größe und Freiheit zu wirken bestrebt sind.

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Morgen beginnen in den Landgemeinden und am Mittwoch in den Städten Niederösterreichs die Landtagswahlen. Die Wiener Zeitungen benützen die wenigen Tage, die ihnen dazu noch vergönnt sind, um je nach ihrer Parteistellung auf die Wähler einzuwirken. Ueber die politischen Prinzipien ist man im Großen und Ganzen einverstanden; es handelt sich nur um die Auswahl derjenigen Persönlichkeiten, in deren Händen man die Durchführung jener Prinzipien am besten gesichert glaubt, und in dieser Beziehung beschränken sich die verschiedenen Parteien (in Wien haben nicht weniger als vier liberale Wahlkomites Kandidatenlisten ausgegeben) nicht blos darauf, ihre eigenen Kandidaten zu empfehlen, sondern sie haben zu der gefährlichen Waffe persönlicher Verdächtigungen und Verunglimpfungen ihrer Gegner gegriffen. — Die (czechischen) Deklaranten in Mähren veröffentlichen einen Wahlaufruf an das „Volk von Mähren", welches zur Wiederwahl der früheren Vertrauensmänner der czechischen Partei auffordert. Der Aufruf enthält eine Wiederholung der wichtigsten Sätze der Deklaration und eine Mahnung an den Großgrundbesitz, derselbe möge sich der Nation anschließen. — Die (czechische) „Politik" veröffentlicht einen Artikel, der wahrscheinlich eine Antwort auf die ungarische Politik während der letzten Ausgleichs-Verhandlungen mit den Czechen sein soll. Die Czechen behaupten nämlich, daß es nur dem Einflusse Andrassy's zuzuschreiben sei, wenn die Auflösung des böhmischen Landtags nicht stattfand und der verfassungsmäßige Weg nicht eingehalten wurde. Jetzt wollen sich die Czechen damit rächen, daß sie unter den ungarischen Slaven wühlen und sie zur Opposition aufstacheln. Zunächst sind es die Slovaken, denen die „Politik" Schutz und Unterstützung verspricht.

Wien, 21. Juni. (Tel.) Bei den gestern in Nieder-Oesterreich vorgenommenen Wahlen für den Landtag wurden in 17 Landbezirken mit Ausnahme von 3 Klerikalen durchaus die Kandidaten der liberalen Partei gewählt.

Prag, 18. Juni. Bei Koschumberg findet demnächst ein **czechisches Meeting** statt. Verhandlungs-Gegenstand ist die Frage: „Wie soll sich die czechische Nation gegenüber der promulgirten Infallibilität des Papstes verhalten?"

Krakau, 18. Juni. Nach dem „Czas" lautet das **Programm** der **galizischen Unabhängigen** auf Unterstützung des Ausgleichs-Ministeriums, auf Annahme der Ausgleichsbedingungen als Basis zur Verhandlung, auf eine Wahlreform auf Grundlage einer Reform der Gemeinde, auf Ausgleich mit den Ruthenen und auf Indemnisation des Propinationsrechts.

Belgien.

Brüssel, 21. Juni. (Tel.) Einem Telegramm der „Indep. belge" aus Verviers vom heutigen Tage zufolge wurde die Ruhe nicht weiter gestört. Ein Arbeiter ist in Folge der gestern erhaltenen Verwundungen gestorben.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Der Kaiser soll die Absicht haben, bereits morgen nach St. Cloud zu gehen; man glaubt jedoch, daß es eine Unmöglichkeit für ihn sein wird. Sein Zustand ist im Grunde genommen kein gefährlicher, aber Dr. Conneau verbringt seine Nächte doch in den Tuilerien, und Dr. Nelaton kommt täglich zweimal zum Kaiser. Unbegründet ist es, daß der Kaiser, wie die „France" heute behauptet, der Messe angewohnt hat. — Der „Peuple Français" bringt heute seinen ersten Artikel aus der Feder Vitu's. Derselbe spricht sich mit großer Vehemenz gegen eine Auflösung der Kammer aus. Dies bestätigt die Gerüchte, denen zufolge eine Art von Versöhnung zwischen der Rechten und Ollivier, welcher von der Auflösung abzustehen versprochen hat, zu Stande gekommen ist. — Prévost Paradol soll

---

Pariser Wochenkronik.

△ **Paris**, den 10. Juni. Als ich vorvorgestern zum so und so vielten male durch die prachtvollen glasüberdachten Räume des Industrieplatzes schlenderte und endlich zu einem gewissen Ueberblicke der riesigen **Kunstausstellung** gelangt zu sein glaubte, da drängten sich mir wie dem Platen'schen Bliomberis allerlei Bemerkungen auf:

„Die der Vergessenheit anheimzustellen
Nur einem Ungebildeten geziemt."

Scherz bei Seite; es fiel mir heiß auf die Seele, daß ich in meinen Wochenberichten der **Skulptur** auch nicht das kleinste Plätzchen gegönnt hatte, und ich beschloß, das Versäumte nachzuholen. Einige Erwägungen über dieses interessante Kapitel sind vielleicht geeigneter, als lange Referate über die endlose Gemäldegallerie, um gewisse Charakterzüge der modernen Kunst in ein helleres Licht zu stellen. Zunächst eine Beobachtung, welche in gleicher Weise von der Skulptur wie von der Malerei gilt: Es herrscht eine fast krankhafte Vorliebe für allegorische Figuren. Ganz dasselbe Frauenzimmer ist bald die „Wahrheit, die sich von den sie umhüllenden Schleiern befreit", bald „die Blume, von Liebesgöttern zu Grabe getragen", bald „die Grille, die den Sommer hindurch gesungen hat und nun bei der Ameise anpocht", bald „der Frühling", bald „die Unschuld, von Amor verlockt u. s. w. Hierher gehören die Arbeiten eines Leharivel-Durocher, eines Maindron, eines Prouha und viele andre. Die Figuren an sich bieten nichts Charakteristisches; man erkennt ihren Sinn allerhöchstens an den Attributen. Dem ganzen Genre wohnt eine schäferliche Sentimentalität inne. Einzelne dieser Leistungen würden ohne die beigegebenen Lampen, Spiegel, Waagen und Richtschwerter, unter der einfachen Bezeichnung: „Weib" einen ganz erträglichen, wenn auch nicht gerade großartigen Eindruck machen. Daß man jedoch gezwungen ist, eine Idee von Gott weiß wie transcendentaler Natur da zu suchen, wo absolut nichts zu finden ist, als eine geschickte Nachbildung des wohlgewachsenen, üppigen Modells — das stört die Unbefangenheit der Auffassung ungemein und mahnt uns an die Ohnmacht des Künstlers, welcher sich nicht bescheiden mochte, innerhalb der Grenzen seinens Könnens zu verbleiben. Das magna voluisse kann uns auf dem Gebiete der Thaten und der Tugenden an Stelle der vollsten Leistung gelten; in der Kunst erheben wir strengere Ansprüche.

In zweiter Linie frappirt es uns, wie oft und wie plump die moderne Skulptur gegen gewisse primitive Schönheitsgesetze verstößt. Seitdem Lessing die Grenzen der bildenden Künste und der Poesie in so evidenter Weise klar gelegt hat, weiß jeder Sekundaner, wie der Dichter seinen Laocoon darstellt und wie der Plastiker den Laocoon des Poeten zu modifiziren hat. Brüllende Statuen sind jedoch beispielsweise in dem diesjährigen Salon so häufig wie Brombeeren. Ein Vercingetorix sprengt auf sausendem Renner über das Schlachtfeld und öffnet die Kiefern, als solle Nélaton ihm die Mandeln herausschneiden. Eine Pythia auf dem Dreifuße zeigt das Zäpfchen im Halse und gerirt sich so stürmisch, daß man jeden Augenblick befürchtet, sie werde von ihrer Höhe herabstürzen. Daß ein Pferd im Sprunge (das Roß des eben genannten Vercingetorix hat alle vier Beine in der Luft und hängt nur vermittelst des Gebüsches, über das es hinausvoltigirt, mit dem Piedestal zusammen), daß ein Pferd im Sprunge, sagen wir, überdies ein Vorwurf ist, welcher dem Bildhauer ferne liegt, bedarf kaum der Erörterung. Die Plastik kann freilich dramatisch werden; allein sie wird doch sehr zu überlegen haben, welchen Moment sie darstellen will. Das Roß, welches sich zum Sprunge rüstet, verletzt uns nicht; wir haben das Gefühl, daß es eine Zeit lang, und wären es nur wenige Sekunden, in dieser Stellung verharren kann; aber ein Moment ohne meßbare Ausdehnung, eine reine Bewegung darf unsrer Ansicht nach von dem Plastiker nicht fest gehalten werden. Sehr treffend bemerkt Eckhardt: „Wir können einen Mann darstellen, welcher ein Schwert über dem Haupte schwingt und zum Streiche ausholt; denken wir uns aber das Schwert mitten im zischenden Hiebe, so wird die Bewegung entweder plastisch unverständlich und unwirksam, oder wir werden eines Kriegers spotten, welcher fortwährend ersticht und doch nicht ersticht.

An dritter Stelle fällt uns der außerordentliche Mangel an großartigen, ergreifenden Sujets auf. Alles ist zierlich, reizend, nett, anmuthig: aber einen Phidias'schen Zeus suchen wir vergeblich. Das Weibliche, Milde, Schwärmerische wiegt in erdrückender Monotonie vor. Ich habe allein über das Thema „die Badende" funfzig Variationen gefunden. Auch völlig unmotivirte Nacktheiten zählen nach Hunderten. Warum beispielsweise ein junges Mädchen, dem die Taube des Geliebten ein Briefchen überbringt, ganz und gar kostümlos auf der Ottomane liegt, ist uns räthselhaft. Daß Eva, die den Sündenfall beweint, keine Hülle trägt, versteht sich; aber eine Priesterin aus Eleusis? was würde man von einer Iphigenie halten, die als Medicäische Venus aufträte? Sonderbar! Doch dies nur in Parenthese! Also das Anmuthige, sagten wir, präponderirt, zum Nachtheile des Starken. Dies geht so weit, daß ein Bacchus vollständig weibliche Formen aufweist! Die Alten haben diese jugendliche Gottheit freilich nicht mit den Muskeln eines Ares gebildet; allein zwischen Knabe und Mädchen bestand doch, so Gott will zu allen Zeiten ein himmelweiter Unterschied. Der Bacchus von 1870 ist ein Hermaphrodit und flößt uns angesichts seiner übertriebenen, grisettenhaften Fidelität durchaus unsympathische Empfindungen ein.

Gestatten Sie mir aus dieser Unmasse kraftloser Produkte ein Paar anerkennenswerthe Ausnahmen hervorzuheben. Im allgemeinen ist es ein undankbares Geschäft, von Schöpfungen der bildenden Kunst zu berichten, wofern der Leser nicht Gelegenheit hat, die Gegenstände des Referats selbst in Augenschein zu nehmen; „ein erzähltes Diner" nannte Meyerbeer die Musikfeuilletons, um von der Plastik und der Malerei gilt dies mit gleichem Recht. Wir werden uns daher sehr kurz fassen.

Eine Statue **Guillaume**'s (eines der begabtesten Schüler Pradiers) verdient alles Lob. Der Künstler hat sich den „Artillerielieutenant Napoleon Bonaparte" zum Vorwurf gewählt und in der That ein geniales Werk geschaffen. Die Stirne dieses jungen Helden leuchtet von Geist und Energie; die Lippen und die scharf ausgeprägten Nüstern athmen Thatendurst; kurz, die ganze Zukunft des Mannes liegt hier im Keime vor uns aufgedeckt und erfüllt uns mit jener Ehrfurcht, die wir stets dem Genius zollen, selbst wenn er sich im Laufe seines Waltens mit den Flecken niedriger Leidenschaften besudelt hat. Guillaume verstand es, diese Flecken zu verwischen; wir werden an der Aufrichtigkeit der Geschichte irre und glauben für Augenblicke unbedingt an die Dogmen der Napoleonischen Legende.

Ein „Othello" von **Calvi** fesselt ein zahlreiches Publikum. Das Werk ist eine Büste aus Bronze und Marmor, äußerst fein gearbeitet und von großer Kraft. Es stellt den eifersüchtigen Gatten in dem Momente dar, da er Desdemonas Taschentuch betrachtet. Das Gewitter zieht sich unheildrohend zusammen. Wir halten den Augenblick für vorzüglich gut gewählt.

„Simson bricht seine Fesseln", von Dupuis, erweckt nicht ganz die Vorstellung jener Riesenkräfte, von denen die Schrift berichtet. Garnier's „St. Georg mit dem Drachen" erinnert allzu auffallend an die Amazone von Kiß. Dagegen erregt die Gruppe „Amazone und Lapithe im Kampfe" von **Levêque** ein lebhaftes Interesse, wiewohl der Angreifer etwas alerter zu Werke gehen dürfte. Wahrhaft bedeutend wirkt ein „Pelopidas" von **Ponsin Ardarahy**, so wie eine sehr gelungene „Entfüh-

sich am 2. Juli nach Washington begeben. Derselbe wird von seinem Sohne und seiner Tochter begleitet sein. Er ist bekanntlich Wittwer. — Heute fand auf dem Ackerbau-Ministerium unter dem Vorsitze des betreffenden Ministers eine Versammlung statt, um über die von dem Deputirten Haentjens angeregte Frage zu berathen, ob der Eingangszoll auf Getreide abgeschafft werden soll. — Das „Journal des Debats“ berichtet über die vom Minister des Innern in der Sitzung der fünften Initiativ-Kommission abgegebenen Erklärung folgendes Nähere:

Der Kommission lag ein Antrag des Herrn Guyot-Montpeyroux vor, laut dem durch ein Gesetz die Zahl der Wahlkreise festgesetzt und die Zahl der Deputirten auf 410 gebracht werden soll. Dem Vernehmen nach nahm der Minister keinen Anstand, anzuerkennen, daß in Zukunft die Regierung, wenn sie es für nützlich halte, an dem Wahlgesetz irgend eine Abänderung vorzunehmen, den gesetzgebenden Körper zu Rathe ziehen müsse. Die Erklärung die Herr Chebandier de Valdrome abgegeben, daß die Gerüchte von dem Vorhaben der Regierung, die Kammer aufzulösen, unbegründet seien, fügte der Minister hinzu: „Er erkläre das sowohl in seinem eigenen Namen, als in dem der Regierung. Da man noch 2 Jahre warten könne, um einem Wahlgesetzentwurf aufs Tapet zu bringen, so habe es mit der Prüfung des Guyot-Montpeyroux'schen Antrages keine Eile. Der Minister des Innern gab, wie es heißt, auch zu, daß es in Zukunft unumgänglich nothwendig sei, die Zahl der Deputirten zu erhöhen. Wie versichert wird, äußerte der Minister des Innern kurz vor dem Weggehen, Anträge, wie der des Herrn Guyot-Montpeyroux müßten der Initiative der Regierung entstehen. Dagegen wäre die Kommission der Ansicht gewesen, die parlamentarische Initiative müsse in einem weiteren Sinne aufgefaßt werden als es der Minister anzunehmen scheine. Angesichts der Wichtigkeit der Erklärungen des Ministers des Innern, beschloß die Kommission, dieselben zu Protokoll zu nehmen. Nach dem Weggehen des Ministers stellte die Kommission fest, es sei Grund vorhanden, den Antrag des Hrn. Guyot-Montpeyroux zu theilen. Man beantragte, bloß den ersten Theil, den, wodurch verlangt wird, man solle gleich heute erklären, daß in Zukunft an den Wahlkreisen nur durch ein Gesetz eine Abänderung vorgenommen werden könne, zur Prüfung der Bureaux zu überweisen. Der zweite Theil des Antrages, der, welcher die Nothwendigkeit, die Zahl der Deputirten auf 410 zu bringen, betrifft, soll zurückgelegt werden.“

Der „Konstit.“ schreibt:

„Bekanntlich ist die Stadt Paris ermächtigt worden, 500 Mill. anzuleihen, die man dazu verwenden will, die dem Crédit Foncier geschuldeten Summen heimzuzahlen und die vollständigen Beträge zu entrichten. Von diesen 500 Mill. schuldet man 215 Mill. der großen Kredit-Anstalt; die Summen, welche zur Entrichtung des Rückstandes der Stadt dienen sollen, betragen somit 285 Mill. Um den Werthmarkt nicht zu überhäufen, macht die Kommission des gesetzgebenden Körpers den Vorschlag, nur die letztere Summe anzuleihen; der Crédit Foncier würde Gläubiger der Stadt bleiben; er müßte sich jedoch schlechterdings einer Kombination fügen, die seinem neuen Vertrage den Charakter einer Anleihe gebe, die unter denselben Verhältnissen bewerkstelligt worden, welche bezüglich der auf dem Subskriptionswege bewerkstelligten öffentlichen Anleihen Gültigkeit haben. Diese verschiedenen Kombinationen geben aber nicht die Mittel an die Hand, die unterbrochenen Bauarbeiten fortzusetzen oder neue zu unternehmen. Man suche also für den Fall, daß der gesetzgebende Körper nicht abgeneigt sei, die Bauarbeiten fortzusetzen, nach einer finanziellen Kombination, welche zur Aufbringung der erforderlichen Hilfsmittel am geeignetsten sei. Sind wir gut unterrichtet, so schlüge die Stadt vor, was folgt: Da eine der städtischen Anleihen im Jahre 1875 abgetragen sein muß, so werden ihr um die Zeit die gesammten Summen zur Verfügung stehen, welche zur Heimzahlung der Anleihe dienen. Könnte sie somit nicht auf Grund dessen Kompagnien ausfindig machen, welche ihr die erforderlichen Kapitalien vorstrecken? Wir glauben zu wissen, daß man in dem Falle unverzüglich die Anlage der großen Verkehrsstraßen und des Boulevard Saint Germain, der Avenue Napoleon und der Rue Reaumur weitbetreiben werde.“

Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgendes Schreiben:

An den Herrn Geranten des Journals de France en Orient, 18, Rue Favart zu Paris. Paris, 18. Juni 1870. Herr Gerant! Ich fordere Sie auf, und nöthigenfalls zwinge ich Sie, in die nächste Nummer Ihres Journals das förmliche Dementi aufzunehmen, welches ich, in so fern es mich betrifft, den Behauptungen entgegenstelle, die in den Nummern vom 4. und 18. d. M. unter der Rubrik „Kairo und Petersburg“ Betreffs einer angeblich russisch-ägyptischen Allianz enthalten waren. Ich habe nicht die Ehre, den General Murawiew-Amurski zu kennen, der, wenn Ihr Journal ihm zugekommen ist, beim Lesen desselben eben so erstaunt gewesen sein muß, wie ich. Ich habe ebenfalls keine Beziehungen zu Herrn Nabaraoni; endlich bin ich niemals von Sr. Exzellenz dem Herrn Kriegsminister Marschall Le Boeuf aufgefordert worden, zwischen dem französischen und ägyptischen Kriegsdienste zu wählen. Der Kriegsminister hat nach den Wünschen des Vizekönigs mich ermächtigen wollen, der Organisation einer ägyptischen Schule vorzustehen, und ich habe kein anderes Mandat von Sr. Hoheit. Empfangen Sie, Hr. Gerant, die Versicherung 2c. Der Oberst vom Generalstabe, Chef der französischen Militär-Mission in Aegypten. L. Mircher.

Die Offiziere des 2. Zuavenregiments, das an der Angelegenheit vom 15. April an der marokkanischen Grenze Theil genommen, richten unter dem 10. Juni (aus Oran) eine Protestation an den „Temps“, um gegen die Version zu protestiren, welche er über dieselbe gegeben. Aus dieser Protestation geht jedoch nicht hervor, daß General Wimpffen nicht auf sehr unkluge Weise gehandelt, während dieselbe bestätigt, daß die Zuaven sehr bedeutende Verluste gehabt und sich bei Einbruch der Nacht zurückgezogen haben. Daß es an Munition gefehlt, bestreitet die Protestation ebenfalls. Ihr zufolge hatte nach dem Kampfe nicht allein jeder Soldat noch 66 Patronen, sondern es war auch ein Vorrath von 60,000 Patronen übrig. Hier fällt es auf, daß man die Erzählungen des „Temps“ durch die Offiziere des 2. Zuavenregiments widerlegen läßt, und es nicht für gut erachtet, dieselben offiziel zu dementiren, und der Kriegsminister in seiner Erklärung in der Kammer sich darauf beschränkte, zu sagen, daß er nichts Bestimmtes über die Sache wisse.

Portugal.

Lissabon, 17. Juni. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Reihe von Dekreten, welche das Petitionsrecht, das Vereinsrecht, das Versammlungsrecht und die Unterrichtsfreiheit in ausgedehnterem Maße gewähren. — Die Todesstrafe ist auch für die Kolonieen abgeschafft worden. — Prinz August, der Bruder des Königs, ist zum General ernannt.

Italien.

Florenz. In hiesigen Regierungskreisen will man Kenntniß haben von einem geheimen Zirkular Mazzinis, worin die Getreuen des Agitators angerufen werden, das Insurrektionsgeschäft vorerst zu sistiren und keine Banden mehr zu bilden. Man will hierin die Gewähr finden, daß die letzten systematisch organisirten Putschversuche von den Anstiftern selbst als mißglückt und der Zweck derselben als vorerst unerreichbar angesehen werden.

Aus **Rom**, 10. Juni wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben:

„Neben Manning drängt vorzugsweise Dechamps zum Aeußersten. Er hat Canones proponirt, wonach alle diejenigen Bischöfe, welche eine Theilnahme des Episkopats an den Souveränetätsrechten der Kirche behaupten, mit dem Anathem belegt werden sollen. Dieser Antrag ist direkt gegen die Opposition und gegen die Ansichten gerichtet, welche Maret sowohl in seinem Buche als auf dem Konzil kundgegeben hat. Mittlerweile ist es im Schooße der Mehrheit doch zu einigen Differenzen und schließlich zur Abzweigung einer ganzen Fraktion gekommen, welche eine Art Mittelpartei darstellt. Selbst Pie von Poitiers ist mit Manning und Dechamps nicht mehr in Allem einverstanden, und Feßler äußerte jüngst, daß man gegen eine Minderheit von 80 Stimmen nicht definiren könne. Die Behandlung, welche Maret durch Bilio erfuhr, hat den Beifall der Männer der Vermittelung nicht; de Luca, welcher sich übrigens auch offen gegen Manning erklärt, desavouirt hierin ganz den Kardinal Bilio. Andere, und darunter Kardinäle, sprechen es Bischöfen der Minderheit gegenüber offen aus, daß der Ruin des Papstthums drohe. Man müsse zuerst versuchen, durch Prorogation des Konzils die Definition zu verhindern, und, falls dies nicht gelinge, mit einer nichtssagenden Formel über die Schwierigkeiten der Lage hinwegzukommen. Die Prälaten, welche sich in solcher Weise vernehmen lassen, sind zu nüchterne Köpfe, um die politischen Gefahren zu übersehen, welche mit dem Dogma der Unfehlbarkeit drohen. Nicht nur möchten sie es nicht um so hohen Preis erkaufen, sondern sie hegen im Gegentheil die Furcht, daß mit der Definition der Unfehlbarkeit sie selbst unter die ihnen unerträgliche Herrschaft der Jesuitenpartei vollends gebeugt würden. Nicht selten verkehren diese Männer mit Bischöfen der Opposition, um sie im Sinne der Vermittlung zu bearbeiten. Was den Gang der gegenwärtigen Debatten anlangt, so sprechen in jeder Sitzung ungefähr vier bis fünf Redner. Besonders bemerkenswerth waren bisher in denselben die Reden von Landriot und Dupanloup. Die Präsidenten unterbrechen gern, wie dies Verot, dem Bischofe von Savannah, bei seiner Rede über das Proömium des Schemas von Seiten Bilio's geschah. Der sehr achtbare, aber sonderbare Mann fügte sich mit den Worten: „Humiliter me subjicio“, in die Unterbrechung und verließ die Rednerbühne. Dieses Benehmen der Präsidenten könne darauf hindeuten, daß durch eine zweite große Unterbrechung die Definition der Unfehlbarkeit beschleunigt werden solle.“

Großbritannien und Irland.

London, 17. Juni. Die Ankündigungen Gladstones über die von der Regierung selbst beabsichtigten Zusätze und Verbesserungen des Volksschulgesetzes waren nicht sowohl Aufklärungen als Verdunkelungen. Für Disraeli auf der einen, für Vernon Harcourt auf der andern Seite waren sie gleich unverständlich, und es wurde daher beschlossen, die Weiterberathung auszusetzen, bis die vorgeschlagenen Aenderungen gedruckt vorliegen würden. So viel aber scheint wenigstens der nationale Unterrichtsverein verstanden zu haben, daß die Neuerungen keine Verbesserungen nach seinem Sinne sein werden; denn er hat bereits den Beschluß gefaßt, den Vorschlägen unnachgiebigen Widerstand zu leisten, und forderte seine Zweigvereine auf, die von Henry Richard eingebrachten, auf volle Konfessionslosigkeit der Schule hinzielenden Anträge zu unterstützen.

Das Unterhaus war stark besetzt, weil die Unterrichtsvorlage zur Berathung im Komite des ganzen Hauses angesetzt war. Als Vizepräsident des Unterrichtswesens hatte Forster die Anfrage zu beantworten, ob Frauen als Mitglieder der Gemeinde-Schulvorstände Zulaß finden würden, was er unter dem lauten Gelächter des Hauses bejahte. Der Fragesteller, P. Taylor, hat eine Vorkämpferin der politischen Emanzipation der Frauen zur Gattin. Ehe das Haus in Komite ging, gab der Premier eine Erklärung die zunächst gegen die Amendements Harcourts zu Gunsten des direkten Schulzwanges und einer Art Religionsunterricht ohne alle Farbe gerichtet war. Den Schulzwang könne man nicht einführen, ohne zugleich entweder ein neues Religionsstatut zu ertheilen, oder eine Behörde einzusetzen, die von Zeit zu Zeit den Charakter des zu ertheilenden Religions-Unterrichtes näher zu bestimmen habe. Allerdings könnten für Religions-Unterricht keine Staatsmittel gewährt werden, und die logische Folgerung daraus laute auf vollkommen konfessionslose Schulen, die jedoch von der überwiegenden Mehrheit der öffentlichen Meinung in England verurtheilt seien. Um die richtige Mittelstraße einzuschlagen und die Macht der Bezirks Schulämter nicht über Gebühr zu erhöhen, habe sich die Regierung entschlossen, ihren ursprünglichen Entwurf umzuformen, und zwar in folgender Weise: Die bisher aus den Gemeinde-Abgaben unterstützten Schulen sollen ziemlich unverändert unter der heutigen Verfassung und mit dem Vorbehalte zum Schutze der religiösen Freiheit weiter bestehen. Zuschüsse für Schulbauten nach diesem System werden für die Folge nicht mehr ausgeworfen. Dagegen sollen die Zuschüsse zu den laufenden Kosten von einem Drittel auf die Hälfte erhöht werden. Von den Bezirks-Schulämtern sind diese Schulen unabhängig und letztere Behörden haben sich lediglich mit den Schulen zu befassen, die heute noch nicht bestehen und als nothwendig ins Leben berufen werden. In diesen neuen Schulen soll ein Religions-Unterricht ertheilt werden, der nur allgemeine Lehren umfaßt und sich von dem Programme jedes bestimmten Bekenntnisses fern hält. Gladstone schloß seine Rede mit der Aufforderung, über kleine Meinungsverschiedenheiten hinweg zu sehen, damit die Vorlage noch in diesem Jahre Gesetz werde. Disraeli äußerte darauf, daß die Vorlage durch diese Erklärung plötzlich eine ganz neue und für den Augenblick noch ziemlich unverständliche geworden sei, und daß es sich empfehlen dürfte, die Vorlage im Drucke dem Hause mittheilen zu lassen. Auch Vernon Harcourt fand den Entwurf in der veränderten Form unverständlich. Schließlich wurde vereinbart, die Vorlage am 20. d. M. wieder in die Hand zu nehmen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Auslieferungsvorlage des Attorney General, die bereits ihrem Inhalte nach mitgetheilt wurde, zum zweiten Male gelesen.

Der Kaiser Napoleon hat an Hrn. F. Perkins, den Bürgermeister von Southampton, folgendes Schreiben als Antwort auf eine Beglückwünschungsadresse des Gemeinderathes jener Stadt gelangen lassen:

Tuilerieenpalast, im Juni 1870. Hr. Bürgermeister! Ich habe mit großer Befriedigung die Adresse entgegengenommen, welche Sie im Namen des Gemeinderathes an mich gerichtet haben. Die Sympathie, welche Sie mir mit Bezug auf den neulichen Anschlag gegen mein Leben aussprechen, rührt mich tief, und ich sehe darin einen neuen Beweis der Freundschaftsbande, welche Frankreich an England knüpfen. Ich hoffe mit ganzem Herzen, daß dieselben stets so bleiben werden; denn der Fortschritt der modernen Gesellschaft hängt von unserer Einigkeit und unserem Streben ab. Empfangen Sie meinen Dank für den Antheil, den Sie an der Wohlfahrt Frankreichs und dem Glücke meiner Familie nehmen, und vermitteln Sie an Ihre Mitbürger meine Hochschätzung ihrer freundschaftlichen Gesinnung.

Napoleon.

London, 18. Juni. Es werden umfassende Vorbereitungen für das Gartenfest gemacht, welches die Königin in Windsor

---

rung der Dejanira“ von Schönewerk, bei der wir nur auszusetzen haben, daß wir das Gesicht der Geraubten verkehrt zu sehen bekommen; sie beugt sich etwas krampfhaft nach hinten über. Von vorzüglicher Wirkung ist der cynisch-lüsterne Ausdruck im Antlitz des Centauren, der sich über das Sträuben seines Opfers im höchsten Grade zu amusiren scheint.

Hiermit sind wir zu Ende. — Der Rest der Skulptur-Ausstellung ist entweder ohne Werth, oder er gehört in die Kategorie jener oben geschilderten, mollakkordlichen Schwärmerei und Weichheit. Im allgemeinen stehen die Aktien der Plastik noch schlechter als die der Malerei. Unsrer Ansicht nach sind von den 5000 Nummern des Salon reichlich 1500 ohne die geringste Berechtigung zugelassen worden; etwa 3000 Nummern gehören zum gewöhnlichsten Mittelgut, und nur ein Zehntel der ganzen Sammlung macht Anspruch auf Beachtung. Wahrlich, eine etwas strengere Kritik bei der Aufnahme der auszustellenden Kunstwerke würde dem Publikum im höchsten Grade wohl thun. Nur wer es selbst durchgemacht hat, weiß, was es heißt, sich durch diese Riesengallerien hindurch zu winden. Es ist nervenangreifender als das tollste Konzert, dies endlose Gewühl von Farben und Formen. Dazu verfährt man mit der Numerirung der einzelnen Piecen so ungeschickt, daß es einer aufreibenden Aufmerksamkeit bedarf, um ein Bild, das sich weder durch Größe oder besondere Lebhaftigkeit der Farben auszeichnet, aus der Masse heraus zu finden. Warum beginnt man nicht bei dem ersten Stück mit Nr. 1 und so fort bis Nr. 5000? Dann wäre man obendrein des ermüdenden Blätterns im Katalog überhoben! So aber hängt Nr. 799 neben 631, Nr 2203 neben 1979 u. s. w. Man arbeitet sich die Finger krumm bei dem ewigen Nachschlagen! Trotz der gespanntesten Aufmerksamkeit war es mir unmöglich, eine Reihe kleinerer Gemälde zu entdecken, die man mir als interessant gerühmt hatte. Es läge somit im Interesse des Publikums und der ausstellenden Künstler, wenn diesen Uebelständen gründlich abgeholfen würde.

Lassen Sie sich zum Schluß erzählen, welches eigenthümliche Quiproquo einem der renommirtesten hiesigen Maler deutscher Nationalität vor einigen Monaten passirt ist; die Geschichte gehört insofern hierher, als das Bild, an welches sie sich knüpft, beinahe in die Salon-Ausstellung gekommen wäre, wenn nicht . . . Doch hören Sie!

Eine jener Persönlichkeiten, die der Faits-Divers-Stil als „hochgestellte“ bezeichnete, ersuchte den Maler S. im verflossenen November um die Ausarbeitung einer allerliebsten Skizze. Graf R. — so nennen wir die hochgestellte Persönlichkeit — kannte die fragliche Skizze nicht aus eigener Anschauung, wohl aber hatte Baron C—y, auf dessen Urtheil Graf R. außerordentlich viel zu halten pflegt, dieselbe als höchst humoristisch gerühmt und ihren Inhalt des Breiteren explizirt. Herrn S. persönlich zu besuchen, war Graf R. nicht in der Lage, da er in dringenden Geschäften nach Berlin reisen mußte. Er bestellte das Bild daher brieflich, und sprach die Hoffnung aus, bei seiner Rückkunft, die gegen Ende Januar erfolgen sollte, angenehm überrascht zu werden 2c. 2c. Die Skizze, an deren Ausarbeitung der wackere S. nun mit dem ihm eignen Eifer zu schreiten gedachte, stellte einen deutschen Dorfschulmeister dar, der vor einem wild gewordenen Stier flüchtet. S. ist gewohnt, seine Modelle von der Straße aufzugreifen. Als er nun seinen Dorfschulmeister im Kopfe, so durch die Rue Taitbout schlendert, begegnet ihm ein Kleiderhändler, der ihm sofort als trefflich geeignet in die Augen sticht. Er offerirt ihm 20 Francs und leuchtenden Auges folgt der Marchand d'Habits dem Künstler in das Atelier, um zu sitzen. Nach einiger Zeit besucht Baron C—y unsern braven Maler und erzählt ihm, Graf R. sei früher, als er ursprünglich beabsichtigte, von seiner Reise zurückgekehrt, und werde wahrscheinlich noch im Laufe des Tages nach seinem Dorfschulmeister schauen. „Wie weit sind Sie denn mit dem Opus, mon cher?“ fügte er hinzu. „Lassen Sie doch einmal sehen!“ Der Künstler zieht von einer der nächsten Staffeleien den Vorhang weg. Aber zum . . . Sind Sie des Teufels?“ ruft er entsetzt. „„Wie so?““ „Ihr Schulmeister . . . nein, es ist zu toll . . . das ist ja, hol mich dieser oder jener . . . das ist Graf R., wie er leibt und lebt . . .“ „„Sie scherzen. Ein Marchand d'Habits hat Modell gesessen . . .““ „Der Graf R., sage ich Ihnen, so wahr ich lebe! Ein Portrait versprechender Aehnlichkeit! Na, das wird eine schöne Geschichte geben! So was ist nun denn doch nicht vorgekommen!“ Der Graf R. kam, sah und gerieth dergestalt in Wuth, daß S. ihm die Thüre weisen mußte. — Das Bild blieb unvollendet! So chikanirt oft der Zufall einen verdienten Künstler! (Magd. Ztg.)

Eigenhändiger Brief Mahomed's.

Von Herman Vámbéry.

Im Jahre 1859 saß ich an einem Winterabende in Konstantinopel am Fenster meines Zimmers, welches nur einige Schritte von der hohen Pforte entfernt war, im Selamlik (Abtheilung für Männer). Mit jenem unermüdlichen Interesse und Wohlgefallen, welches das türkische Leben in der Hauptstadt bei mir erweckt hatte, beobachtete ich den Zug der von der Pforte heimkehrenden Effendi's, Beys's und Paschas. Da watschelte ein schwerbeleibter Kiatib, der nicht gut zu Fuße war; dort ritt, auf arabischem Rosse sich stolz wiegend, ein junger Effendi; dort wieder rollte ein von Vor- und Nachreiter begleiteter Phaeton einher, in welchem sich ein hoher Würdenträger, Minister oder Marschall befand. Doch was sehe ich? Vor der Thür unseres Hauses hält der Wagen an. Ein Vorreiter und Bedienter eilen schnell von dem Pferde herab und während der Pascha draußen im Wagen geduldig harrt, wird mein Gönner Reschid-Bey, Sohn des ehemaligen Ministers des Aeußern, Reschid Paschas, benachrichtigt, daß der Großvezier ihn heute Abend zur Tafel erwarte, um ihn nach derselben mit einem kleinen Gefälligkeitsdienste zu betrauen. Erst spät am Abend kehrte er heim und ich war so ziemlich erstaunt, als er mir am nächsten Morgen mit einer gewissen mysteriösen Miene folgende Mittheilung machte:

„Weißt Du, Reschid der Großvezier hat mich um eine Gefälligkeit ersucht, bei deren Ausführung wir Deiner Hilfe bedürfen. Es sind nämlich seit einigen Tagen mehrere Europäer aus Alexandrien hier eingetroffen, welche im Besitze eines in der Neuzeit entdeckten Handschreibens Mahomeds sind und dieses der Regierung zum Kaufe darbieten. Wie ich von Sr. Hoheit, dem Großvezier, erfahre, ist dieses Schreiben schon vor einigen Jahren dem verstorbenen Reschid-Pascha angeboten worden, damals schien der geforderte Preis im Betrage von 100,000 Piastern zu groß und die Regierung wies das Angebot zurück. Heute wollten wir gern drei Mal so viel für dasselbe Schreiben hingeben, doch die Frengis, im Bewußtsein der Wichtigkeit ihres Schatzes, verlangen 600,000 Piaster, und da auf offiziellem Wege der Kauf nur schwer zu bewerkstelligen ist, sollte ich als Privatier, in Deiner Begleitung als Orientalist diese Handschrift privatim an mich bringen. Dies ist der Plan des Großvezier und, wie mir scheint, ist er gar nicht so übel.“

Die Erzählung überraschte mich wohl ein wenig, doch fing die Angelegenheit sich sehr bald zu klären an.

Wie meine Leser wissen, hat der arabische Prophet zur Zeit seines Auftretens an mehrere Potentaten des damaligen Ostens Bekehrungsbriefe geschickt oder Einladungen, wenn man so nehmen will, welche zum Beitritt zum neuen Glauben aufforderten und die, da er selber des Schreibens und Lesens unkundig war, von seinem Schwiegersohne, dem Khalifen Ali, geschrieben und von Mahomed nur mit seinem Siegel an Stelle der Unterschrift versehen wurden. Derartige Briefe wurden an den griechischen Kaiser in Konstantinopel, an den König von Persien, an den Fürsten von Armenien und an sonstige Machthaber der nahen und fernen Umgebung Arabiens gerichtet. Wie die heutigen Mahomedaner behaupten, belief sich die Zahl der Schreiben im Ganzen auf sieben, die natürlich mit Recht als schätzbarste Reliquien betrachtet sind, in allen Perioden des Islams mit großer Gier aufgesucht wurden, und heute noch mit großer Ehrfurcht aufbewahrt werden. In Konstantinopel, im Innern der kaiserlichen Schatzkammer, dort, wo der Mantel, die Fahne, der Bart und die Zähne, angeblich dem Propheten gehörig, bewahrt werden, sollen drei solcher Schreiben existiren. Auch der Kaiser von Rußland, dieser heilige Chef der orthodoxen Kirche, ist durch viele Tausende von Gulden und große Mühe in den Besitz eines solchen Briefes gelangt, welcher zur Erbauung der mahomedanischen Unterthanen Rußlands in großer Achtung steht, ein Akt, welcher dem Czaren in den Augen der fanatischen Tartaren so manche Sympathie verschafft.

Am nächsten Morgen um 10 Uhr waren wir in Galata im Hause,

(woselbst sie heute Morgen aus Balmoral eintraf) demnächst zu geben beabsichtigt. Was nur an Zelten vorräthig ist, wird zu diesem Zwecke hinausgeschafft, und selbst die im Besitze des Hofes befindlichen kostbaren indischen Zelte, die theils Geschenke, theils Beutestücke sind, werden dabei Verwendung finden. Die Zahl der Einladungen wird mehr als 2000 betragen. — Wenn gelegentlich mitgetheilt wird, daß englische Konvertiten durch die Infallibilitätserörterung sich wieder aus dem Verbande der katholischen Kirche vertreiben lassen, so darf andererseits auch nicht verschwiegen bleiben, daß eine kleine hocharistokratische Koterie gegenwärtig sehr entschieden einer Vereinigung mit dem Katholizismus zusteuert. Lord Eliot (ältester Sohn des Earl of St. Germans und bis 1866 Legationssekretär, nicht zu verwechseln mit Sir George Elliot, dem Botschafter in Konstantinopel, der ein Sohn des Earl of Minto ist), Lord Kilcoursie, Sohn des Earl of Caran, und der Earl of Limerick, sowie eine Anzahl sehr hochkirchlicher Geistlichen haben für kommenden Montag ein Meeting angekündigt, bei welchem unter anderen Resolutionen erklärt werden soll, daß in Anbetracht der schlimmen religiösen Lage der Menschheit 2c. 2c. die Betreffenden ihre Ueberzeugung zu äußern wünschen, „daß es von höchster Wichtigkeit sei, daß der Osten und der Westen sich um den einstmals von beiden anerkannten Primat vereinige." Eine weitere Resolution besagt, daß das einzige hinreichende Heilmittel für die sozialen und religiösen Gefahren Englands in seiner Wiederherstellung zur sichtbaren Einheit zunächst mit den Kirchen des westlichen Patriarchates und dann auch mit den orientalischen Kirchen liege.

Im Oberhause wurde gestern nach einigen einleitenden Geschäften die Erörterung über den Antrag auf zweite Lesung der irischen Landbill aufgenommen und beschlossen. Lord Lurgan äußerte sich zu Gunsten der Vorlage und in demselben Sinne sprachen Lord Greville und der Earl of Lichfield, während Lord Dunsany und der Earl of Leitrim mit ihren Vorschlägen in keinem Punkte einverstanden waren. Lord Cancarty brach ebenfalls über den Entwurf den Stab, worauf sich Lord Powiscourt erhob, ihm eine Apologie zu halten und Lord Portarlington über einen Theil der Bill seinen Beifall und über den Rest sein Mißfallen zu erkennen gab. Lord Lansdowne, der für die Regierung das Wort nahm, stützte sich zum großen Theil auf die Erfahrungen, welche er auf seinen eigenen Besitzungen in Irland gemacht, und leitete aus diesen sowohl den Beweis für die Nothwendigkeit der Legalisirung des Ulsterschen Herkommens als die Ueberzeugung ab, daß die durch Entschädigungsbestimmungen erzielte Erschwerung des Aussetzens der Pächter und die daraus folgende größere Sicherheit des Pachtverhältnisses eine Maßregel der Gerechtigkeit sei Im weiteren Verlauf erklärte der Marquis, er erwarte von der Bill keine plötzliche und mächtige Umwälzung, sondern eine stufenweise wohlthätige Aenderung der Verhältnisse im Allgemeinen und größere Selbstständigkeit und Selbstachtung auf Seiten der Pächter. Von den Oppositionsbänken äußerte der Earl of Carnarvon seine Bereitwilligkeit für zweite Lesung der Bill zu stimmen und zwar auf Grund der Nothwendigkeit, Irland auf die eine oder andere Weise zu beruhigen und die Agitation für die Folge ihres Bodens zu berauben. Was die Vorlage selbst anbelangte, so war er übrigens der Ansicht, daß sie einen Rückschritt enthalte, was er auch im weiteren Verlauf durch eine eingehende Kritik der einzelnen Bestimmungen zu beweisen sucht. Der Lordkanzler, als letzter Redner auf der Seite der Ministeriellen, ließ die von den Gegnern erhobenen Einwürfe nochmals kurz an dem Hause vorüber gehen, um sie in allgemeinen Zügen zu widerlegen und warnte am Schlusse das Haus vor bedeutender Veränderung des Entwurfes zu Gunsten der Grundbesitzer, indem er bei Annahme der Bill in ihrer heutigen Gestalt die Befriedigung der Pächter in Aussicht stellte, im andern Falle aber die unheilvollsten Folgen in der Ferne ahnen ließ. Noch machte der Herzog von Rutland einige Bemerkungen gegen die Bill, und dann wurde der Antrag unbeanstandet angenommen und die zweite Lesung sofort vollzogen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juni. Der frühere Konseilspräsident, Bischof Monrad, sagt heute am Schlusse seines in der „Berl. Tid." enthaltenen Artikels über die Charakteristik des vorigen und jetzigen Ministeriums:

„Wird das Ministerium dem Auslande gegenüber eine andere Stellung einnehmen als sein Vorgänger? Es ist angerathen worden, daß der Minister des Aeußern eine höhere und kräftigere Sprache sprechen sollte. Wir können diesem Rathe nicht beistimmen. Der Mächtige vermag stets den Schwächeren in nachdrücklicher Sprache zu überbieten, und es ist nicht angenehm, sich in dieser Beziehung überbieten zu lassen. Es ist ferner geäußert worden, die Regierung müsse die Unterhandlungen mit Preußen für abgebrochen erklären. In der tiefen Finsterniß, worin sich die diplomatischen Verhandlungen einhüllen, müssen wir es für richtig erachten, die Sache der Weisheit unserer Regierung zu überlassen. Wir werden uns darauf beschränken, nur einige ganz allgemeine Bemerkungen zu machen. Nach unserem Dafürhalten zeigen sich in Betreff unserer Zukunft zwei Strömungen in der öffentlichen Meinung. Einige meinen, daß Dänemark sich nur bei vollständigster Erfüllung der Bestimmungen des prager Friedens zufrieden geben und deshalb jedes Anerbieten, welches dem nicht entsprechend ist, verwerfen müsse. Man glaubt an das Nahebevorstehen großer Umwälzungen und daß man als Alliirter einer Großmacht seinen Willen wird durchsetzen können. Andere können indeß die Symptome zu einer Störung des Weltfriedens nicht entdecken und befürchten, daß Dänemark bei einer eventuellen Betheiligung am großen Weltkampfe leicht zu Grunde gehen könnte; sie wünschen deshalb eine Abmachung der schwebenden Frage, wenn solche auf irgend annehmbare Bedingungen erreicht werden könnte. Sollte es sich nun wirklich so verhalten, dann ist die Meinungsverschiedenheit nur theoretisch. Im entgegengesetzten Falle ist es die Majestät, welche durch die Wahl ihrer Minister den entscheidenden Einfluß auszuüben hat. Weder der Reichstag noch die Presse wird in einer Sache von dieser Beschaffenheit irgend eine Bedeutung haben können."

Schweden und Norwegen.

Die erste Frucht des Reichstagsbeschlusses, betreffend die Erweiterung des Rechtes der Anhänger fremder Nationen, hat sich jetzt gezeigt, indem der Kanzler den mosaischen Glaubensbekenner, den ausgezeichneten und tüchtigen Dr. phil. R. Rubenson, zum extraordinären Adjunkten der Meteorologie an der Universität zu Upsala ernannt hat.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Der „Triester Ztg." wird über die große Feuersbrunst unterm 10. geschrieben: So viel bis jetzt konstatirt, sind 6000 Häuser in Asche gelegt und über 1000 Menschen verunglückt, stündlich zieht man jedoch neue Opfer aus den Trümmern hervor. Der Schaden wird auf 7 Mill. Pfd. St. geschätzt. Gegen 5000 Familien lagern unter Zelten auf den Feldern um Pera und erhalten täglich von der Regierung Lebensmittel. Das Unglück ist ein enormes, grauenerregendes; in den Geschäften herrscht Todesstille. — Aus Cypern ist eine Deputation mit dem Primas-Erzbischof an der Spitze nach Konstantinopel abgegangen, um der Regierung die Nothlage zu schildern, welche in Folge der diesjährigen Dürre einen Theil der Insel bedrückt, und um Unterstützung zu bitten. Ferner soll die Deputation die Abstellung gewisser Uebelstände in der Verwaltung der Insel erwirken und hervorheben, wie ersprießlich es für letztere wäre, wenn eine besondere und unabhängige (autonome) Regierung daselbst eingesetzt würde. — Der Metropolitan von Chios, der verschiedener Pflichtverletzungen angeklagt ist, hat sich nach Konstantinopel begeben, um sich zu rechtfertigen. Mittlerweile ist der Gouverneur von Chios angewiesen worden, ihn nicht mehr als Erzbischof der Insel anzuerkennen.

Nachrichten aus **Bukarest**, bezeichnen das Wahlresultat als viel günstiger für die Regierung, als von dieser selbst erwartet wurde. Die Rothen haben allenthalben an Terrain eingebüßt. Telegraphisch wurde bereits die Wahlschlacht signalisirt, die in Piteschţ geschlagen ward. Briefliche Schilderungen machen für diesen blutigen Exzeß lediglich die „Rothen" verantwortlich. Eine Bande dieser Partisane hatte nämlich in früher Morgenstunde die Thür des Wahlbureaus gesprengt und hielt das Lokal derart besetzt, daß die Bürger an der Abgabe ihrer Stimmen gehindert wurden. Auf Requisition des Bürgermeisters erschien der Staatsanwalt Economu mit Polizisten, denen bald Militär folgte, um die Ordnung herzustellen. Die Bande widersetzte sich jedoch und ihr Führer Dimancea, ein Freund Bratianos, schoß auf den Beamten, als dieser ihn für verhaftet erklärte. Nun kam es zum Handgemenge, das erst endete, als das Militär von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Auf Seiten der Truppen zählte man 23 Verwundete, darunter 1 Offizier; das Zivil hat 4 Todte und eine große Anzahl von Verwundeten aufzuweisen. Das Gesammtresultat der Wahl ist folgendes: 1. und 4. Wahlkollegium entschieden gouvernemental, 2. Kollegium Bojarenpartei, 3. gemischt. Die Kammer wird zum August einberufen, aber alsbald bis zum September vertagt werden.

Griechenland.

Athen, 20. Juni. (Tel.) Gestern Morgen wurden 5 Räuber wegen Theilnahme an dem Verbrechen von Marathon hingerichtet.

Amerika.

— Nach einer dem Kongreß eingeschickten Mittheilung des Kommissars Parker beträgt die Zahl der in den Vereinigten Staaten lebenden Indianer 378,577. Von diesen kommen 75,000 auf Alaska Die Abnahme der Indianerbevölkerung ist eine stetige und selbst die Zivilisation setzt derselben keine Schranken. Die Cherokees (14,000), die Creeks (12,254), die Choctaws (12,500) und die Chickasaws (4500), welche das Indianer-Territorium bewohnen und sich in Folge der von ihnen angenommenen zivilisirten Lebensart in guten Umständen befinden, unterscheiden sich von den von der Jagd lebenden Indianern nur darin, daß ihre Abnahme nicht mit derselben Schnelligkeit vor sich geht, wie die der wilden Indianer. Die Tage der in den Vereinigten Staaten lebenden Indianer sind offenbar gezählt. Trotz der neuen Stämme, die durch Erwerbung von Texas, Neu Mexiko, Kalifornien und Alaska zu den Vereinigten Staaten geschlagen sind, ist die Gesammtzahl der Indianer jetzt nicht größer, als die im Jahre 1845 in dem damaligen Gebiete der Vereinigten Staaten lebenden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. Juni.

— Der von der Armendeputation am Montage getroffenen Wahl für die Stelle des einen der beiden Aerzte am städtischen Krankenhause ist der Magistrat nicht beigetreten, sondern hat auf Vorschlag eines poln. Mitgliedes in seiner gestrigen Sitzung Hrn. Dr. Matecki gewählt, der sich schriftlich nicht gemeldet hatte. Es würden demnach beide Aerzte an dem städtischen Institut Polen sein. Der Gewählte ist bekanntlich einer der am meisten beschäftigten Aerzte unserer Stadt und überdies an der Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern als Arzt angestellt. Die schließliche Genehmigung zu der vom Magistrat getroffenen Wahl hat die Stadtverordnetenversammlung zu ertheilen. Es dürfte dabei die Frage zur Erörterung kommen, warum man junge, strebsame und tüchtige Aerzte, die ihre volle Thätigkeit dem Hospital widmen könnten, übergangen hat.

— Auf die Wichtigkeit der Versammlung der polnischen Kreisdelegirten, welche am 4. Juli in Posen stattfinden und sich nicht allein auf die Wahl eines permanenten Wahlkomites und die Aufstellung einer Kandidatenliste beschränken, sondern vor allem andern das zukünftige Wahlstatut berathen wird, macht der „Dz. Pozn." in einem längern Artikel aufmerksam und bringt folgende Vorschläge für die Berathung:

1) Die Pflicht der Solidarität aller polnischen Wähler wird als Hauptprinzip erklärt. 2) Es wird ein Wahlkomite errichtet als permanent fungirende Institution, sei es auch nur vermittelst eines permanenten Büreau, das für die Provinz Posen in Posen, für Westpreußen in Kulm oder Thorn errichtet wird. 3) Das Wahlkomite ist sowohl in seinem Entstehen wie in seiner Thätigkeit unabhängig von der Abgeordnetenfraktion. Was die Aufstellung von Kandidten anlangt, so betont der „Dz.", daß man nur solche Männer in Aussicht nehme, in denen sich Charakterfestigkeit, Popularität, Fähigkeit und Fachkenntniß vereinige, die aber auch, falls sie einmal ein Mandat angenommen, auf ihrem Posten in Berlin ausharren und die übernommenen Pflichten wirklich erfüllen Die Berathungsgegenstände der kommenden Session seien wichtig und folgenreich und die Thätigkeit eines Deputirten werde schwieriger sein als man glaubt.

— **Das Bettelwesen** macht sich zu keiner Zeit in unserer Stadt so bemerkbar, als grade während der Frohnleichnams-Prozessionen, indem zu dieser Zeit Bettler und Krüppel, natürliche und imitirte, aus der ganzen Provinz hier zusammenströmen. Derjenige, der der polnischen Sprache nicht kundig ist, darf nicht glauben, daß Alles, was diese Leute in der Nähe der Kirchen in einer, das Ohr zerreißenden Weise herplappern, aus Gebetesworten bestehe; man hört darunter auch vielfach die Worte: swinia und psia krew, jedoch nur dann, wenn man den zudringlichen Bettlern nichts giebt, und werden diese Schimpfworte meistens in der Weise in den Text des Gebetes eingeflochten und auch in demselben Tonfalle hergesagt, daß nur ein geübtes Ohr sie vernimmt. In diesem Jahre hat man bei den Prozessionen fast gar keine derartige Bettler bemerkt; ein Theil derselben wurde bei Razzias in den Glacis abgefangen, ein anderer, und zwar der größere Theil, auf den Straßen selbst arretirt. Dieselben werden so lange detinirt, bis die Prozessionen vorüber sind, und alsdann nach ihrer Heimath dirigirt. Einige Geistliche treffen übrigens selbst die nöthigen Maßregeln, um dem Bettler-Unwesen vor den Kirchenthüren ein Ende zu machen. So ist z. B. die Polizeibehörde von dem betr. Geistlichen an der St. Martinskirche ersucht worden, alle Bettler, welche sich vor der Kirchenthür aufhalten, zu arretiren; dagegen befindet sich, so oft Gottesdienst in der Kirche ist, einer der ältesten Armen der St. Martinsgemeinde, mit einem zwar ärmlichen, doch reinlichen Rocke bekleidet, in der Kirchenthür und nimmt in einer Büchse alle milden Gaben entgegen, welche alsdann an die Armen der Gemeinde vertheilt werden.

---

welches der zeitweilige Besitzer der kostspieligen Reliquie, ein Italiener, Namens R., von Alexandrien, also ein Levantiner, wenngleich nicht von Geburt, bewohnte. Signore R. empfing uns mit der größten Höflichkeit; er war in Gesellschaft eines Engländers M. W., eines angeblichen Associés seines Unternehmens und trotzdem unser Besuch ein unerwarteter sein sollte, so schien der Mann dennoch gleich im Anfange unsere versteckte Absicht gewittert zu haben. Er sprach mit einer Geschäftsmiene, als wären wir gekommen, ein Cargo Olivenöl und nicht mahomedanische Briefe zu kaufen, und ich brauchte nur die leisesten Andeutungen über unser Vorhaben fallen zu lassen, als Signore R., ein höchstens 24 Jahre zählender Mann, mit einem scharfen, durchdringenden Blicke, von den großen Strapazen und bedeutenden Kosten zu reden anfing, welche ihn in den Besitz des merkwürdigen Aktenstücks brachten. Dabei unterließ er es nicht, so oft von Mohamed die Rede war, sich ehrfurchtsvoll zu verbeugen. Doch genug von dem, die Transaktionen begannen, der Preis, den er von meinem Bey, dem Privatier, forderte, war größer, als die Summe, die er von amtlicher Seite erwartet hatte. Von der Aussicht auf ein Resultat war daher gleich im Anfange keine Rede; doch um uns nachgiebiger zu machen, drang er in uns, das Manuskript doch einmal besehen zu wollen. In einem Augenblicke wurde aus einer feuerfesten Kasse eine zierliche Holzkiste hervorgeholt, in dieser lag eine zweite Kiste aus Blech, welche wieder ein silbernes Etui enthielt, und in diesem erst lag das in weißen Atlas gehüllte, allerheiligste Manuskript sorgfältig verborgen und verwahrt. Der Italiener wusch sich die Hände, zog ein paar weiße Handschuhe an und reichte uns den zwischen zwei Glastafeln liegenden Brief, der aus einem länglichen dunklen Stück Pergament bestand, auf welchem drei oder vier Zeilen — ich kann mich nicht genau entsinnen — und auf dessen linker Seite das Siegel Mahomeds: „Mahomed Resul Allah" zu sehen war. Es stellte jenes Schreiben vor, welches der arabische Prophet an Maokokas, den Herrscher des Koptenlandes, gerichtet hatte, und zeigt folgende übliche Abfassung:

„Im Namen des allergnädigen und allbarmherzigen Gottes!

Von Mahomed, dem Diener Gottes, an Maokokas, den Herrscher der Kopten.

Wie folgt:

Heil Demjenigen, der diesen Gehorsam leistet. Ich lade Dich hiermit zum Glauben Islams ein. Heil wird Dir widerfahren! Gott soll Dich vielfach lohnen. O! Ihr Männer des Buches, zwischen uns und zwischen Euch sei nur Ein Wort: Wir wollen nur Allah anbeten, zu ihm gar nichts gesellen u. s. w."

Im Uebrigen hatten Flecken und einige Wurmstiche im Beschauer genügende Ehrfurcht vor dem Alter erweckt und auf meinen türkischen Begleiter sowohl, als auch auf mich lebhaften Eindruck ausgeübt.

Nachdem wir das Schriftstück besichtigt hatten, wurde die Reliquie mit ähnlicher Sorgfalt in ihr Versteck zurückgelegt, wie sie aus demselben herausgenommen worden; und da vom geschäftlichen Uebereinkommen bei uns gar keine Rede sein konnte, so empfahlen wir uns auch bald dem überaus höflichen Antiquitätshändler.

Doch wie ist Hr. R. zu diesem Briefe gekommen? So wird der Leser fragen. Meine Antwort hierauf ist eine sehr komplizirte; ich gebe sie halb nach der Aussage des Italieners, halb nach Information, die ich hierauf bezüglich an anderen Orten gesammelt.

Der eigentliche Entdecker des Schreibens ist kein Anderer als Hr. B . . . . . y, ein bekannter verdienstvoller französischer Orientalist, der in den dreißiger Jahren Oberegypten besuchte, um dort Studien zu machen. Hier hielt er sich mehrere Tage lang in einem Koptenkloster auf, in dessen Bibliothek er in dem dicken Tafeleinbande eines alten Manuskriptes das hier in Rede stehende Pergamentstück entdeckte. Wie der französische Gelehrte das Schreiben aus den Händen der Koptenpriester erlangte, ist mir unbekannt; ebensowenig klar sind die Ursachen, die es wieder aus seinen Händen brachten; Signore R. behauptete, mütterlicherseits ein naher Verwandter des französischen Gelehrten zu sein und als solcher sei ihm die Antiquität aufgefallen, weshalb er nun im Interesse der ganzen Familie die geschäftliche Leitung des Verkaufs übernommen.

Mein guter Italiener sah, daß er auf offiziellem Wege seinen Wunsch nicht erreichen werde und wendete sich daher privatim an den Sultan selber. Die Vermittlerrolle mußten die einflußreichen Damen des kaiserlichen Harems übernehmen. Diese, vereint mit den Eunuchen, haben auf den schwachen Regenten noch derartig einzuwirken vermocht, daß Abdul Medschid Signore R. und Mr. W. zu sich in das Palais in Dolma-Bagtsche berief und nach längerer persönlicher Unterhaltung mit ihnen den Brief Mahomeds um die Summe von 200,000 Piastern käuflich an sich brachte.

Es waren noch kaum zwölf Monate verflossen, als ich von Signor R. aus Alexandrien einen Brief erhielt, in welchem er mir mittheilte, daß es ihm, Dank seiner unermüdlichen Bestrebungen und seiner wahren Sympathie für den Islam (türkische Liras?!) gelungen wäre, ein zweites Schreiben Mahomeds zu entdecken, und zwar dasjenige, welches der arabische Prophet an Museilamia, den falschen Propheten, gerichtet haben soll. Die Entdeckung sei, so schrieb mir Signor R., in dem oben erwähnten koptischen Kloster gemacht worden; er habe die Reliquie käuflich an sich gebracht und in einigen Tagen werde er selber in Konstantinopel eintreffen. Was er von mir forderte, das war die Bitte, diese wichtige Nachricht in den betreffenden Kreisen zu verbreiten und sie von diesem höchst freudigen Ereignisse in Kenntniß zu setzen, dabei aber nicht zu vergessen, hinzuzufügen, daß Signore R. die löbliche Absicht habe, auch diese Reliquie der hohen Pforte abzutreten.

Ich theilte daher meine Zweifel und einigermaßen auch meinen Aerger solchen türkischen Freunden mit, die mit der höchsten Beamtenwelt in nächster Berührung standen. Es bedurfte auch nicht einer gar besonderen Ueberredung von meiner Seite, denn auch sie nahmen mit zweifelndem Kopfschütteln die Nachricht von der neuen Entdeckung entgegen. Alles muthmaßte Betrug und dennoch konnte Signor R. wieder den Sieg davontragen. Er kam nach Konstantinopel, wurde von der Beamtenwelt entschieden abgewiesen und erhielt aus den Privatkreisen des Hofes eine ablehnende Antwort. Doch dies Alles genirte den Landsmann Macchiavellis nicht im mindesten. Als er sah, daß seine Briefe, welche Drohungen enthielten, die kostbare Reliquie an den moskovitischen Ungläubigen verkaufen zu wollen, ohne Erfolg blieben, nahm er seine Zuflucht zu einer kräftigen List. Er kenne, meinte Signore R., die religiöse Achtung und Ehrerbietung, welche dem ersten Schreiben gezollt wurde; wolle man ihm das zweite nicht abkaufen, so werde er beweisen, daß das erste falsch sei und daß der Sultan sammt seinen frommen Unterthanen gemüthlich düpirt worden seien. Abdul Medschid, der den ersten Ankauf ohne Einwilligung seines Premiers zu Stande gebracht hatte, wich lieber dem öffentlichen Skandale aus und Herr R., der diesmal ohne den Engländer erschienen war, erhielt wieder 100,000 Piaster und verschwand bald darauf aus Konstantinopel. (Zukunft.)

Ein Meerleuchten.

Golf von Siam, 11. April 1870.

In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr hatte ich Gelegenheit eine eigenthümliche Art von Meerleuchten zu beobachten. — Es war ganz still geworden, nachdem zwei Stunden vorher der Wind wegen eines am Horizont vorüberziehenden Gewitters von Süd- nach Nord-Nord-Ost umgesprungen war. Im westlichen Horizont wetterleuchtete es noch stark, der Himmel war mit leichten Wolken bedeckt, durch die der Mond ziemlich hell hindurchschien. Wir machten die Segel fest, da die Maschine gleich angehen sollte. Da bemerkte ich im Wasser helle, große Flocken, die ich Anfangs für Mondreflexe gehalten hatte. Dieselben hatten etwa einen Faden Durchmesser, erschienen übrigens ganz glanzlos und von unbestimmter Form, wie ein Gegenstand, der tief unter Wasser gesehen wird. Durch die langsam auf- und abwogende Bewegung der Meeresfläche verschwammen diese weißen Flecken in kurzer Entfernung vom Schiffe, ohne dem vom Monde beschienenen Wasserspiegel eine bemerkbar hellere Färbung mitzutheilen. Gleich darauf dampften wir vorwärts mit einer Fahrt von sechs bis sieben Knoten, da wurde ein wunderbares Schauspiel bemerkbar.

Auf beiden Seiten schräg von vorn sah man lange, weiße Lichtwellen auf das Schiff zufliegen, immer heller und schneller, so daß sie zuletzt fast verschwammen und man schließlich nur ein schwirrendes weißes Licht ohne Glanz auf dem Wasser sah. Bei längerem Hinsehen war es nicht mehr möglich, Wasser, Horizont und Luft zu unterscheiden, was eben noch alles scharf sichtbar gewesen; ein dichter Nebel in langen Streifen schien in rasender Geschwindigkeit auf das Schiff zuzutreiben. Die Farbenerscheinung selbst würde etwa der ähnlich sein, die entsteht, wenn man eine schwarz und weiß gestreifte Kugel so rasch dreht, daß die weißen Streifen zu verschwimmen scheinen. Das Licht war ganz als seien wir in dichten weißen Nebel gehüllt. Die Richtung der Lichtwellen auf das Schiff war fortgesetzt beiderseits schräg von vorn.

Die Erscheinung dauerte etwa fünf Minuten und wiederholte sich nachher noch einmal auf zwei Minuten. Zweifelsohne waren also Anhäufungen von kleinen Thieren im Wasser die Ursache, und diese Wellen haben nach meiner Ueberzeugung auch ihre Ursache in den zuerst beschriebenen weißen Flocken. Jedoch scheint die mäßige Geschwindigkeit von 1½ geographischen Meile per Stunde und das schwache Licht, welches jene Flocken zuerst zeigten, die der Wasserfläche gar keinen Farbeton mittheilten, doch so gar nicht danach angethan, ein Phänomen hervorzurufen von so wunderbar magischem Effekt, wie das beschriebene.

Das gewöhnliche Meerleuchten, das durch eine Bewegung im Wasser, beim Brechen der Wellen im Kielwasser des Schiffes oder an den Rudern eines Bootes erscheint, ist mit diesem gar nicht zu vergleichen. Da ist dies Licht glanzvoll, grell, grün und blau wie Phosphor, oft wunderschön im tiefen klaren Wasser mit röthlich-weißem Schaum gemischt. Eine sehr hübsche Erscheinung solcher Art sahen wir in einer Nacht bei vollständig glattem Wasser in einer kleinen einsamen Bucht Nipons. Es war stockfinster und ganz still, da fiel ein schwerer Regen in großen, nicht allzu dichten Tropfen. Jeder ins Wasser einschlagende Tropfen leuchtete hell auf, kleine Feuertropfen sprangen in die Höhe und ein kleiner leuchtender Kreis bildete sich. Es sah aus, als wenn die Bucht plötzlich von kleinen Feuerblumen bedeckt sei. Ein aufkommender Luftzug verwischte das Bild gleich darauf. („Köln Z.")

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

— **Die Mittelschule** hatte gestern ihr Sommerfest im Eichwalde veranstaltet. 9 Uhr Vormittags marschirten die Schüler und Schülerinnen, etwa 800 an der Zahl, unter Vorantritt eines Musikcorps zum Eichwaldthore hinaus. Voran wurde die große Fahne der Mittelschule getragen, und außerdem vor jeder einzelnen Klasse eine kleinere Fahne. Nachdem man auf dem großen Platze im Eichwalde um 11 Uhr angelangt war, wurden hier Spiele veranstaltet, und Nachmittags unter Leitung der Lehrers Hrn. Koß geturnt, und unter Direktion des Kantors Hrn. Bienwald gesungen. Unter Vorantritt des Musikcorps, welches im Walde musizirt hatte, erfolgte der Rückmarsch 7½ Uhr Abends.

— **Im Garnisonlazareth** liegen gegenwärtig etwa 350 Kranke, darunter besonders viele, welche am Wechselfieber leiden. Für die äußerlich Kranken sind, wie in früheren Jahren, im Garten der Anstalt drei große Zelte aufgeschlagen. Das Leichenhaus, welches im vorigen Jahre errichtet wurde, wird nach etwa drei Wochen dem Gebrauch übergeben werden.

— **Unfug.** Bei der Frohnleichnamsprozession am Montage wurde auf der Backerstraße einem höheren Beamten, welcher an dem Zuge vorüberging, noch ehe das Allerheiligste vorbeigetragen wurde, der Hut vom Kopfe geworfen und unter die Füße getreten. Wäre gerade ein Polizeibeamter zur Stelle gewesen, so wäre derjenige, der sein „religiöses Gefühl" auf diese Weise zur Geltung gebracht, sicher verhaftet worden, wie dies in anderen derartigen Fällen bei den diesmaligen Frohnleichnamsprozessionen mehrmals geschehen ist.

— **Das Gesetz,** betreffend die Volljährigkeit, vom 9. Dezember v. J., welches für den ganzen preußischen Staat mit dem 1. k. M. das Mündigkeitsalter auf das vollendete 21. Lebensjahr festgestellt, bleibt, wie die „K. Z." schreibt, auch nicht ohne wesentlichen Einfluß auf eine andere landrechtliche Bestimmung. Das Landrecht gestattet nämlich (II. 18, § 698), daß, wenn der Vater eine Verlängerung der Vormundschaft zum Besten der Pflegebefohlenen ausdrücklich verordnet, dieselbe, „jedoch nicht weiter als höchstens sechs Jahre über den gesetzmäßigen Termin der Volljährigkeit" fortgesetzt werden muß. Da das Landrecht denselben mit dem vollendeten 24. Lebensjahre eintreten ließ, so war das 30. Lebensjahr bis jetzt hiefür die äußerste Altersgrenze, die somit vom 1. k. M. ab auf das vollendete 27. Lebensjahr ganz von selbst herabgesetzt ist. Die Gerichte haben auch schon in diesem Sinne verfahren, und so werden alle nach dieser Richtung hin vor dem 9. Dezember 1869 gemachten Testamente von Amts wegen umzuwandeln sein, dergestalt, daß den über das Gesetz hinaus Bevormundeten drei Jahre zu Gute kommen.

— **Der Finanzminister** hat vor Kurzem eine bezüglich des Verfahrens der Einkommensteuer-Kommission bei Einschätzungen prinzipiell wichtige Entscheidung getroffen. Es war nämlich in Mühlfeld a. R. der Fall vorgekommen, daß, nachdem die königl. Regierung die Klassensteuerrolle für das laufende Jahr bereits definitiv festgesetzt hatte, die Einkommensteuer-Kommission nachträglich, im Monat Januar, aus dieser Rolle neun Personen herausgriff und dieselben in die Einkommensteuer brachte. Die Betheiligten erhoben gegen dieses Verfahren Rekurs, indem sie sich darauf stützten, daß es unstatthaft sei, Steuerhöhungen nach Vollziehung und Publikation der Steuerlisten eintreten zu lassen, in diesem Falle könne für das laufende Jahr die Heranziehung zur höheren Steuer nicht mehr erfolgen 2c. Der Minister hat nun in der Rekurs-Instanz diese Beschwerde für begründet und das Verfahren der Einkommensteuer-Kommission für unzuläsfig erklärt, da bei der Benachrichtigung der Betreffenden durch den Vorsitzenden dieser Kommission die Klassensteuerrolle schon festgestanden habe. Gleichzeitig wird den Beschwerdeführern eröffnet, daß sie pro 1870 in der Einkommensteuer in Abgang gestellt werden sollen.

— **Obertribunals-Entscheidung.** Nach einem am 22. April d. J. ergangenen Erkenntnisse des Obertribunals ist, wie die „K. Z." meldet, ein in Konkurs verfallener Kaufmann unfähig, Geschworener zu sein, so lange er die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand noch nicht erlangt hat. Hat er dennoch als Geschworener mitgewirkt, so ist das Verfahren nichtig.

— **Stellung der Hebammen.** Durch Verfügung vom 2. d. M. hat der Minister der Medizinal- u. s. w. Angelegenheiten die künftige Stellung der Hebammen geregelt, weil das Bundes-Freizügigkeitsgesetz und die Bundes-Gewerbeordnung eine Aenderung und Ergänzung der bestehenden Vorschriften nothwendig gemacht haben. Nach Einsicht der von den Provinzialbehörden erstatteten Berichte ist, nach der „K. Z.", die neue Anordnung für das ganze Staatsgebiet getroffen worden. Zunächst sind „norddeutsche Hebammen", welche ein Prüfungszeugniß der in ihrer Heimath zuständigen Behörde erworben haben, in Preußen zum „Gewerbebetriebe als Hebammen" zuzulassen. In Preußen dürfen zu der 1825 geordneten Prüfung als Hebammen nur solche Personen zugelassen werden, welche in einer preußischen Hebammen-Lehranstalt oder mit Genehmigung der Regierung in einer auswärtigen Hebammen-Lehranstalt einen vollständigen Lehrgang durchgemacht haben. Die Bedingung der Zulassung zu preußischen derartigen Lehranstalten sind unverändert. In der Niederlassung sind die geprüften Hebammen nicht beschränkt. „Um das Land mit der für Leben und Gesundheit der Bevölkerung nothwendigen Zahl von Hebammen zu versorgen, haben die Provinzial-Verwaltungsbehörden, soweit es noch nicht geschehen, bestimmte Hebammen-Bezirke abzugrenzen" und auf Grund des Gesetzes anzuordnen, wie viele Bezirks-Hebammen mit Rücksicht auf den Umfang des Hebammenbezirks im öffentlichen Interesse anzustellen sind. Diese Bezirks-Hebammen stehen unter Aufsicht des Kreisphysikus, haben ein Tagebuch zu führen und von drei zu drei Jahren eine Nachprüfung abzulegen und „sind vermöge ihrer Anstellung mit festem Einkommen verpflichtet, die Entbindung zahlungsunfähiger Personen ihres Bezirks, so wie die erforderliche Pflege derselben und ihrer neu geborenen Kinder unentgeltlich zu besorgen." Verabredungen, welche den Gewerbebetrieb frei praktizirender Hebammen beeinträchtigen, sind unstatthaft. Der Minister hat zu der Instruktion eine Verfügung an sämmtliche Bezirks-Regierungen und Landdrosteien erlassen, worin über die weitere Ausführung Anleitung gegeben ist.

S **Buk,** 20. Juni. [Thierquälerei. Renitenz. Goldene Hochzeit.] Im Dorfe D., Posener Kreises, verlief sich am 15. d. M. der Hund des dienstlosen Schäfers T. auf den Dominialhof. Der Hund wurde angeblich auf Veranlassung des Wirthschaftsbeamten mit Hofhunden zu Tode gehetzt. Der T. hat bei der Polizei-Anwaltschaft davon Anzeige gemacht. — Die Gemeinde Lagwy hiesigen Polizeidistrikts, widersetzte sich der Anordnung des Distrikts-Kommissarius in Betreff einer Wege-Reparatur, und nachdem die angewandten polizeilichen Zwangsmaßregeln ohne Erfolg geblieben, wurde die qu. Reparatur auf Kosten der Gemeinde und die Bestrafung angeordnet, und soll ein Jeder der Renitenten 1 Thlr. Beitrag zu den Kosten und 1 Thlr. Strafe zahlen. Der Amtsbote ist unter Assistenz eines Gendarmen mit der Vollstreckung dieser Maßregel beauftragt worden, wobei mehrere Widersetzlichkeiten vorgekommen sein sollen. — Am 14. d. M. feierten die Veteran Presser'schen Eheleute zu Glupon in einem Alter von 80 Jahren in der evangel. Kirche zu Kuschlin, hiesigen Polizeidistrikts, ihre goldene Hochzeit unter entsprechender Feierlichkeit und im Beisein eines zahlreichen Publikums. Das Jubelpaar wurde von der Königin-Wittwe durch ein Gnadengeschenk, bestehend in einer Prachtbibel und 10 Thlr. erfreut.

⅔ **Dolzig,** 21. Juni. [Feuer.] Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr brannte das dicht an der Stadt auf der Boreker Straße belegene Wohnhaus des Vorwerksbesitzers Johann Woyciechowicz vollständig nieder. Ein weiteres Umsichgreifen wurde durch die sofort herbeigekommenen Spritzen von hier und Międzychod verhütet. Ueber die Entstehungsart ist Bestimmtes noch nicht ermittelt, doch soll das Feuer durch Fahrlässigkeit des Gesindes des W. entstanden sein. Das Mobiliar war bei der Elberfelder- und sein Wohnhaus mit 550 Thlr. bei der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Gesellschaft versichert.

Neustadt b. P., 21. Juni. [Nothzucht. Feuer.] Ein vagabondirendes Individuum that auf dem Wege nach Chmielinkow einem 13jährigen Mädchen, welches das Vieh hütete, Gewalt an. Die Eltern des Mädchens haben hiervon Anzeige gemacht und es gelang dem hiesigen Gendarm Behnke, den Verdächtigen zu ermitteln. Derselbe ist bereits inhaftirt und von dem Kinde rekognoszirt worden. — Vor Kurzem brannte in Brody, eine Meile von hier, ein der Herrschaft daselbst gehöriger Schuppen, in welchem sich auch viele Ackergeräthschaften befanden, total nieder. Der Schaden soll ziemlich bedeutend sein. Ueber die Entstehung des Feuers ist bisher nichts ermittelt worden.

? **Kreis Pleschen,** 20. Juni. [Waldverkauf. Hagel.] Die Wälder in unserer Gegend verschwinden immer mehr; letzthin wurde der Rest des Waldes zu G. an den Kaufmann W. in Breslau verkauft. Einen guten Preis erzielen die Käufer der Wälder für die eichene Borke, indem in diesem Frühjahr ein einziger Kaufmann aus Berlin allein in 5 Wäldern Borke schälen ließ. Der ganze Transport geht über Neustadt a. W., wodurch sich ein lebhafter Verkehr bildet. Daß dadurch unsere Holzpreise mit der Zeit wieder steigen werden, liegt auf der Hand. — Am Sonnabend hatten wir stellenweise starken Hagel, der jedoch keinen bedeutenden Schaden verursachte.

Z. **Tirschtiegel,** 19. Juni. In den letzten Wochen ist auf unserer Feldmark ein sehr wichtiges Stück Arbeit ausgeführt worden. Die sogenannte Viehtreibe, ein wegen seiner tiefen Löcher bei nasser Witterung schon seit Jahren nicht mehr passirbarer Feldweg, ungefähr ¼ Meile lang und meistens 50 bis 60 Fuß breit, ist jetzt dem Verkehr wiedergegeben. Schon lange war unser Bürgermeister Hr. Fitzner bestrebt, diesen Weg gründlich ausbessern zu lassen, doch scheiterte die Sache jedesmal am Kostenpunkte. Jetzt ist es gelungen die Arbeit auszuführen, ohne daß die Kämmereikasse einen Pfennig bezahlt hat. Da der alte Weg nämlich viel zu breit war, so sind von demselben fast durchweg 15 bis 20 Fuß recht gutes Land abgeschnitten und an die angrenzenden Besitzer preiswürdig verkauft worden, wodurch mehr als die Arbeitskosten gedeckt werden konnten. Die Arbeit selbst wurde an den Mindestfordernden ausgegeben und von einem hiesigen Schachtmeister für 300 Thlr. ausgeführt. — Zum Pfingstfest hat Hr. Hegemeister Larisch hierselbst, welcher kurz vorher von der k. Lotterie-Direktion einen nicht unansehnlichen Gewinn ausgezahlt erhalten hatte, auf dem mit Akazien, Kastanienbäumen, Linden und allerlei Ziersträuchern bestandenen Platze vor der hiesigen evang. Kirche (von L. Hohenzollernplatz genannt) eine Anzahl Bänke aufstellen lassen, damit die Andächtigen, welche wegen zu früher Ankunft (und dies trifft namentlich die Landleute) oft stundenlang vor dem Gotteshause stehen müssen, dort in der schattigen Promenade wenigstens ein Ruheplätzchen finden.

Σ **Schwerin a. W.,** 20. Juni. [Verein gegen Hausbettelei.] Auf mehrseitige Anregung hat sich hier ein Verein gegen Hausbettelei gegründet, dessen Thätigkeit mit dem 1. Juli d. J. beginnt. In einer General-Versammlung wurde das Statut des Birnbaumer Vereins mit wenigen Modifikationen angenommen. Mitglied ist ein Jeder, der an den Vereinsboten einen monatlichen Beitrag zahlt. Vorsitzender ist der Bürgermeister Müller. Neben ihm gehören zum Vorstande, außer dem Kassirer, der Oberprediger Anderson, Propst Pawelke, Rabbiner Dr. Michaelis und Kaufmann J. Lewy. Unter Zuziehung der städtischen Armendeputation bestimmt der Vorstand, welchen Armen und in welchem Betrage aus den monatlichen Beiträgen Unterstützungen zu zahlen sind. Jedes Mitglied des Vereins hat zur Erkennung eine Karte, die am Eingange seiner Wohnung befestigt ist, und die Verpflichtung übernommen, jeden bei ihm ansprechenden Bettler an den Verein zu verweisen.

— r. **Wollstein,** 19. Juni. [Ein Fund von werthvollen Kirchensachen.] Man spricht viel bei uns von werthvollen Kirchensachen, die auf dem Gehöfte des bei Kreuz hart an unserer Kreisgrenze befindlichen, jedoch schon zum Grünberger Kreise gehörigen schlesischen Kruges, von dem Besitzer desselben gefunden wurden und bringt dies in Verbindung mit Kirchendiebstählen, die vor vielen Jahren in unserm Kreise in den kathol. Kirchen zu Obra, Siedlec, Schussece und Primeat verübt worden sind. Der Sachverhalt ist indeß folgender: in Folge bestimmt auftretender Gerüchte über einen Fund von Kirchensachen, begab sich der in Kiebel stationirte Gendarm B. nach dem „schlesischen Kruge" und lenkte das Gespräch, welches er mit dem Besitzer anknüpfte, auf den Fund. Der Besitzer brachte auch schließlich einen silbernen Kelch und ein Stück von einer Monstranz hervor, welche Gegenstände er dem Gendarm übergab, daß derselbe sie so gut als möglich verwerthen solle. Er habe dieselben, so fügte er hinzu, schon im Jahre 1859 beim Pflügen auf seinem Acker gefunden. Selbstverständlich übergab der Gendarm die beiden Stücke sofort der Polizei und es werden jetzt Seitens der zuständigen Behörden die umfassendsten Recherchen angestellt. Die beiden silbernen Gegenstände befinden sich in gerichtlicher Asservation.

△ **Zirke,** 21. Juni. [Kirchen- und anderer Diebstahl.] In der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. ist die hiesige evang. Kirche bestohlen worden. Die Diebe sind durch ein Fenster in dieselbe eingedrungen und haben zwei große Leuchter und zwei Abendmahlskelche entwendet. Die Thäter sind noch nicht entdeckt. — Mit welcher Frechheit Diebe ihr Handwerk betreiben zeigt, daß neulich einem hiesigen Bäcker und dessen Frau in einer Nacht die Kleidungsstücke von den Stühlen vor den Betten gestohlen wurden, ohne daß die Bestohlenen das geringste Geräusch wahrgenommen hätten. Auch diese Diebe sind noch nicht ermittelt.

—e— **Bromberg,** 19. Juni. [Probst Turkowski †. Wahlen. Telegraphen-Station. Einquartierungshaus.] Der hiesige Ortsprobst und Dekan Fr. Joseph Turkowski ist nach 28jähriger Wirksamkeit heute im 61. Lebensjahre verstorben. Der Verschiedene war Priester im wahren Sinne des Wortes und wird daher die katholische Gemeinde ihren eifrigen Seelenhirten wohl schmerzlich vermißen. Den größten Theil seiner nicht gerade bedeutenden Einkünfte verwendete der Verblichene zur Linderung der Noth, insbesondere aber trat er verschämten Armen gegenüber gern im Stillen als helfender Vater entgegen. Manche arme ländliche katholische Gemeinde in unserer Nähe hat seinen materiellen Unterstützungen jetzt den Besitz einer eigenen Schule zu verdanken. Wir aber haben in ihm einen wackeren Mitbürger verloren, dem alle Einwohner ohne Unterschied des Bekenntnisses die vollste Hochachtung zollten. — Polnischer Seits wird hier bereits für die bevorstehenden Wahlen zum Reichstage und zum Abgeordnetenhause agitirt. Nach einem im Auftrage des Wahl-Komite's von F. Grabski erlassenen, in der Stadt vertheilten Aufforderung, sollen sich die Wähler aus der Stadt und aus dem Kreise Bromberg heute Sonntag den 19. Juni Nachm. zur Verständigung im Pawlicki'schen Lokale versammeln. — Die Staats-Telegraphen-Station wird am 1. Juli c. die durch Aufhebung der Ober-Post-Direktion disponibel gewordenen Lokalitäten im Postgebäude beziehen; auch erhält der Vorsteher der Telegraphen-Station daselbst eine Dienstwohnung. Der Zahlmeister Hr. Kleindienst beabsichtigt auf seinem in der Kujawienstraße belegenen Grundstücke eine Militär-Einquartierungs-Anstalt, ähnlich wie die des G. Matheas in der Bahnhofstraße, für 80 Mann einzurichten.

Czerniejewo, 21. Juni. [Volksgarten. Hopfenbau. Einführung.] — Am vergangenen Sonntage eröffnete Hr. Hotelbesitzer v. Jaworski seinen Volksgarten. Derselbe wurde mit einem Streichkonzert eingeweiht, welches von der Wilczynskischen Kapelle gegeben wurde. — Die Hopfenbauer hier und in der Umgegend hegen die frohe Hoffnung, daß ihre Mühe sich in diesem Jahre vielfältig und reichlich belohnen wird, denn der Hopfen ist überall derartig im Wachsen begriffen, daß Nichts zu wünschen übrig bleibt. — Am 19. d. M. fand hier nunmehr die feierliche Einführung unseres Seelsorgers durch den Hrn. Superintendenten Jähnike aus Gnesen statt. Letzterer hielt eine Einführungsrede. Das Gotteshaus war bekränzt und stark besucht.

□ **Inowraclaw,** 17. Juni. [Selbstmord. Verloosung von Kreisobligationen. Postalisches. Wiesenverpachtung.] Vor einigen Tagen erschoß sich in dem Dorfe Braunsfeld bei Trzemeßno der Zimmermann Jakob Oesterle, ein Mann nahe an 70 Jahre. Man fand seine Leiche auf dem Dorfkirchhofe. Man hatte zwar in der Morgenfrühe einen Schuß gehört, aber weiter nicht darauf geachtet. Die Woche vor seinem Tode machte sich der Lebensmüde einen schwarzen Sarg und legte sich dann auf einige Augenblicke in diesen. Die Anfertigung des Sarges geschah bei verschlossener Thür. Seine Tochter, die um seinen Plan zu wissen schien, suchte er durch die Drohung: „Entdeckst Du mein Vorhaben, dann bist Du sofort kalt gemacht und ich thue hernach doch, was ich will," vor der Verbreitung des Geheimnisses zu schrecken. In einem Schreiben, das Oesterle nachgelassen, giebt er einen dreifachen Grund für seine That an: 1) seine drei Söhne seien schuld; 2) seine linke Hand, die ihn in der letzten Zeit sehr an Erwerb hinderte und 3) ein Christenjude in der Gemeinde. Die letztere ist durch dies Ereigniß sehr erregt worden, da ein Selbstmord seit dem 70jährigen Bestehen der Gemeinde in ihr nicht vorgekommen. — Die auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 5. Januar 1869 vom Kreise Inowraclaw in Höhe von 300,000 Thlr. ausgegebenen 1700 Stück Kreisobligationen sind vom Jahre 1870 ab mindestens 1 pCt. zu tilgen und soll die Reihenfolge der ausscheidenden Kreisobligationen im Juli jeden Jahres durch das Loos bestimmt werden. — Der erste Verloosungstermin ist auf den 4. Juli c. auf der königlichen Kreiskasse hierselbst anberaumt und sind die Mitglieder der kreisständischen Finanz-Kommission zu diesem Zweck vom hiesigen königl. Landrath eingeladen worden. — Vom 15. Juni c. ab wird die Personen-Post von hier nach Trzemeszno (resp. Gnesen und Posen) um 2 Uhr 45 M. Nachmittag und die Personen-Post von hier nach Thorn um 1 Uhr 25 Min. Nachmittags abgefertigt. — Laut einer Bekanntmachung des königl. Landraths und Genossenschaftsdirektor Rochlitz (Schubin), soll die Verpachtung der Grasnutzung auf den der Labischin-Bromberger Meliorationsgenossenschaft gehörigen Netzwiesen in der IV. Meliorations-Abth. am 21. Juni c. im Wiesenwärterhause zu Eichhorst, in der II. Abth. am 23. Juni im W.-Wärterhause zu Molkenburg stattfinden. Die Pachtbedingungen werden in den Terminen mitgetheilt, sind aber auch bei dem Wiesenbautechniker Rohr in Bromberg zu erfahren. Am 28. Juni c. findet die Verpachtung der in dem Königl. Strzelnoer Forstrevier belegenen Meliorationswiesen und Brüche statt.

≌ **Schneidemühl,** 20. Juni. [Kirchenbau. Militairisches.] Die Erweiterung der hiesigen evangelischen Kirche ist ein dringendes Bedürfniß. Die Gemeinde besteht aber meistens aus unbemittelten Bürgern und kann den Bau nicht auf eigene Kosten unternehmen. Der ev. Gemeinde-Kirchenrath hat daher beschlossen, die Klingelbeutelgelder zu einem Baukapitale anzulegen und mit Hilfe dieses Kapitals und eines Darlehns aus der Provinzial-Hilfskasse den Bau zur Ausführung zu bringen. Die auf Veranlassung der Königl. Regierung zu Bromberg von der hiesigen evangel. Gemeinde gewählten Repräsentanten haben diesem Beschlusse beigestimmt. — Heute hiel der Brigadier Hr. Oberst von Lüderitz aus Bromberg Revüe über das hier in Garnison stehende Ul.-Reg. No. 4.

× **Wongrowiec,** 21. Juni. [Gymnasium. Unfälle. Blitz. Theater.] In neuester Zeit ist die Nachricht hierher gelangt, daß zwecks Erbauung des Gymnasiums durch den hiesigen Kreisbaumeister die Anschläge gefertigt werden sollen. Das neu zu errichtende Gymnasium soll für 13 Klassen erbaut werden und sich außerdem in demselben die Wohnung des Direktors, sowie eine andere für einen Regierungsrath befinden. Die Nachricht hat hier allgemeine Freude erregt. — Am verflossenen Sonnabende ertrank in unserem Flüßchen Welna ein 11jähriger Knabe aus Schokken, der des Schwimmens unkundig, in eine tiefe Stelle des Flusses gerieth, vor den Augen seines jüngeren Bruders. An demselben Tage ertrank in Schokken ein Mädchen von etwa 15 Jahren, welches mit Epilepsie behaftet, an den Fluß gegangen war, angeblich um sich die Füße zu waschen und hierbei ins Wasser fiel, aus welchem sie nach kurzer Zeit leblos herausgezogen wurde. — Im Dorfe Srebrnagóra schlug der Blitz ein und zerstörte in kurzer Zeit eine Scheune und den Viehstall des dortigen Propstes. — Mit dem morgenden Tage beginnt eine polnische Theatergesellschaft in der hiesigen Stadt einen Zyklus von Vorstellungen im Saale des Hotel de Posen. Da die Preise der Plätze jedoch ziemlich hoch sind, so bleibt es zweifelhaft, ob sich der Aufenthalt der Gesellschaft lohnen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Breslau, 20. Juni. Heute fand vor dem hiesigen Schwurgerich die Verhandlung in der Anklagesache gegen den Kreisphysikus Dr. Moritz Altmann aus Poln.-Wartenberg statt. Dem Angeklagten war zunächst vorgeworfen, daß er den Personenstand eines außerehelich gebornen Zwillingspaares im Interesse des Vaters desselben verrückt habe, und zwar dadurch, daß er es bald nach der Geburt der Mutter fortgenommen und in Poln.-Wartenberg unter Angabe eines falschen Namens in Pflege gegeben habe. Ferner lautete, da angenommen wird, daß er dem Vater der Kinder durch seinen Beistand einen Gewinn verschaffen wollte, die gegen ihn erhobene Anklage auch auf intellektuelle Urkundenfälschung und drittens soll er sich bei Vollziehung der Geburt der Kinder und bei der späteren Verpflegung so grobe Nachlässigkeiten haben zu Schulden kommen lassen, daß der nach wenigen Tagen erfolgte Tod beider Kinder als Folge derselben angesehen werden müsse. Der letzte Punkt der Anklage lautet daher auf das Vergehen der fahrlässigen Tödtung. Die Theilnahme des Publikums an den Verhandlungen war eine ungemein zahlreiche; um die Mittagsstunde wohnte der Justizminister Dr. Leonhardt, der auf einer Inspektionsreise begriffen, denselben eine Zeit lang bei. Um 9 Uhr Abends erreichte die Sitzung ihr Ende, indem die Geschworenen sämmtliche ihnen gestellten Fragen verneinten, worauf der Angeklagte vom Gerichtshofe freigesprochen und seine sofortige Entlassung aus der Haft angeordnet wurde. Das Publikum begrüßte das „Nichtschuldig" mit einem lauten Bravo, und es wurde deshalb seitens des Vorsitzenden die Räumung des Saales verfügt. Vor dem Gerichtsgebäude sammelte sich nochmal das Publikum und brachte dem Rechtsanwalt Lent, welcher als Vertheidiger fungirt hatte, eine rauschende Ovation.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Gasparo Contarini und das Regensburger Concordienwerk** des Jahres 1541. Aus den Quellen dargestellt von Dr. Theodor Brieger. Gotha. F. A. Perthes. 1870.

Dieses kleine, aber von umfassender Gelehrsamkeit und methodisch geschultem Scharfsinn zeugende Arbeit eines jungen Kirchenhistorikers dürfte gerade in unsern Tagen, wo wieder einmal auf religiösem Gebiet, „um der Menschheit große Gegenstände, um Herrschaft und um Freiheit wird gerungen," auch für weitere Kreise ein größeres Interesse beanspruchen. Auf den Mann, welchen der Titel nennt, hat ein Leitartikel dieser Zeitung schon vor vielen Monaten als auf einen der freimüthigsten katholischen Bekämpfer päpstlicher Irrthümer und Anmaßungen hingewiesen, und das Konkordienwerk des J. 1541, das, scheinbar seinem Ziel schon so nahe, dennoch scheiterte, bezeichnet einen Wendepunkt nicht nur der Kirchengeschichte, sondern auch der politischen Geschichte. Wäre es den Bemühungen des Kaisers Karl V. und Granvellas und der von diesen ausgewählten meistens friedfertigen katholischen und protestantischen Kollokutoren gelungen, — oder sagen wir lieber, hätte es ihnen gelingen können, — die Kirchentrennung durch Einigung über die trennenden Punkte der Lehre zu beseitigen, der schmalkaldische Krieg und der dreißigjährige, ja Jahrhunderte voll von Greuel, Schmach und Elend wären Deutschland erspart geblieben.

Nachdem der Verfasser die Vorgeschichte des Religionsgespräches und in ihr ein anschauliches Bild von Situation und Persönlichkeiten gegeben, beschäftigt er sich in einem eigenen Kapitel mit Contarini's Person und der reformatorischen Partei unter den Kardinälen Pauls III., die er führte. Wir sehen einen venetianischen Staatsmann von höchster Rechtschaffenheit und Weisheit, der zugleich ein großer Gelehrter ist, ohne sein Zuthun plötzlich zum Kardinal erhoben und sofort durch sein leuchtendes Beispiel auf die Verbesserung der Zustände des päpstlichen Hofes einwirkend. Wir sehen den frommen Mann dem Papste mit ebenso viel Kühnheit als Milde tadelnd und mahnend entgegentreten und für seinen Freimuth von Paul III. nur um so höher geehrt. Die Uebelstände, welche Contarini rügt, wie der Schacher mit geistlichen Aemtern, die Nepotenwirthschaft und Aehnliches, sind allerdings größtentheils später durch das Tridentiner Konzil beseitigt worden, aber der kühne und freie Geist seiner Opposition, welche von einem unfehlbaren Papste nichts weiß und die Erhebung des Nachfolgers Petri über das menschliche Recht als einen Götzendienst bezeichnet, behält eine unveraltete Bedeutung. Wie Contarini zum Infallibilitätsdogma stehen würde, das kann denen nicht zweifelhaft sein, welche wissen, daß er sich nicht gescheut zu behaupten, von der Lehre von der päpstlichen Allgewalt hätten die Lutheraner mit Recht Veranlassung genommen, Bücher über die Babylonische Gefangenschaft der Kirche zu schreiben.

Nicht minder wichtig war es aber auf der andern Seite, den Gegensatz hervorzuheben, in welchem Contarini, Sadolet, Pole und die anderen gleichgesinnten reformatorischen Prälaten zu den Protestanten standen, und das thut B. mit großer Bestimmtheit. Diesen Kardinälen sind Luther und seine Genossen verabscheuungswürdige Ketzer, denn diese wollen die katholische Kirche umstürzen, welche Contarini und seine Freunde durch Reformen befestigen wollen. Dieser Thatsache gegenüber darf man sich nicht sowohl darüber wundern, daß in Regensburg, wo Contarini als päpstlicher Legat die Schritte der katholischen Kollakutoren bestimmte, zuletzt doch keine Einigung zu Stande kam, als darüber, daß sich, wie der Verfasser mit einem nicht ganz tadelfreien Ausdrucke sagt, dort „die Wittenberger Reformation und die reformatorische Strömung der alten Kirche Italiens" — auf einen Augenblick — „die Hand gereicht", denn in der That war man ja hier über die wichtige Lehre von der Rechtfertigung schon einig geworden. Ueber die Lehre vom Abendmahl, über die Bedeutung der Konzile, über den Primat des Papstes einigte man sich dann natürlich nicht: ein päpstlicher Legat konnte nicht den Papst und die Fundamente der römischen Kirche, Melanchthon nicht die Freiheit der Evangelischen aufgeben. Dann scheiterte auch der Vorschlag einer gegenseitigen Toleranz in Betreff der streitig gebliebenen Punkte: mit diesem Zugeständniß hätte die katholische Kirche ihre Katholizität, d. h. sich selbst aufgegeben. Wir würden also hier nicht mit dem Verfasser mißbilligend von der Halbheit des Contarinischen Standpunktes, sondern eher tadelnd von der Schroffheit des Kurfürsten von Sachsen und des nur halb und nicht ohne schnellen Wiederruf zustimmenden Luther reden, wenn wir des Verfassers Anschau-

ung theilten, daß es in Regensburg zu einer Wiedervereinigung hätte kommen können. Das aber leugnen wir. Man konnte dort im allergünstigsten Falle durch ausgeklügelte dogmatische Formeln eine scheinbare Union zu Stande bringen, eine wirkliche Rückkehr zur Einheit der Kirche nie, denn im innersten Geiste sind Wittenberg und Rom getrennt.

Auch wer den religiösen Standpunkt des Verfassers nicht theilt, wird mit uns die durchgängige wissenschaftliche Unbefangenheit der Briegerschen Forschungen, welche vielfach auf die Resultate Döllingers und anderer katholischer Kirchenhistoriker Bezug nehmen, anerkennen. Im Stil haben wir einige kleine Unebenheiten und hie und da einen leichten Anklang an einen pastoralen Ton zu tadeln.

* **Ergänzungsheft zu Preußens Justizverwaltung.** Handbuch für Preuß. Justizbeamte und Gerichtsbehörden. Herausgegeben von O. Anton, k. Kreisgerichts-Direktor. Berlin, 1870. Verlag der Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). Der in der literarischen Welt bekannte Verfasser hatte im Jahre 1855 unter dem Titel „Preußens Justizverwaltung" ein Werk edirt, das im Laufe der Jahre bei dem steten Fortschreiten der gesetzgeberischen Thätigkeit hin und wieder nicht mehr den an dasselbe ursprünglich gestellten Ansprüchen zu genügen vermochte. Mit Rücksicht auf die noch im Vorstadium ihrer Ausbildung begriffene neue Gerichtsorganisation hat er sich entschlossen, anstatt einer neuen Auflage ein Ergänzungsheft unter obigem Titel herauszugeben, das mit einem kompletten Sachregister versehen durch die Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit des in ihm enthaltenen Materials einem bereits längst gefühlten Bedürfniß abhelfen dürfte. Seinem Inhalte nach handelt das Buch von den Beamten, der Kautionspflicht, den Rangverhältnissen, der Uniform, den Etatsangelegenheiten, Nebenämtern, der Wittwenkasse, den Steuern, der Dienstentlassung Pensionirung, Tod, Vertretung von Beamten und Exekution gegen Beamte. Sodann von Appellationsgerichten, Präsidenten und Direktoren, Räthen, Assessoren, Referendarien, Rechtsanwalten und Notaren, Staats- und Polizei-Anwalten, Schiedsmännern, Dorfgerichten, Gerichten erster Instanz, Subalternbeamten, Bureaureglements und Gefängnißwesen. Aus dem Gesammtinhalt geht hervor, daß der Verfasser bestrebt gewesen ist, alle in das Gebiet der Preußischen Justizverwaltung fallende Bestimmungen und Vorschriften in möglichst erschöpfender Weise zusammenzustellen, und zwar unter spezieller Berücksichtigung der neuen Provinzen.

* **Die gesammte preußische Stempelgesetzgebung vom Jahre 1822 bis 1870 mit vollständigem Sachregister.** 1870. **Verlag der K. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker.) Das Buch ist in Posen bei Ernst Rehfeld vorräthig. Unter diesem Titel ist so eben ein 11 Bogen umfassendes Werkchen erschienen, daß durch die Vollständigkeit seines Inhalts, Uebersicht und praktische Anordnung einem bereits längst bestehenden Bedürfnisse abhelfen dürfte und dadurch besondere Aufmerksamkeit verdient, daß es in einem Bande sämmtliche Gesetze enthält, welche sich auf das Stempelwesen beziehen. Dieselben sind chronologisch geordnet und beginnen mit dem am 7 Mai 1822 erlassenen Stempelsteuergesetz, dessen vielfach abändernde und ergänzende gesetzliche Bestimmungen als Erläuterungen dem Texte beigedruckt sind. Auch haben in diesen Noten die zahlreich erlassenen Ministerialreskripte und Kabinetsordres, so wie mehrere wichtige Ober-Tribunalspräjudikate eine Stelle gefunden, so daß selbst jeder Laie im Stande ist, alle das Stempelsteuergebiet berührende Fragen zu lösen. Außer den für die altländischen Provinzen erlassenen Stempelsteuergesetzen haben in dem Buche auch alle diejenigen Verordnungen und Bekanntmachungen Aufnahme erhalten, welche für die neuen Provinzen bestimmt sind; und ihnen reiht sich schließlich das Bundes-Wechselstempelsteuer-Gesetz vom 13. Dezem. 1869, sowie zwei seitens des Bundeskanzleramtes erlassene Bekanntmachungen, betreffend den Debit der Bundesstempelmarken vom 13. Dezember 1869 und 21. Februar 1870, an. Eine Wechselstempeltabelle überhebt den Benutzer der zeitraubenden Berechnung der für Wechsel zu berechnenden Stempelhöhe, und ein dem Werke beigegebenes vollständiges Sachregister erleichtert das Aufschlagen in sehr erheblicher Weise. Das Buch ist in Posen bei Ernst Rehfeld vorräthig.**

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin, 21. Juni, Nachmittags 5 Uhr. [Wollmarkt.] **Der offene Markt ist als beendet zu betrachten und die Stimmung blieb bis zum Ende fest. Auf den Lagern herrscht jedoch noch reger Verkehr in Kammwollen und Tuchwollen zu bisherigen Preisen, da der Bedarf anscheinend noch nicht allseitig befriedigt ist. (Telegr. Agentur.)**

** **Der Verkauf der Korrespondenzkarten** hat in Berlin am 18 Juni früh begonnen. Es sind an diesem Tage bei den dortigen Postanstalten 45,468 Stück vom Publikum gekauft worden.

** Der „Graudenzer Ges." schreibt: In Kreisen, welche bei der **Bahn Wangerin-Konitz** interessirt sind, ist neuerdings die Fortführung dieser Bahn über Laskowitz-Graudenz nach Bischofswerder an die Thorn-Insterburger Bahn vorzugsweise in Aussicht genommen. Die ebenfalls projektirte Linie Konitz-Bromberg würde zwar dem Konitzer Kreise mancherlei Annehmlichkeiten darbieten, aber für den Hauptzweck des Wangerin-Konitzer Projekts werthlos sein, denn von Bromberg aus bliebe immerhin die Ostbahn der nächste Weg nach Stettin. Man hofft auf Förderung des Projekts Konitz-Graudenz-Bischofswerder seitens des Graudenzer und des Schwetzer Kreises. Die Ausführung dieser Bahn würde auch die Graudenzer Brückenfrage sogleich zur Entscheidung bringen.

** **Die Breslau-Posen-Glogauer** Bahn hatte im Mai d. J. eine Einnahme von 126,119 Thlr. gegen 141,200 Thlr. im Mai v. J., d. h. 15,081 Thlr. = $10_{,7}$ pCt. weniger. Die Jahreseinnahme bis Ende Mai betrug 593,144 Thlr. gegen 704,425 im Vorjahre, 111,281 Thlr. oder $15_{,8}$ pCt weniger. — Die Stargard-Posener Bahn erzielte im Mai d. J. eine Einnahme von 78,187 Thlr. gegen 94,516 Thlr. im Mai des v. J., also 16,329 oder $17_{,3}$ pCt. weniger. Die Jahreseinnahme bis Ende Mai betrug 362,568 Thlr. gegen 493,374 Thlr. im Vorjahre, d. h. 130,806 oder $26_{,5}$ pCt. weniger.

** **Eine der verkehrreichsten Eisenbahnen** ist zweifelsohne die Londoner unterirdische Bahn nebst ihren Zweiglinien, welche Woche für Woche eine Anzahl Passagiere aus einem Theile Londons nach einem andern befördert, wie sie die Bevölkerung einer recht angesehenen Stadt ausmachen würde. Während der Pfingstwoche allein, die natürlich für den gewöhnlichen Verkehr nicht maßgebend ist, wurden nicht weniger denn 1,043,986 Personen befördert, 136 329 mehr als in der Pfingstwoche vorigen Jahres und überhaupt mehr als in irgend einer einzigen Woche seit dem Betriebe der Bahn.

Vermischtes.

* **Berlin.** Ueber den Hauptmann John v. Freien und den Unteroffizier Kohlmetz vom Kaiser-Alexander-Regiment erfährt die „Staatsb. Ztg." folgendes Nähere: Es unterliegt demnach durchaus keinem Zweifel mehr, daß der junge Mann das Opfer der Verzweiflung über die ihm vom Hauptmann John v. Freien und vom Unteroffizier Kohlmetz widerfahrene Behandlung geworden ist. Wären aber selbst die Indizien in diesem Falle weit weniger gravirend als sie es in der That sind, so würden tausend andere Umstände genügen, um eine strenge Untersuchung des betrübenden Ereignisses und eine unnachsichtige Bestrafung der Schuldigen ohne Ansehen der Person und des Standes dringend zu fordern. Denn es wird uns in glaubhafter Form und von den zuverlässigsten Personen erzählt: Unteroffizier Kohlmetz, früher beim 64. Regiment, habe vor Kurzem erst einen andern Mann seiner Korporalschaft, ebenfalls polnischer Nationalität, wegen unrichtigen Zielens derartig mit der eisernen Zielmaschine traktirt, daß dem Mann eine große klaffende Wunde auf der Nase vom Arzte habe zugenäht werden müssen, und als der Kommandeur nach der Entstehungsursache der den Soldaten zeitlebens verunstaltenden Wunde gefragt, habe der Unteroffizier selber an Stelle des der deutschen Sprache gar nicht mächtigen Polen geantwortet, der Mann sei gefallen. Solche und ähnliche Ausschreitungen aber seien um so beklagenswerther, als der Hauptmann John v Freien durch seine Maaßnahmen das Leben in der 10. Kompagnie ohnehin zu einem fast unerträglichen gemacht habe. Habe das Regiment Exerzitien gehabt, so sei es des Hauptmanns Vergnügen gewesen, die Leute noch stundenlang vor und nach dem Gesammtevolutionen ohne Vorwissen des Kommandeurs mit den schwierigsten Uebungen abzuquälen. Wer endlich ohnmächtig zusammenbrach, wurde zur „Strafe der Schlaffheit" zu achttägigem Nachexerziren verurtheilt. Gebildete Freiwillige (jetzt selbst Offiziere) wurden von ihm statt beim Vaternamen mit kränkenden Spottnamen vor der Front aufgerufen und wenn sie sich, in der Regel vergeblich, beklagten, so lange gemaßregelt, bis es ihnen endlich gelang, ihre Versetzung zu erlangen, die natürlich arme Dreijährige selten durchsetzen konnten. In ihrer Verzweiflung suchten diese einst blutige Rache zu nehmen; denn beim Nachtmanöver wurde auf Hrn. John v. Freien zweimal scharf gefeuert. Die Kugeln trafen ihn freilich nicht, aber seine Härte verdoppelte sich nun. Zur Strafe für Abgabe eines Schlüssels auf einer unrichtigen Stube schickte er einen Mann mit vollem Gepäck dreimal hintereinander nach Friedrichsfelde, wegen einer unrichtigen Antwort in der Instruktionsstunde einen anderen zweimal nach Dalwitz, meilenweit entfernten Dörfern, hinaus, wo sie sich beim Schulzen melden mußten. Kurzum, das Leben bei der 10. Kompagnie wird in einer Weise geschildert, daß der oben beregte Selbstmord nur allzu erklärlich wird.

* **Berlin.** Die Festvorstellung zum Besten der Kranken- und Unterstützungskasse des Vereins „Berliner Presse" hat einen Bruttoertrag von mehr als 1200 Thlrn. ergeben, die höchste Einnahme, die jemals im Königlichen Schauspielhause erzielt wurde. Da die Kosten sehr gering waren, indem sämmtliche Mitwirkende auf die Spielhonorare verzichteten, die Kosten für die Proben 2c. aber von der Königlichen Theaterkasse übernommen wurden weil die zur Aufführung gelangte Novität „Hans und Grete" von Spielhagen in das Repertoir des Königlichen Schauspielhauses übernommen wurde, so stellt sich der Nettoertrag der Vorstellung auf eine 1000 Thlr. übersteigende Summe heraus.

* **Berlin.** Am Sonntag fand, wie alljährlich üblich, die Frohnleichnamsprozession der hiesigen katholischen Gemeinde statt. Obgleich die übertriebensten Gerüchte über dieselbe im Publikum verbreitet worden, hat sich doch keines derselben bewährt, ja die Theilnahme an der religiösen Feierlichkeit schien gegen die früheren Jahre bedeutend nachgelassen zu haben. Es befanden sich in dem diesjährigen Zuge, die Kinder mit eingerechnet, höchstens 800 Personen, sieben Fahnen und ein Geistlicher ohne Meßgewand, ohne Monstranz, ohne Baldachin und ohne Chorknaben. Der Sammelplatz war jenseits Moabit hinter dem neuen Gefangenhause, von wo aus sich der Zug unter Gesang und Gebet um 6 Uhr in Bewegung setzte. Nur zwei berittene Schutzleute begleiteten ihn, und brauchten keine weiteren Polizeimaßregeln getroffen zu werden, da das aus vielleicht 4000 Personen bestehende schaulustige Publikum eine musterhafte Ruhe beobachtete. Zu dieser hat jedenfalls beigetragen, daß die Mönche aus der Thurmstraße sich an der Prozession nicht betheiligten, was, wie wir hören, auf Anrathen von hochgestellter Seite unterblieben ist. (Sp. Z.)

Breslau, 19. Juni. [Theatralisches. Zoologischer Garten. Entsprungenes Krokodil. Polizei-Präsident. Opfer der Börse. Gewerbe-Ausstellung. Gewinn-Verloosung. Schlesisches Kirchenblatt.] **Durch gegenseitiges versöhnliches Uebereinkommen zwischen Frl. Widmann und Hrn. Theaterdirektor Lobe ist die Erstere zur besonderen Freude des hiesigen Publikums der Breslauer Bühne erhalten worden und wird nächstens wieder auftreten. Frau v. d. Golz-Ehrhardt ist abgereist, dagegen gastirt seit Dienstag eine jugendliche Sängerin Frl. Römer vom Landestheater zu Prag auf dem hiesigen Stadttheater, welche sich durch ihre angenehme wenn auch nicht gerade umfangreiche Stimme empfiehlt. Heut tritt dieselbe als Margarethe in den Hugenotten auf. Unter den Bewerbern für die Pachtung des Leipziger Stadttheaters befindet sich auch Herr Lobe und ist dies wohl kein günstiges Zeichen für seine hiesige Situation, denn bei einer Uebersiedelung nach Leipzig würde auch das von ihm erbaute Lobe-Theater jedenfalls in andere Hände übergehen. Mit dem Umbau der von Herrn Theaterdirektor Kruse erkauften Reitbahn auf der Antonienstraße wird noch immer kein Anfang gemacht, wir erfahren jedoch, daß das zu erbauende Theater demnächst vermittelst eines Aktien Unternehmens unter der Firma „Assoziation Kruse-Theater" ins Leben treten soll. Das erforderliche Kapital von 40,000 Thlr. soll durch 40 Prioritäts-Antheilscheine à 500 Thlr. und durch 200 Antheilscheine à 100 Thlr. aufgebracht werden. Die Antheilscheine sind in 10prozentigen Raten einzuzahlen und müssen in 10 Monaten die Höhe des Nennwerthes erreicht haben. Sie werden mit 6 Prozent verzinst und bilden die Ueberschüsse der Dividende. Die Inhaber eines Antheilscheines die innerhalb 10 Jahren nicht gekündigt werden dürfen, hat beim Theaterbesuch nur die Hälfte des Eintrittspreises zu entrichten. — Nach Mittheilungen hiesiger Zeitungen sollen die Zeichnungen des Kapitals bereits so weit vorgeschritten sein, daß das Unternehmen als gesichert erscheint. — Die Aktionäre der Gesellschaft „Breslauer zoologischer Garten" erhalten nach Beschluß der General-Versammlung für das Jahr 1869 an Stelle einer baaren Dividende je 6 Eintrittsbillets à $2^1/_2$ Sgr. pro Aktie, welche bis zum 1. Juli 1871 gültig sind. — Der Thierstaat des Gartens hat übrigens vor Kurzem eine bedeutende Vermehrung erfahren indem demselben durch Herrn Dr. Sachs in Cairo eine ganze Karawane Chamäleons und Skorpione zugegangen sind. Außerdem sind auch ein Paar Olme aus der Adelsberger Grotte eingetroffen. — Bei dieser Gelegenheit will ich erwähnen, daß ein Krokodill aus einer Menagerie in Brieg entsprungen ist; das Thier hatte seinem Instinkte folgend, sofort nach seinem Ausbrechen aus dem Käfige die Fluthen der Oder aufgesucht und sich in deren Wellen verborgen. — Daß die Bade-Saison in derselben dadurch unterbrochen wurde versteht sich wohl von selbst, doch war der Schrecken der Bewohner Briegs, die in der Angst ihres Herzens ihre an der Oder belegenen Nachbarstädte sofort telegraphisch von dem Vorfalle benachrichtigt hatten, kein nachhaltiger, denn bereits am Tage nach dem Entspringen wurde der orientalische Flüchtling in dem Schlamme des Abzugsgrabens der dortigen Zucker-Fabrik entdeckt und ohne besondere Mühe wieder eingefangen. — Unser neuer zunächst kommissarischer Polizei-Präsident v. Uslar-Gleichen, ist noch nicht eingetroffen, dagegen ist Hr. v. Ende auf Urlaub hier anwesend um seine Familie nach Schleswig nachzuholen. In der verflossenen Woche hat die Börse ein Opfer gefordert, indem der Kaufmann G. sich wegen einer Differenz-Begleichung von 80,000 Thlr. mittelst eines Pistolenschusses entleibt hat. — Der Aermste hatte sich so unglücklich getroffen, daß er erst nach 2 Tagen seinen Wunden erlegen ist. — Die Verloosung der Gewinne aus unserer Gewerbe-Ausstellung findet am 7. nächsten Monats statt und wird der Verkauf der Loose hier am 25. und auswärts bereits am 24. d. Mts. geschlossen. — Unter den Gewinnen befinden sich als Haupttreffer eine Doppel-Kalesche von Feldtau in Freiburg, ein Sekunden-Regulator von Becker in Freiburg und ein Pianino von Raimond in Breslau. — Es sollen übrigens erst gegen 30,000 Loose abgesetzt sein. Die Kommission hat bei ihren Einkäufen die Möglichkeit in Aussicht genommen, 10 Prozent Gewinne von der Anzahl der verkauften Loose zu normiren, ein Verhältniß was jedenfalls ein sehr günstiges genannt werden kann. — Unser Schlesisches Kirchenblatt findet die dem Fürstbischof Dr. Förster in Rom widerfahrene Behandlung, hinsichtlich des verweigerten Urlaubs nach Neapel, ganz in der Ordnung, da nach ihrer Ansicht kein Konzilvater, Rom ohne Erlaubniß des Papstes verlassen dürfe.**

* **Frankfurt,** 17. Juni. An dem Geburtshause der Brüder Grimm in Hanau soll eine marmorne Gedenktafel errichtet werden. Mit der Ausführung derselben ist Bildhauer August v. Nordheim dahier beauftragt worden. Nach der bereits von dem Komite approbirten Skizze wird die Tafel selbst bei entsprechender Höhe eine Länge von 5 Fuß erhalten. In der Mitte derselben wird ein Medaillon von Bronze mit dem Portrait der beiden Gelehrten angebracht; rechts und links davon die Namen und die Angaben ihrer Geburt 2c. Als Krönung wird ein Schwan, die Helmzier des Hanauer Stadtwappens, das Werk abschließen.

* **Die Erhöhung des Kaffeezolls** hat erklärlicherweise viele veranlaßt, auf Mittel zu sinnen, die neue Last zu erleichtern. Und ein Mittel dazu giebt es; denn bisher wurde fast in allen Haushaltungen der Kaffeegenuß in einem von den wenigsten geahnten Grade vertheuert, nämlich durch das unvollständige Vermahlen der Bohnen. Genaue Versuche, welche man jüngst machen ließ durch den vereidigten Chemiker Hrn. Schädler, haben ergeben, daß man von ganz feingemahlenen Kaffeebohnen nur halb so viel braucht, als von grobgemahlenen, um die gleiche Menge gleich starken Kaffees zu erhalten; und wenn man noch den gemahlenen Kaffee in einem Mörser bis zur Feinheit des Mehls zerstößt, wie bei den Orientalen gebräuchlich, so braucht man nur zwei Fünftel so viel als von dem grobgemahlenen Kaffee. Wenn also die Steuererhöhung das Loth gerösteter Kaffeebohnen, welches 6 Pf. kostet, um etwa $^1/_4$ Pf. oder 4 Proz. vertheuert, so kann man durch sorgfältiges Mahlen oder gar noch Zerstoßen der Kaffeebohnen seinen Labetrunk von gewöhnlicher Güte um den mehrfachen Betrag des Zollaufschlags wohlfeiler sich verschaffen, als bisher in den meisten Fällen zu geschehen pflegte. Aber man muß sich um die Sache bekümmern; denn eine feinmahlende Kaffeemühle geht schwer und die Dienstboten haben es gern, wenn die Mühle recht leicht geht; sie schonen lieber ihre Mühe als die Wirthschaftskasse der Hausfrau. Versuche wurden auch gemacht in Betreff der Art der Zubereitung. Es zeigte sich indessen, daß man ein gleich starkes Getränk erhält, ob man auf die gemahlenen Bohnen das Wasser aufgießt und eine Weile ziehen läßt oder den Aufguß noch über dem Feuer einmal aufstoßen läßt, oder ob man ihn durch einen Kaffeebeutel durchfiltrirt. Nur ist bei dem durchfiltrirten Kaffee das Aroma auffallend stärker als bei den beiden anderen Zubereitungsarten. (Volksz.)

* **Ein spekulativer Wirth** in Haspe macht bekannt, daß es ihm gelungen ist, für die bevorstehenden Kirmeßtage einen der berühmten siamesischen Zwillinge, die in den nächsten Tagen nach Elberfeld kommen, zu engagiren Auf dieses „größte Welt-Phänomen" macht er unter der üblichen Anpreisung seiner sonstigen Herrlichkeiten besonders aufmerksam.

* **Der Lehrer Bart.** Aus Dippoldiswalde (K. Sachsen) wird der „Konst. Z" geschrieben: Der Lehrer N. N. trägt einen vollen Bart, nur Schnurrbart rasirt. Bei seiner Versetzung in eine andere Ephorie erhält er von seinem neuen Ephorus ein Schreiben folgenden wörtlichen Inhalts — geschrieben auf einen Viertelbogen Papier: „Man nimmt an, daß Sie Ihren überständigen Kinnbart, der Sie entschieden nur „verunziert" und in diesem excedenten Umfange wohl einem Forstmann oder Grenzaufseher, nur aber nicht einem Kirchschullehrer kleidet, wenigstens angemessen vor der Probe kürzen, da er auch bei schicklicheren Maßen einen etwa möglichen sanitätischen Zweck, dem übrigens ein Halstuch oder schwarzer Shawl besser entspricht, vollkommen erfüllt. Die Annahme dieses freundlichen Rathes erwartet im Interesse Ihrer Aufgaben als erste Probe Ihr zukünftiger Ephorus. Randschrift: „Eine ärztliche Dispensation (?) können Sie unmöglich in der Kirche vorhängen, wäre sie auch mit den größten Buchstaben von berühmtester Autorität geschrieben."

* **Unangenehm.** Der „Manheimer Abendztg." **schreibt man aus Nenzingen und Aach (Amt Stockach) vom 16. Juni: Am Tage vor Fronleichnamsfest schrieb ein Bürger an den Stiftungsvorstand zur Eröffnung an den Hrn. Pfarrer: „Wenn unser Pfarrer morgen die übliche Prozession abzuhalten noch die Stirn haben kann, so verweigere ich entschieden die Aufrichtung des herkömmlichen Altars vor meinem Hause; die Gründe hierzu pfeifen die Spatzen von den Dächern und sind auch in dem Verlangen des hiesigen Gemeinderaths an die Kurie um Entfernung dieses Geistlichen enthalten. Wo so offenkundige Thatsachen wider einen Geistlichen sprechen, sollte die Kurie dessen Unschuld nicht durch das schwache Mittel der Nichtwillfahrung der Abberufungsbitte erkünsteln wollen; in ihrem eigenen Interesse sollte diese hohe geistliche Behörde dieses nicht wollen; denn, wie gesagt, gegen offenkundige Thatsachen hilft künstliche Bemäntelung nicht mehr, das Aergerniß liegt zu schreiend vor."**

* **Die „Salzburger Kirchenzeitung"** bringt Details über eine Teufelaustreibung aus zwei Knaben: Nach der heiligen Messe fing der Priester die vorgeschriebenen Beschwörungen an. Als dieselben begannen, schrie der böse Geist: „Ich gehe nicht, ich werde nicht gehen!" Der Exorcist aber fuhr fort und je mehr er dem Teufel zusetzte, desto hartnäckiger bewies sich dieser. Endlich, nach einem heftigen zweistündigen Kampfe, wurde die Macht des Satans gebrochen. Denn als er den Befehl vernahm, zu weichen im Namen der unbefleckten Jungfrau, da schrie er verzweiflungsvoll: „Jetzt ist's denn aus mit mir, ich bin überwunden, ich ziehe fort." Da auf sein Verlangen, in die Schweine, Gänse 2c. fahren zu dürfen, ihm geantwortet wurde: „Nein, in den Abgrund der Hölle fährst du!" knirschte er mit den Zähnen, wüthete bei einer Viertelstunde noch im Körper des Kleinen, der sich bäumte und krümmte wie ein zertretener Wurm. Man sah, wie der böse Geist ein Glied nach dem andern zu verlassen sich anstrengte; er konnte beinahe aus seiner Beute sich nicht herauswinden 2c. (Muß das ein dummer Teufel gewesen sein!)

* **Den Lärmen wegen der Gotthard-Bahn**, meint ein pariser (?) Korrespondent der „Kreuzz.", nimmt man in Deutschland wohl zu ernsthaft — pure Geldspekulation! **Hier verhöhnt man den armen Mony schon und singt:**

Der kleine Mann, der ohne Arg
Entdeckt hat, daß ein Tunnel barg
Was Preußen Böses ausersann
Und mit Italien entspann.
Der Greis mit seiner Duldermien',
Der Alles nur zu segnen schien,
Sah Kriege kommen blutig schwer
Auf einer Lokomotive her.
Nach diesem weisen Manifest,
Das sich gar nicht bestreiten läßt,
Hat Mony auch bescheiden jetzt
Sich still auf seinen Stuhl gesetzt.

Französisch klingt es viel spitziger und die Melodie hat Komik.

* **Ueber Eugen Sue** enthält die „Indep. Belg." interessante Details aus einem Briefe Bérangers. Der greise Dichter sagt u. A.: „Reden Sie immerhin von Eugene Sue, das ist mir willkommen; der ist die personifizirte Güte und Hingebung. Er fanfaronirt nur mit dem Laster, ist aber im Grunde des Herzens eine bewundernswürdige Natur. Ich hatte ihn richtig beurtheilt, als ich Sie an ihn adressirte und verlangte, er sollte Ihr Freund werden. Wenn Sie wüßten wie viel Geld er mir schon geschickt und wie viel Unglück er mir mildern half, als er noch in der Rue Pêpinière wohnte! Er gab, ohne sich lange zu besinnen; sein Herz war niemals dem Mitleid verschlossen, seine Börse stets offen. Sie können stolz auf seine Hingebung sein. Wer so wie er zu lieben und geliebt zu werden versteht, der ist schon gut."

* **Ein Peterspfennig von Victor Hugo.** **Vor einigen Tagen machte eine streng katholische Dame aus Irland dem Dichter Victor Hugo in Hauteville-House einen Besuch. Sie kam zu ihm als Bittstellerin für den Petersfennig und reichte Hugo eine Subskritionsliste hin, auf der als Motto der Vers von ihm stand: „Wer dem Armen giebt, leiht Gott." Hugo gab ihr eine Guinee und sagte: Nicht für den Papst, Madame, sondern für ihre Armen. — Wie, mein Herr? — Hugo nahm als Antwort die Feder und ergänzte den Mottovers so: Wer dem Armen giebt, leiht Gott; für den Papst und seine Sparbüchse modifizirt sich mein Vers etwas: Wer dem Reichen giebt, leiht auf eine lächerliche Weise.**

* **Ein seltener Vogel** wurde am 8. d. in der Nähe von Bellye geschossen. Derselbe war ein Adler größter Gattung, der um den Hals einen stählernen Reifen trug, auf welchem die Jahreszahl 1646 und ein halbverwischtes Wappen eingegraben waren. Der Vogel wurde von einem Essegger Bürger angekauft, der denselben dem Agramer Museum schenken will.

* **Pius IX.** trat den 17. Juni 1870 in das 25. Jahr seiner Regierung. Er hat darin bekanntlich außer dem heiligen Petrus nur einen einzigen Vorgänger, Pius VI., welcher von 1775 bis 1799 genau 24 Jahre 8 Monate 14 Tage auf dem Stuhle Petri saß. Also nur noch ein einziges Jahr, und der katholische Erdkreis kann zum ersten Male seit den Tagen Petri das silberne Jubiläum eines Pontifikates feiern. Die Angabe, daß der heil. Petrus genau 25 Jahre 2 Monate 7 Tage regiert habe, beruht nur auf einer sehr unsicheren Hypothese.

* **Fort mit Schaden — aus Rom.** Nach einem amtlichen Berichte des päpstlichen Handelsministeriums sind im Laufe des Jahres 1869 aus Rom Kunstgegenstände im Werthe von 2,332,442 Franks 50 Centimes zum Exporte gelangt; alte Bilder für 49,776 Franks, moderne Gemälde für 875,938 Franks, antike Skulpturen für 28,634 Franks, moderne Skulpturen für 1,378,094 Franks 50 Centimes.

* **Mazzini's Sohn.** **Der Engländer Nathan, der lange in Florenz eingesperrt war und bei dem letzten republikanischen Putsch in Italien eine hervorragende Rolle spielte, soll nach einem Londoner Gerüchte ein Sohn Mazzinis sein.**

* **Einen Betrug** meldet die „Mosk. Ztg" aus Rußland: „Am 26. Mai kam vor der Wohnung des Pristaws des dritten Bezirks (Stan) Hrn. Bystrown eine mit vier Pferden bespannte Kalesche, aus welcher ein Herr, der sich Baron Korff genannt, stieg. Derselbe trat als höherer Beamter zur Untersuchung einer Angelegenheit auf, in welcher es sich um versteckte Kapitalien der gefährlichen Skopzensekte handle. Für den Gehilfen eines Untersuchungsrichters sich ausgebend, wies der Unbekannte die betreffenden Papiere in Hülle und Fülle auf. Darauf ließ er das Haus eines Kaufmannes Barino umstellen, besondere Zeugen aus der Gemeinde, wie sie das Gesetz fordert, erwählen, und nun mit allen zusammen das Haus durchsuchen und den Geldkasten des Kaufmannes eröffnen, in dem sich in der That ungewöhnlich viel an Geld und Werthpapieren vorfand. Das Geld in Packeten von Silberscheinen, Serien und Wechseln bestehend, wurde herausgenommen, in ein besonderes großes Packet eingesiegelt unter peinlich genauer Beobachtung der gerichtlichen Formalitäten. Darauf verhängte der geheimnißvolle Untersuchungsrichter über die Familie des Kaufmannes so wie über diesen selbst und alle im Hause Befindlichen polizeilichen Hausarrest und reiste mit dem Stanowoi und dem versiegelten Gelde nach Moskau ab. Auf dem Wege entließ er den Stanowoi, forderte einen Soldaten zur Begleitung bis zur Chaussee und entließ zuletzt auch diesen. Zwei Tage darauf zeigte sich

daß der vermeintliche Untersuchungsrichter Baron Korff Niemand Geringeres war als — ein frecher Betrüger! Das mit peinlicher Genauigkeit untersuchte und mitgenommene Geld und die Serien waren alle richtig gewesen. Der Betrüger wurde bereits am 1. Juni in der Person eines Edelmannes, Namens Twanißow, entdeckt und mit seiner Nichte und einem Landmesser in dem Augenblicke verhaftet, als er sich sein blondes Haar schwarz färben wollte."

* **Athen.** [Der Brief eines Räubers.] Der „Triester Ztg." sendet man den Abschiedsbrief eines Räubers, der vor einigen Tagen in Lamia unter der Guillotine endete. (Dieser Brief wurde an Bord des griechischen Kriegsdampfers „Salaminia" von einem der verurtheilten Räuber eigenhändig geschrieben und einem Offiziere des Dampfers zur Beförderung übergeben. Dieser nahm eine Abschrift, die er nach Athen an einen befreundeten Redakteur sendete, der kurz nach dem Tode des Räubers den interessanten Brief veröffentlicht.) An Bord der „Salaminia", 6. Mai 1870. Mein theurer Bruder Nikolaus, ich küsse dich. Ich bitte dich, mein Bruder, gieb 50 Drachmen der Kirche Hagia Paraskevi, und 30 Drachmen der des heiligen Johannes; zwei Okas Oel der Kirche des heiligen Nikolaus (es folgen noch mehrere solcher Spenden): Alles dies für mein Seelenheil. Ich lasse dir meinen Fluch zurück, wenn du noch länger hier (d. i. in Griechenland) bleibst. Geh nach Hause (nach der türkischen Provinz Agrapha); schreib auch der armen Mutter einen Brief, und sag ihr, ich sei gestorben, aber ja nicht den Tod des Verbrechers. Auch laß meinen Knaben nicht länger in diesem Lande, geh und übergieb ihn unserer Mutter, und Niemand Anderem. — Falls meine Frau nicht gedenkt, sich wieder zu verheirathen, sorge für sie; sei ihr ein guter Bruder, denn ich hoffe, sie denkt nicht an eine zweite Ehe. Wenn sie sich aber doch verheirathen würde, so nimm ihr Nichts weg von den kostbaren Sachen, die ich ihr geschenkt, nur den Ehering nimm ihr, der meinen Namen trägt. In unserem Dorfe in der Kirche des heiligen Nikolaus hänge einen Kranz auf das Weihgeschenk mit meinem Namen. Mit dem Jannakis Funta lasse dich in keinen Streit ein wegen der Schafe, daß er uns nicht verfluche; was er dir giebt, das nimm. Mit meinen Kühen in Dibri verfahre wie du willst. Wenn meine Frau zur zweiten Ehe schreiten will, gieb ihr, was du für gut hälst, nur sorge, daß du nicht in Händel gerathest mit unseren Feinden, und so den Namen unseres guten Vaters trübest. Im Gegentheil, wo du unseren Feinden begegnest, grüße sie; Gott richte sie; ich habe ihnen vergeben. Als ich ein Kind war, stahl ich dem Pater Vitos einiges Geld, und er verfluchte mich. Sag dies meinem Beichtvater, auf daß er beten gehe auf meinem Grabe. Denn sonst fürchte ich, wird sich mein Körper nicht auflösen. Wenn du nach Hause kommst, lade alle meine Freunde zu Tische ein und sag ihnen: Heute feiert seine Heirath Euer Freund Thomas! Denn sie haben meiner Vermählung nicht beiwohnen können. Hast du vor, Böses gegen meine Richter zu thun, so habe meinen Fluch, und mögest du desselben schmählichen Todes sterben, den ich sterbe! Sorge für mein Kind, als wäre es dein eigenes. Erfülle pünktlich Alles, war ich dir auftrage. Nimm, wenn es dir möglich sein wird, meinen Körper und begrabe ihn in Limogardi bei dem Gute meines Herrn; falls es mit dem Körper nicht geht, nimm wenigstens den Kopf. Auf mein Grab setze eine Marmortafel und lass' darauf meinen Namen schreiben. Falls sie dir meinen Körper nicht übergeben, so bleibe hier noch zwei oder drei Jahre und nimm meine Gebeine mit dir, und wo du einem Armen oder Nackten begegnest, nimm ihn ins Haus und sorge für ihn. Sage der Pathin, der Vasiliki und allen Dienstboten, sie mögen mir von Herzen verzeihen. Daß Pater Athanasius in Person an meinem Grabe ein Gebet lese. Sag allen meinen Mitbürgern, sie mögen mir vergeben. Bei Manolis befindet sich meine Uhr; gib ihm 28 Drachmen und nimm die Uhr als Erinnerung von mir. Im Hause meines Herrn habe ich zwei gute Gewehre; verkaufe sie und gieb das Geld für Seelenmessen.

Ich küsse dich recht süß und brüderlich und verbleibe

Dein todter Bruder

Thomas Joannu.

An Herrn Nikolaus Joannu von Seite seines Bruders Thomas. (Wo er sich befindet. So bald als möglich abzugeben.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 22. Juni.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbes. v. Choynacki a. Bozejewice, Nehring u. Fam. a. Sokolnik, die Gutsbes. Kanthack a. Smarzykowo, Opitz a. Lowencin, Burghardt a. Gortatowo, Landwirth Bukatzsch a. Chyby, Brennerei-Inspektor Rudolphi a. Oggerschütz, Steuer-Inspektor Prodehl a. Pogorzelice, Posthalter Bordt a. Ostek, Frl. Weber a. Adelnau, die Kaufl. Brummer u. Jaroczynski a. Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kais. russ. Staatsrath v. Flor u. Fr. a. Dorpat, die Rittergbes. Baarth u. Fam. a. Cerekwice, Starowski a. Polen, die Kaufl. Goldschmidt a. Elberfeld, Förster a. Altenburg, Masch, Knorre, Adelberg, Tauber, Jacobi, Michelsohn u. Fernbach a. Berlin Unger a. Halle, Wüstenberg a. Danzig, Gottschalk a. Saalfeld.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. Prinz Sulkowski a. Reisen, Graf Czapski a. Slupy, Graf Mielzynski a. Pawlowice, v. Szczaniecki a. Laszczyn, v. Lutomski a. Polen, Lieutenant Bardt a. Luboß, Fräul. v. Skrzydlewska a. Posen, Fräul. v. Jarczewska a. Wyszakowo, Fabrikant Peiser a. Manchester, die Kaufl. Cüntzer a. Dülken, Früh aus Pforzheim, Fröbus a. Chemnitz, Meischeimer a. Oberstein.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbes. Gebr. Dambski a. Kolaczkowo.

Uebelstände in Posen.

Die städtischen Behörden haben vor einiger Zeit beschlossen, denjenigen Hauseigenthümern, welche am 1. Mai nicht nachzuweisen vermochten, daß das von ihnen zur Bespülung von Closets verbrauchte Wasser geruchlos in den Rinnstein tritt, das Wasser für diese Zwecke zu kündigen und event. abzuschneiden und dennoch verpesten die Cloakenabflüsse noch immer auf ganze Strecken die Luft. Wann wird man endlich mit Nachdruck in dieser Sache vorgehen?

Als einen andern fast nicht minder empfindlichen Uebelstand bezeichnen wir den, daß man die Straßen beim Kehren derselben entweder gar nicht, oder doch nur sehr ungenügend sprengt. Nur vereinzelt taucht an den Tagen, an welchen das Fegen der Straße polizeilich geboten ist ein einsichtsvoller Hausdiener auf, der auf seinem Terrain die stinkende Flüssigkeit seines Rinnsteins benützt, um vermittelst seiner Kehrwaffe das zu thun, was man Sprengen nennt. — Nur in wenig Fällen sieht man die Gieskanne in Funktion. — Kein Wunder also, daß bei trocknem und windigem Wetter in den Morgenstunden undurchdringliche Staubwolken die Luft erfüllen, die das Athmen und Sehen fast unmöglich machen. Und doch haben wir eine städtische Wasserleitung und wir haben auch Aufsichtsbeamte, deren Aufgabe es ist, die Straßen-Besprengung zu überwachen. Freilich wäre diesem Uebel am ehesten abzuhelfen, wenn die städtischen Behörden sich zur Anschaffung einiger Sprengwagen verstehen wollten. Die städtischen Marstallpferde dürften in den Sommermonaten doch so viel Zeit erübrigen, daß sie den Dienst hierbei ohne erhebliche Mehrkosten mit versehen könnten. Der Wasserverbrauch ist ja wohl nicht in Anschlag zu bringen, muß man doch von Zeit zu Zeit zur Reinigung der Leitungsröhren Wasser in größeren Massen frei ablaufen lassen.

Unsere öffentlichen Promenaden am Wilhelmsplatz und in der Wilhelmsstraße werden den Einwohnern der Stadt, wie den hier weilenden Fremden erst dann von rechtem Werth sein, wenn sie des Tags ein Paar mal mittelst eines solchen Sprengapparats besprengt werden und nicht minder dürfte es der öffentlichen Gesundheit von großem Nutzen sein, wenn unsere Hauptverkehrsstraßen bei heißem und trockenem Wetter täglich ein paar mal mit Wasser besprengt würden, wie dies ja in fast allen anderen größeren Städten geschieht, namentlich dann, wenn die Kommune sich zur Anlage einer Wasserleitung aufgeschwungen hat.

Zur Ernte von 1868.

Der in der ersten Beilage der Posener Zeitung Nr. 139, mitgetheilte Bericht des Staatsanzeigers über die vorige Ernte der Provinz Posen klingt für das Ohr eines Unbefangenen so unendlich beruhigend, daß die Klagen der Landwirthe hiesiger Provinz in diesem Jahre vollständig ungerechtfertigt erscheinen. Der Staatsanzeiger giebt nämlich nur das Maaß an nicht aber das Gewicht, wodurch das Resultat sich bedeutend ungünstiger gestellt hätte.

Die Durchschnitterndte hiesiger Provinz beträgt pro Morgen vom Weizen 9,36 Schffl. vom Roggen 8,23 Schffl. erklärt das amtliche Blatt. Obgleich es durchaus nichts Seltenes ist, in Bromberg, Weizen von 90 Pfund und Roggen von 87 Pfund Effectivgewicht (glatt gestrichener Scheffel) auf dem Markte zu finden, so glaube ich dennoch berechtigt zu sein, das Gewicht für Wintergetreide im Departement Posen geringer veranschlagen zu müssen und werde ich nicht fehlgreifen durchschnittlich für die Provinz 85 Pfund für Weizen und 83 Pfund für Roggen als effectives Gewicht pro Scheffel anzunehmen.

Bei der vorjährigen Erndte stellte sich indessen in Wirklichkeit das Gewicht für Weizen nur auf 79 Pfund und für Roggen auf 78 Pfund heraus. Und würde sich daher nachstehende Rechnung ergeben.

Durchschnitt für Weizen 9,36 Schffl. à 85 Pfund pro Morgen sollte sein 795,60 Pfund ist aber nur 7,85 Schffl. à 79 Pfuud: 620,15 Pfund.

" soll sein für Roggen 8,23 Schffl. à 83 Pfund pro Morgen 683,09 Pfund ist aber nur 7,66 Schffl à 78 Pfund: 597,48 Pfund.

Hier also ist der ungeheure Rechenfehler aufzufinden, welcher um Vieles bedeutender wird, wenn dem unbefangenen Leser ein gewiegter Mühlenbesitzer genau detaillirt, welches unverhältnißmäßige Quantum an Kleie ein Getreide von schlechtem effectiven Gewichte ergiebt. Ich glaube mich nicht zu verrechnen, daß das auf dem Papier (erscheinende) unscheinbare (-) Manquo von 175 Pfund Weizen und 100 Pfund Roggen pro Morgen, gerade den ganzen Verdienst eines schmerzlich langen Jahres für den armen Landwirth beträgt.

Daß wir überhaupt statistische Nachrichten über Ernteergebnisse erhalten, haben wir lediglich unseren strebsamen landwirthschaftlichen Vereinen zu verdanken. Eine Kleinigkeit wäre es indessen für dieselben bei heutigen Verbindungen, über den Stand der Saaten, Blüthe des Getreides und wahrscheinliche Ernteergebniß annähernd richtige Nachrichten rechtzeitig zu erhalten. Es ist ein Netz von landwirthschaftlichen Vereinen beinahe über ganz Europa gespannt, und wäre dies hauptsächlich eine Aufgabe der landw. Zentral-Vereine, hier segensreich einzugreifen.

Alle die jetzigen Erndteberichte haben für den einzelnen Landwirth faktisch keinen Werth, er erhält dieselben, wenn es zu spät ist, daraus den entsprechenden Nutzen zu ziehen.

B.

Aufgebot.

In dem Hypothekenbuch des dem **Valentin Blaszak** gehörigen Grundstücks **Pakość Nr. 67** stehen Rubrica III. Nr. 11

556 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. rückständige Kaufgelder für die Wirth **Michael** und **Anastasia Wojciechowski**schen Eheleute zu Dzwierzchno ex decreto vom 12. April 1865

eingetragen.

Das über diese Post ausgefertigte Hypotheken Dokument, bestehend aus der beglaubigten Abschrift des notariellen Kaufvertrages vom October 1861 und der gerichtlichen Verhandlung vom 6. April 1865, sowie dem Hypothekenbuchs-Auszuge vom 12. April 1865, ist verloren gegangen.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche an jene Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens in dem Termine

am 25. October 1870

Vormittags 11 Uhr

im Terminzimmer des hiesigen Gefängnißgebäudes vor dem Kreisrichter **Kantelberg** anzumelden, indem alle unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen präcludirt, und das Hypothekendokument behufs neuer Ausfertigung amortisirt werden soll.

Trzemeszno, den 10. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Cohn** in Firma **J. L. Cohn** in Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

1. August d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 13. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Tschuschke** und die Rechtsanwälte **Pilet** und **Bertheim** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 8. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Gaebler.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gutsbesitzer **Casimir von Skalawski** zu Jagniewice gehörige zu **Jagniewice** unter **Nr. 1** belegene **Grundstück**, das mit einer Gesammtfläche von 683,68 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von 288,35 Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 88 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 30. September 1870,

Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft, und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 4. Oktober 1870,

Vormittags 9½ Uhr,

verkündet werden

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwanige besondere Bedingungen können im Bureau III eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 15. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Schmauch.

Auktion.

Donnerstag den 23. d. M., von 9 Uhr ab, werde ich **Kanonenplatz Nr. 3**, in der Wohnung des Herrn Regierungsrath Stoekel wegen Umzuges verschieden Möbel, als:

Roll-Bureau, Silberspinde, Tische mit Marmorplatte, Kleiderspinde Sophas, Bettstellen mit Matrazzen, Haus- und Küchengeräthe, als auch eine Partie getragene **Kinderkleider**

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Drange,

Auktions-Kommissarius.

In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters und Kaufmanns **Julius Kilinski** zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

1. August d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 13. August d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Tschuschke, Giersch** und Rechtsanwalt **Pilet** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 11. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Gaebler.

Bei der am 1. Juli c. erfolgenden Rückgewähr des Rittergutes **Smilow**, Adelnauer Kreises, soll das dem Pächter eigenthümlich gehörige und von der Gutsherrschaft nicht zu beanspruchende lebende und todte Wirthschafts-Plus-Inventar bestehend namentlich: in 17 guten Wagen- und Acker-Pferden, Nutzkühen, Jung-Vieh, über 700 Stück Elect. Negretti-Schaafen, Schwarz-Vieh englischer Mischung, verschiedenem Feder-Vieh, 2 Hexel-Maschinen mit Göpel-Werk, 1 Breslauer Getreide-Wurfmaschine, 1 Windfeie, 1 großen Sortir-Zylinder, Schroot-Mühle, diversen eisernen Wagen, Otton'schen Pflügen, Wasserfurchenpflügen, Eggen, Mahl- und Ernte-Leitern, Kartoffel-Kasten, Pferde-Geschirren, Ketten und dergl. alles in gutem Zustande an den Bestbietenden an Ort und Stelle gegen sofortige Baar-Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige Namens desselben Gutspächters einladet

Ostrowo. **Brunsch,** Rechtsanwalt.

Das Wohnhaus **St. Martin 32a** ist zum 2. Juli zum Abbruch zu verkaufen.

Oeffentlicher Verkauf!

Am 25. Juni a. c. wird an Ort und Stelle in **Bielawy**, Kreis Wirsitz, das den Erdmann'schen Eheleuten gehörende

„Mühlengut"

Bielawy, mit einem Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 148,72 Morgen, einen Reinertrag mit 12 Thlr. 25 Sgr 2 Pf. zur Grundsteuer und von 72 Thlr. jährlichen Nutzungswerth mit 2 Thlr. 18 Sgr. zur Gebäudesteuer veranlagt, öffentlich versteigert, und sind die das Grundstück betreffenden Nachweisungen, Bedingungen &c., im Gericht zu Nakel einzusehen.

Vorstehender Grundbesitz in der Nähe von Nakel und unmittelbar an dem Bromberger Canal belegen, wurde seit einer Reihe von Jahren als

„Schiffsbauanstalt"

benutzt, und Kaufliebhabern daher, seiner vortrefflichen, günstigen Lage wegen, mit Recht zu empfehlen.

Danksagung.

Seit 3 Jahren kämpfte meine Frau mit einem hartnäckigen Uebel, welches immer bedenklicher wurde. Da wandte ich mich an den Herrn Dr. v. Koszutski, welcher meine Frau in einer kurzen Zeit gänzlich davon befreite. Ich sage nächst Gott Herrn Dr. v. Koszutski meinen öffentlichen Dank.

Oskar Anders, Barbier.

Frauenkrankheiten

(Gebärmutterleiden, **weißen Fluß,** Senkungen u. s. w) behandelt nach einer **neuen,** nicht kostspieligen Methode sicher und schnell

Dr. v. Koszutski,
St. Martinstr. 31 I.

Sprechstunden von 3—5 Nachmittags. — **Für Kinderkrankheiten** sowie für innere Krankheiten noch von 8—9 Vormittags.

Lungencatarrh,

Husten, Schwindsucht werden geheilt. Näheres durch ***R. Stöcklein,*** Apotheker, **Stralow** b. Berlin.

Als gut geübte **Damenfriseurin** empfiehlt sich ***Auguste Geib,*** Judenstr. 29.

In dem Wojnowicer Walde bei Buk — 1/6 Meile vom **Bahnhofe Opalenica** entfernt — liegt ein bedeutender Vorrath fertiger Radfelgen und Bohlen verschiedener Art von Rüsternholze für Rademacher und Tischler zum Verkauf. Auf Bestellung wird Rüsternholz zu verschiedenen gewünschten Fabrikaten zugerichtet. Nähere Auskunft auf frankirte Briefe oder mündlich beim Unterzeichneten.

Buk, im Juni 1870.

M. Czerniejewicz.



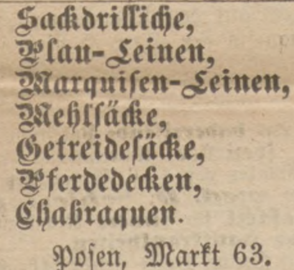
Auf dem Dominio **Wronczyn** bei Pudewitz stehen **220 Stück Masthammel** und eine Partie zur **Zucht** brauchbare **Mutterschafe** zum Verkauf.

Wiener
Glacéhandschuhe

empfiehlt **S. Knopf,** Schloßstr. 4.

Estremadura

à Pfd. 1 Thlr. 1 Sgr. bei **S. Knopf.**



Sackdrilliche,
Plau-Leinen,
Marquisen-Leinen,
Mehlsäcke,
Getreidesäcke,
Pferdedecken,
Chabraquen.

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt**).

Blousen und Hauben

auffallend billig bei **S. Knopf.**

Magnus Beradt,

Eisenhandlung, Breitestr. Nr. 20, empfiehlt:
Nähmaschinen für Familiengebrauch,
Decimalbrücken und **Tafelwaagen,**
Bettstellen mit und ohne Spiralfeder-Matratze,
Werkzeuge für Tischler, Böttcher und Stellmacher,
Baubeschläge in Eisen und Messing,
Ofenthüren, hermetische und gewöhnliche,
in vorzüglichen Qualitäten und zu soliden Preisen.

Die Maschinenfabrik

von
R. v. Bandel in Hannover

hält in reicher Auswahl stets auf Lager: Brief-Copir-, Präge- und Stempelpressen, Stahltypen, Numerateure, eiserne Pumpen, Mangeln, Fruchtpressen, Kaffeemühlen, Messerpolir-Brodschneidmaschinen 2c.

---

2 Destillir-Apparate! 2

nebst sämmtlichem Zubehör, erst kurze Zeit gebraucht, doch sehr gut erhalten, sind zu verkaufen. Näheres bei Kaufmann & Palme in Posen, Sapiehaplatz 1.

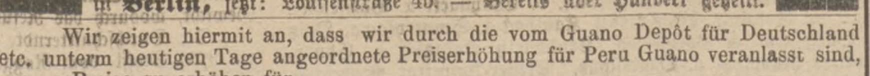
Sichere Hilfe!

gegen die Verschleimungen des Halses, der Luftwege und Brustorgane, sowie ihre Folgezustände, wie Husten, Heiserkeit, Katarrh des Kehlkopfes, Magens, Drüsenleiden, Schleimauswurf, Brustschmerzen u. Nervenleiden, sowie Bleichsucht durch ein bewährtes natürliches Heilverfahren meiner vegetabilischen Nähr-, Säfte- und Blutbildungsmittel. Brochure nebst Empfehlungen gratis bei

Otto Wullé, Breslau,
Alte Junkernstraße 25.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin,** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.



Wir zeigen hiermit an, dass wir durch die vom Guano Depôt für Deutschland etc. unterm heutigen Tage angeordnete Preiserhöhung für Peru Guano veranlasst sind, unsere Preise zu erhöhen für

aufgeschlossenen Peru Guano

auf Pr.-Ct. Thlr. 4. 28 Sgr. bei Entnahme von u. über 600 Ctrn.
" " " " 5. 3 " " " " unter 600 "
} pr. 100 ℔ brutto Zoll-Gewicht und Säcke pr. comptant frei ab Fabriken.

Hamburg & Emmerich a/R., 18 Juni 1870.

Ohlendorff & Co.

Seine seit **32 Jahren** als beste anerkannte

Seidene Müllergaze (Beuteltuch)

empfiehlt
Wilhelm Landwehr in Berlin.
Alleiniger Fabrikant in Deutschland.

1865. Stettin. Preismedaille. 1867. Paris. Preismedaille.

Die Wäsche-Fabrik,

MAGAZIN
von
Leinen-, Tisch- und Bettzeug,
(Daunen und Federn),
Weißwaaren
von

Robert Schmidt

(vorm. **Anton Schmidt),**
Posen, Markt 63,

liefert complette Ausstattungen, sowie einzelne Gegenstände in **solider** Waare zu den billigsten festen Fabrikpreisen.

1868. Bromberg. Goldene Medaille.



!Avis important!

Benedictiner

von

A. Legrand Ainé, Fécamp.

Nur diejenigen Produkte, die sich einen Ruf erworben haben, fordern zur Imitation auf.

Aus diesem Grunde haben es auch diverse Liqueurfabrikanten Deutschlands unternommen, den Benedictiner nachzumachen und nicht allein dieselbe Flasche, sondern auch dieselben Siegel und Etiquettes mit kaum bemerkbaren Veränderungen; ja sogar den Prospectus, der die Erfolge des Benedictiner mittheilt, wörtlich abzudrucken.

Die Qualität dieser Imitationen erreicht selbstverständlich nie die des echten Benedictiners, weshalb das Publikum gewarnt wird. Das alleinige Recept der Benedictiner-Mönche befindet sich im Besitz des Herrn A. Legrand Ainé in Fécamp.

Alle Flaschen tragen die obenstehenden Siegel und auf der Etiquette die Buchstaben ***A. L.***

Das Haupt-Depot für die Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien und Posen befindet sich ausschließlich bei den Herren

Joh. Beurmann & Co.,
Berlin, Kl. Kirchgasse 4.

Michael Oppmann,

Würzburg,
Fabrik moussirender Weine,
prämiirt auf den Weltausstellungen
Paris 1867. London 1862. München 1854.

empfiehlt seinen seit Kurzem im **Versandt** befindlichen 1868er Mousseux von anerkannter Güte. Preiscourante und event. Proben stehen auf gefällige Anfragen zu Diensten.

Kumys-Pastillen,

vorzüglichstes Heil- und Linderungsmittel gegen Lungenschwindsucht, Tuberculose, chronischen Magen- und Darmkatarrh, Hals- und Luftröhrenverschleimungen, Keuchhusten, namentlich bei Kindern, Körperschwäche, etc., in allen Apotheken à Schachtel 6 Sgr.

Das General-Dépôt, Berlin, Taubenstrasse 34. Haupt-Dépôt für Provinz Posen ***Dr. Mankiewicz's*** Apotheke in Posen.

Feinen neuen
Matjes-Hering,

tonnen-, schockweise und einzeln empfiehlt die Heringshandlung

M. Goldschmidt,
Schuhmacherstrasse 1.

Speck-Flundern,

das Schock feinste Waare 2 Thlr,
" " mittel " 1½ "
" " geringere " 1 "
versendet unter Nachnahme bei reeller Bedienung die Seefisch-Handlung von

A. Bernhardt
in **Colberg.**

Frische Fische Donn. Ab. b. M. Briske Wwe.

Frische Butter

à Pfund 9 Sgr.

Jeden Montag und Donnerstag, Vormittags, trifft **Schützenstraße Nr. 8b** frische Butter vom Dom. Lulin ein. Kunden, die ihren Bedarf regelmäßig entnehmen, wollen sich gefälligst melden bei

von Zedtwitz.

Limburger Käse

feinster Qualität empfiehlt
H. Berne.

Moritz Briske Wwe.

offerirt
Besten Sahnkäse,
Aechten Schweizerkäse,
Holländ. Maikäse.

Pflaumen, franz. Cathar., gute Qualität, à 4½ Sgr. empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Eine Milchpacht

von ca. 300 Quart Milch ist gegen Cautionstellung vom 1. Juli an zu vergeben. Wo? zu erfahren in der Expedition d. Z.

Preuß. Loose. 1 Kl. 6. 7. Juli.

¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr. Alles auf gedruckten Antheilscheinen, versendet

H. Goldberg,
Lotterie-Comtoir,
Monbijouplatz 12, Berlin.



EAU DES FEES

allein zur Welt-Ausstellung von 1867 zugelassen,
allein belohnt in der Ausstellung in Havre 1868, patentirt als Lieferant S. K. H. des Prinzen Napoleon.

Präparirt nach der Methode des Dr. Morel.

Das EAU DES FÉES (Wasser der Feen) hat das Problem der progressiven Haarfärbung für Bart und Hauptthaar definitiv gelöst. Man kann mit Wahrheit behaupten, daß es der höchste und letzte Ausdruck der auf die Kunst des Chemikers angewendeten Wissenschaft ist. Es hat mithin nichts gemein mit jenen gesundheitswidrigen und selbst gefährlichen Präparationen, welche dem Publikum täglich dargeboten werden. Seine Anwendung ist außerordentlich leicht; mit dem EAU DES FÉES kann man sich Haare und Bart selbst in allen Nüancen farben.

Madame Sarah Félix

hat sich zur Verbreiterin dieses wahrhaft wunderthätigen Wassers gemacht.

Haupt-Niederlage: 43, rue Richer, PARIS. Zu haben bei den ersten Parfümeurs und Coiffeurs des Auslandes.

Niederlage bei den Herren

Wolff & Schwindt,
50, Spitalstraße in **Karlsruhe.**

Das
Allgem. Handels-Register

herausgegeben v. E. Hopf in Spandau, erscheint vom 1. Juli cr. ab wöchentlich zweimal als Beilage zur **Spandauer Zeitung** und bringt in übersichtlicher Zusammenstellung sämmtliche Firmen-Veränderungen, Eintragungen, Löschungen, Prokuren, Schiffsregister etc. in dem Geltungsbereiche des Norddeutschen Handelsgesetzes, nach amtlichen Publikationen zusammengestellt. — Vierteljärlich wird hierzu ein doppeltes alphabetisches Register ausgegeben und dadurch ein jedem Kaufmann willkommenes Handbuch geboten.

Preis 15 Sgr. 6 Pf. vierteljährl. bei allen Postanstalten.

Die Ziehung

der Lotterie für die
Elisabeth-Stiftung

findet am 27. d. M. statt. Die zu verloosenden Gegenstände kann man schon am 26. in dem Palais des Herrn Grafen Działyński sehen.

A. Matecka. A. Giersch.
H. Jakowicka. E. Baarth.
Ottilie Wentzel. S. Lewandowska.

Es ist wahr! — Die als so schön empfohlenen Walzer: Frühlingsreigen von Julius Lammers — Jugendträume (Preiscomposition) von O. Hübner-Trams — Burschentänze von Johannes Schondorf sind offenbar bedeutende Compositionen, welche an keinem Pianoforte fehlen dürften. — Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 12½ Sgr. — Zu beziehen von Robert Apitzsch in Leipzig, und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Bukarester 20-Fr.-Loose

à 5¼ Thlr.

nächste Ziehung am 1. Juli c. mit Hauptgewinnen v. **75,000 Fr.** 2c.

Venetianer 30-Lire-Loose

à 6½ Thlr.

nächste Ziehung am 30. Juni c. mit Hauptgewinnen v. **25,000 Fr.** 2c.

Auswärtige Aufträge effektuirt umgehend

Siegmund Sachs,
Posen, Markt 87.

Zur Beachtung.

Stuttgarter Kirchenbau-Lotterie

betreffend.

Nach erfolgter königlicher Genehmigung ist statt der 1. Mai

definitiv
der 1. Juli
als Ziehungstag unwiderruflich festgesetzt,

wovon wir hiermit als Bevollmächtigte des Ausschusses alle Betheiligten in Kenntniß setzen.

Verkauf und Versandt der Loose, à 35 kr., mit fl. 70,000 Geldgewinnsten à fl. 14,000; fl. 7000; fl. 3500; fl. 1750 2c.

besorgt das Bankgeschäft der Herren

Gebr. Schmitt
in Nürnberg.

Wiederverkäufer und alle Solche, welche das Werk unterstützen wollen, sind gebeten wegen Ankauf und Uebernahme von Loosen sich gefälligst

direkt an genannte Firma in Nürnberg

zu wenden.

v. Spitzemberg. Probst.

In Umtausch gegen die neueste, elfte Auflage von

Brockhaus' Conversations-Lexikon

wird je ein Exemplar einer ältern Auflage des Werks mit

Zehn Thaler

in Zahlung angenommen. Ein Prospect über die Umtauschbedingungen in allen Buchhandlungen gratis.

---

33. Preussische Lotterie-Loose 33.

1. Kl. 142. Lotterie (Ziehung 6. und 7. Juli c.

Originale 1/1 à 36 Thlr, ½ à 16 Thlr., ¼ à 7½ Thlr. Antheile: ¼ à 4 Thlr., ⅛ à 2 Thlr., 1/16 à 1 Thlr, 1/32 à ½ Thlr. (Letztere für alle 4 Klassen gültig ¼ à 16 Thlr., ⅛ à 8 Thlr., 1/16 à 4 Thlr., 1/32 à 2 Thlr., mithin billiger wie jeder Concurrent) versendet gegen baar oder Postvorschuß

33. C. Hahn, in Berlin, Lindenstr. 33. **33.**

Verkäufe und Verpachtungen

von Gütern, Grundstücken, Fabriken, Gasthäusern 2c.

Auktionen, Gesuche und Offerten

jeder Art,

Familien-Nachrichten, Engagements 2c. 2c.

betreffende Ankündigungen werden **ohne Provision** oder **Porto-Anrechnung** in die für die verschiedenen Zwecke **best**geeigneten Zeitungen prompt und exakt befördert durch

RUDOLF MOSSE
offizieller Zeitungs-Agent,
Berlin,
Hamburg, München, Wien.

Original-Preis-Courant und Anschläge franko und gratis.

NB. Meine Provision beziehe ich als offizieller Agent von den betreffenden Zeitungen.

Familien-Nachrichten.

Verspätet.
Bei ihrer Abreise nach Nakel empfehlen sich allen Freunden und Bekannten
Max Michel,
Rosalie Michel
geb. *Neustadt.*
Schrimm, 21. Juni 1870.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Ida Ohnesorg mit dem Hrn. Karl Damrow und Frl. Anna Leist mit dem Assistenzarzt Dr. Weisbach in Berlin, Frl. Elise Landwehr in Berlin mit dem Kreisrichter Kramer in Oranienburg, Frl. Sophie Ambrosi in Königsberg mit dem Kreisrichter v. Schaewen in Zempelburg, Frl. Anna Gramtsch mit dem Lieutenant Gramtsch in Altenlohn.

Verbindungen. Apotheker Cirves in Christianstadt mit Frl. Marie Kühne in Oranienburg, Prem.-Lieutenant Baron v. Leistenberg mit Frl. Emmy Wagner in Suhl, Prem.-Lieutenant v. Ebart mit Frl. Therese v. Weise in Naumburg.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 21. Juni. Goldagio 12⅞, 1882. Bonds 112¼.

Berlin, 22. Juni, — Uhr — Minuten. (Anfangs-Kurse.) Weizen matt, pr. Juni 74, Sept.-Okt. 75. — Roggen matt, loko 52, Juni 53½, Juli-August 53½, September-Oktober 54⅝. — Rüböl fest, per loko 14⅓, Juni 14¼, September-Oktober 13⅚. — Spiritus still, per loko 17, Juni 16⅞, Juli-August 16⅞, August-Sept. 16⅝. — Hafer still, pr. Juni 28½. — Petroleum loko 7½. — Staatsbahn 221¼. — Lombarden 110⅝. — Italiener 58½. — Amerikaner 96½. — Oesterr. Kredit-Aktien 155½. — Türken 50½. — 7½ pCt. Rumänier 69⅝.
Fondsstimmung: fest. — Wetter schön.

Stettin, den 22. Juni 1870 (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 21			Not. v. 21
Weizen,			**Rüböl,** loko	[illegible]	14½
Juni	80	80½	Juni	14¼	14
Juli-August	80	80½	Sept.-Okt.	13½	13½
Sept.-Okt.	79½	80½	**Spiritus,**		
Roggen,			loko	17⅙	17
Juni	52¾	53½	Juni-Juli	16⅔	16⅔
Juli-August	53	53¾	August-Sept.	16⅔	16⅔
Sept.-Okt.	54	54½	**Petroleum,** loko	7½	7⅙
Erbsen, Juni	54½	54	Sept.-Okt.	7⅓	7⅓

Posener Marktbericht vom 22. Juni 1870.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	20	—	2	22	6
Ordinärer Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwere Sorte	2	1	3	2	2	6
Roggen, leichtere Sorte	1	28	9	2	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	22	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	10	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 22. Juni 1870.

Fonds. Posener 3½% alte Pfandbriefe —, do. 4% neue do. 83 Gd., do. Rentenbriefe 84 Gd., do. 5% Stadtobligationen —, poln. Banknoten 78 Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juni 49½—49⅓, Juni-Juli 49½—49⅓, Juli-August 49½, August-Sept. —, Sept.-Okt. 50⅝, Herbst 50⅝.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juni 16⅓, Juli 16⁵⁄₂₄, August 16⅓, Sept. 16⅓, Sept.-Okt. im Verbande 16.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** Anfangs fest, schließt flau, pr. Juni 49½—⅓—⅛ bz. u. Gd., Juni-Juli 49½—⅓—¼—⅛ bz. u. Gd., Juli-August 49½ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 51—50¾—50½ bz. u. Gd.
Spiritus: behauptet. pr. Juni 16⅓ bz. u. Gd., Juli 16⁵⁄₂₄ bz. u. Gd., August 16⅓ Gd., Sept. 16⅓ Gd., Sept.-Okt. im Verbande 16 bz. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Juni. Wind: WNW. Barometer: 28³. Thermometer: 16° +. Witterung: bewölkt. — Verkäufer haben für **Roggen** ihre beträchtlich erhöhten Forderungen durchsetzen können, da die neue Hausse in Paris ihren Einfluß nicht verfehlte. Das Termingeschäft war wenig lebhaft und die Haltung besonders zum Schluß der Börse fest. Loko gab es mittelmäßigen Roggen ziemlich viel und die Eigner konnten nur erheblich unter Terminpreis Verwendung für die Waare finden. Feine Qualitäten sind hingegen knapp und genießen mehrseitig Beachtung. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 53½ Rt. — **Roggenmehl** etwas höher. — **Weizen** ist wesentlich gestiegen. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 74½ Rt. — **Hafer** loko fest und besser bezahlt. Termine mehr beachtet und etwas besser bezahlt. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 28½ Rt. — **Rüböl** war sehr fest und bei schwachem Angebot entschieden besser zu verwerthen. — **Spiritus** wenig belebt, Haltung fest, Preise eher etwas höher. — **Weizen** loko pr 2100 Pfd 68—80 Rt nach Qual. pro 2000 Pfd. per diesen Monat 74½ a 74 a 74½ Rt bz., Juni-Juli do., Juli-August do., Aug.-Sept. 75 a 75½ a 75¼ bz., Sept.-Okt 75½ a 75 a 75½ bz., Okt.-Nov. 75½ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 50½ a 53½ Rt. bz., per diesen Monat 53½ a 53⅝ bz., Juni-Juli 5 ⅛ a ⅞ bz., Juli allein 53 a 54 bz., Juli-August 53½ a 53⅞ bz, August-Sept. 54¼ a 54½ bz., Sept.-Okt. 54½ a 55 bz., Okt.-Nov. 54½ a ⅞ Nov.-Dez. 54 a 54½ bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 36 - 45 Rt nach Qual. — **Hafer** loko per 200 Pfd. 24—31 Rt. nach Qual., 24½ a 29¾ bz., per diesen Monat 28½ Br., Juni-Juli do., Juli-Aug. 28½ a 28⅝ bz, August-Sept. 29 a 29½ bz, Sept.-Okt. 29½ a 29½ bz. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 54 58 Rt nach Qual., Futterwaare 46—52 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 12 Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 15⅝ Rt., per diesen Monat 14½ a ⅙ Rt. bz., Juni-Juli 13⅝ bz., Juli-August 13⅞ Br., Sept.-Okt. 13⅞ a ⅓ bz., Okt.-Nov. 13½ a ⅓ bz., Nov.-Dez. 13⅔ Rt., Dez.-Jan. 13½ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅟₁₅ Rt., per diesen Monat 7½ Rt., Juni-Juli 7⁵⁄₂₄ bz., Sept.-Okt. 7⅛ bz., Okt.-Nov. 7⅝ bz. — **Spiritus** pr. 8000% loko ohne Faß 17 Rt. bz., loko mit

Faß —, per diesen Monat 16 7/12 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-August do., Aug.-Sept. 16⅞ a ⅞ bz., Br. u. Gd., Sept. 17 1/12 a 1/24 bz. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß pr. Okt. 18 Rt. 9 a 8 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 4⅝—4⅜ Rt., Nr. 0 u 1 4 7/12—4⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅝—3⅜ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅜ -3 5/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 23 Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-August 3 Rt. 23½ a 23 Sgr. bz., Aug.-Sept. 3 Rt. 23½ Sgr. Br., Sept.-Okt. 3 Rt. 24 Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 24 Sgr. Br. (B. H. Z.)

Stettin, 21. Juni. [Amtlicher Bericht.] Wetter: bewölkt und stürmisch, + 14° R. Barometer: 28. 3. Wind: NW. — Weizen sehr fest und höher bezahlt, p. 2125 Pfd. loko geringer gelber 70 74 Rt., besserer 75—76 Rt., feiner 77—79 Rt., feinster 80—81 Rt. nach Qual., 83/85pfd gelber per Juni, Juni-Juli und Juli-August 80, 80½ bz. u. Gd, 81 Br., Sept.-Okt 79½, 80½, 80¼ bz., pr. Frühjahr 2000 Pfd. 75½ bz. — Roggen fester, p 2000 Pfd. loko 1 def. Lad. 51¾ Rt., 80/81pfd. 52—52½ Rt. bz., 81pfd. effekt. 53½ Rt. bz., 82pfd. 54 bz., per Juni u. Juni-Juli 52¾, 53 bz., Juli-August 53½, ¾ bz., 53½ Gd., Sept.-Okt. 54¼, 54¾ bz, Br. u. Gd., Okt.-Nov. 54½ bz. — Gerste behauptet, p. 1750 Pfd. loko pomm. 39—42 Rt., märk. 43—44 Rt., schles. 43-44 Rt. — Hafer fest, p. 1300 Pfd. loko 29—31 Rt, 47/50pfd. pr. Juni-Juli 30½—31 bz. u. Gd., Juli-August 31 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 31 bz. u. Gd. — Erbsen unverändert, p. 2250 Pfd. loko Futter- 52—54 Rt, Koch- 56—57 Rt., Futter- pr. Juni-Juli 54 bz. — Winterrübsen pr. Sept.-Okt. 106 Rt. bz. — Rüböl fest, loko 14½ Rt. Br., pr. Juni 14 nom., Sept.-Okt. 13 5/24—¼ bz. — Spiritus unverändert, loko ohne Faß 17 Rt. nom., Juni-Juli u. Juli-August 16⅔ Br., August-Sept. 16⅚ Br. — Angemeldet: 100 W. Roggen, 70,000 Quart Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 80½ Rt., Roggen 53 Rt., Rüböl 14 Rt., Spiritus 16⅔ Rt. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 21. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) etwas fester pr. Juni und Juni-Juli 49 Br., Juli-August 49½ bz. u. Br., August-Sept 50½—⅝ bz. u. Br, Sept.-Okt. 51¼ bz, Okt.-Nov. 50⅝—½ bz., Nov.-Dez. 50½ bz. — Weizen pr. Juni 70½ Br. — Gerste pr. Juni 45 Br. — Hafer pr. Juni 46 Br. — Lupinen wenig Geschäft, p. 90 Pfd. 57—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl fester, loko 14½ Br, pr. Juni 14½ Br., Juni-Juli 13⅞ Br., Juli-August 13 Br., Sept.-Okt. 12 11/12—13—12 11/12 bz. u. Gd., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 13 Br. — Rapskuchen fest, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen fester, pro Ctr. 83—85 Sgr. — Spiritus wenig verändert, loko 16⅔ Br., 16 5/12 Gd., pr. Juni 16 5/12 bz., Juni-Juli u. Juli-August 16⅓ Br., August-Sept. 16 7/12 Br., Sept.-Okt. 16½ Br. — Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 21. Juni.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	87—91	86	76—82 Sgr.	pr. Scheffel.
do gelber	86—89	84	77—82 "	
Roggen	62—63	61	59—60 "	
Gerste	48—49	47	44—46 "	
Hafer	35—36	34	32—33 "	
Erbsen	56—60	53	46—50 "	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 21. Juni Wind: W. Witterung: bewölkt. Morgens 11° +. Mittags 14° +. Weizen 118—122pfd 65—77 Thlr., 124—127pfd. 68—70 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, feine Qualitäten über Notiz. — Roggen 120—125pfd. 46—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 34—38 Thlr pr. 1875 Pfd. — Erbsen 41—43 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus ohne Handel. (Bromb Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 21. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Wetter schwül. Weizen höher, hiesiger loko 8, 22½, fremder loko 8, 15, pr. Juni 7, 27½, pr. Juli 7, 26½, pr. November 7, 29. Roggen fester, loko 6, 15, pr. Juli 5, 26, pr. November 6, 1½. Rüböl leblos, loko 16, pr. Oktober 14 7/20. Leinöl loko 12 3/10. Spiritus loko 21.

Breslau, 21. Juni, Nachmittags. Spiritus 8000 Tr. 16 5/12. Weizen pr. Juni 70½. Roggen pr. Juni-Juli 49, pr. Juli-August 49½, pr. Septb.-Oktober 51¼. Rüböl loko 14½, pr. Juni-Juli 13⅞, pr. September-Oktober 12 11/12. Zink umsatzlos.

Bremen, 21. Juni. Petroleum Standard white loko 6½, Mai-Abladung 6⅓. Matt.

Hamburg, 21. Juni, Nachm. Getreidemarkt. Weizen loko 3 Thlr. höher, auf Termine höher aber still. Roggen loko höher, auf Termine fest. Weizen pr. Juni 5400 Pfd. netto 127-pfd. 144 Bankothaler Br., 143 Gd. do. 125-pfd. 138 Br., 137 Gd., pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 157 Br., 156 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 154 Br., 152 Gd., pr. August-Sptbr. 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 158 Br. 157 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 155 Br., 153 Gd., pr. September-Oktober 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Bco. 158 Br., 157 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 156 Br., 154 Gd. Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 94 Br., 93 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 112½ Br., 111½ Gd., pr. August September 2000 Pfd. in Mk. Banko 113½ Br., 112½ Gd., pr. September-Oktober 2000 Pfd. in Mk. Banko 114½ Br., 113½ Gd. Hafer unverändert. Gerste ruhig. Rüböl fest, loko 31½, pr. Oktober 27⅝. Spiritus ruhig, loko und pr. Juni 21½, pr. Juli-August 21½, pr. August-September 22½. Kaffee ruhig. Zink still. Petroleum still, Standard white, loko 14 Br., 13¾ Gd., pr. Juni 13¾ Gd., pr. August-Dezember 14¾ Gd. — Windig.

Paris, 21. Juni, Nachmittags. Rüböl pr. Juni 137, 00, pr. Juli 119, 00, pr. September-Dezember 111, 25. Mehl pr. Juni 75, 00, pr. Juli-August 75, 50, pr. September-Dezbr. 73, 75. Spiritus pr. Juni 71, 00. — Wetter heiß.

Amsterdam, 21. Juni, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt (Schlußbericht.) Roggen pr. Juli 209, pr. Oktober 216.

Antwerpen, 21. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Weizen behauptet, Wolgaster 33. Roggen unverändert, Königsberger 22½. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 52 bz., 52½ Br., pr. Juni 52 Br., pr. Juli 53 Br., pr. September-Dezember 55½ Br. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
21. Juni	Nachm. 2	27" 10''' 42	+ 13°4	WNW 3	bedeckt. Cu st N'.
21. "	Abnds. 10	27" 10''' 39	+ 11°9	NW 3	trübe. St, Ni.¹)
22 "	Morgs. 6	27" 11''' 16	+ 12°2	NW 3	trübe. Cu-st.

¹) Regenmenge: 3,1 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. Juni 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 8 Zoll.
" " 22. " " " " " 1 " 7 "

Nachtrag.

Posen, 22 Juni. Im Bazarsaale fand gestern Abend eine Versammlung der hiesigen polnischen Wähler behufs Berathung der Wahlen zum Reichstage und Abgeordnetenhause unter Vorsitz des Hrn. Professor Dr. Szafarkiewicz statt; Es wurden gewählt in das Lokalkomite für Posen: die Herren Prof. Dr. Szafarkiewicz, v. Wierzbinski, v. Koszutski. zum Delegirten für den Wahlkreis Posen: Hr. Kantak, und zu dessen Stellvertreter Hr. Smitkowski. Als Kandidaten wurden in Vorschlag gebracht und akzeptirt: für den Reichstag die Herren Kr.-Gerichtsrath Pilaski, Graf Dzialynski und A. Krzyzanowski; für den Landtag: die Herren Syndikus Wegner, v. Wierzbinski und Smitkowski.

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
3 U. 55 M. früh Pers.-Post	von Trzemeszno.	6 U. — M. früh Prs.-Post	nach Unruhstadt.
3 - 55 - - -	- Wreschen.	6 - 45 - - -	- Schwerin a. W.
4 - — - - -	- Wongrowitz.	7 - — - - Botenpost	- Dombrowka.
7 - 5 - - -	- Krotoschin.	7 - — - - Pers. Post	- Pleschen.
7 - 15 - - -	- Schwerin a. W.	7 - 20 - - -	- Wongrowitz.
8 - 30 - Vorm. -	- Obornik.	8 - — - Vorm. -	- Gnesen.
8 - 50 - - -	- Ostrowo.	8 - 30 - - -	- Kurnik.
9 - — - - -	- Züllichau.	12 - 15 - Mitt. -	- Strzałkowo.
2 - 55 - Nchm. -	- Gnesen.	1 - 15 - - -	- Gnesen.
3 - — - - -	Strzałkowo (Słupce).	6 - — - Abends -	- Obornik.
6 - 45 - Abends -	von Unruhstadt.	8 - — - - -	Schwerin a. W.
6 - 55 - - -	- Gnesen.	8 - 25 - - -	- Krotoschin.
6 - 55 - - -	- Kurnik.	8 - 25 - - -	- Züllichau.
7 - — - - Botenpost	- Dombrowka.	9 - 40 - - -	- Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post	- Wongrowitz.	11 - 20 - - -	- Wongrowitz.
8 - 15 - - -	- Pleschen.	11 - 45 - - -	- Trzemeszno.
9 - 35 - - -	Schwerin a. W.	11 - 45 - - -	- Wreschen.

Telegramm.

Paris, 22. Juni. In der Senatssitzung beantwortete Ollivier die Interpellation Brenniers über die Konvention mit Spanien und erklärte, kein Urtheil sei ohne die Theilnahme der französischen Behörden vollstreckbar, wie kein Vertrag abschließbar sei, ohne mit allen Garantien versehen zu sein, namentlich mit dem Visum des Konsuls. Bonjeau nahm von den Erklärungen des Ministers Akt und schlug folgende Tagesordnung vor: Der Senat überzeugt, daß die Regierung die Prinzipien des öffentlichen Rechts und die Interessen Frankreichs wahren werde, geht zur Tagesordnung über. Die Tagesordnung wurde angenommen.

Breslau, 21. Juni. Abwartende Haltung bei ziemlich festen Kursen. Lombarden ca. 1 Thlr. pro Stück höher. Per ult. fix: Lombarden 110¼ ⅜ bez., österreich. Kredit- 155¼ ⅛ bez, Italiener 58¼-⅛ bez. u. Br.

Offiziell gekündigt: 100 Ctnr. Rüböl und 5000 Quart Spiritus.
Refüsirt: 2000 Ctnr. Roggen Nr. 913, 914.
Kontraktlich: 2000 Ctnr Roggen Nr. 907, 909.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva —. Schlesische Bank 123 B. Oesterr. Kredit-Bankaktien 155½ B. Oberschlesische Prioritäten 74⅝ B. do. do. 83¼ B. do. Lit. F. 90 G. do. Lit. G. 89⅝ G. do. Lit. H. 89⅝ G. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97¼ G. Breslau-Schweid.-Freib. 109¾ B. do. neue —. Oberschl. Lit. A. u. C. 173½ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91½ bz u B. Kosel-Oderberg-Wilh. —. Amerikaner 96⅞ B. Italienische Anleihe 58¼ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 21. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Mährisch-schlesische Centralbahn-Aktien mit 4 Fl., Prioritäten mit 1 pCt. Agio gehandelt.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 96⅛. Türken 49⅞. Oestr. Kreditaktien 272½. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 387½. 1860er Loose 81. 1864er Loose 113½. Lombarden 198¼. Kansas 72⅞. Rockford 67½. Georgia 77½. Peninsular 63. Chicago —. Süd-Missouri 66⅞.

Wien, 21. Juni. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Fest. Mährisch-schlesische Centralbahn-Aktien mit 8 bis 8½ Gulden Agio lebhaft gekauft. Nationalanlehen 68, 65, Kreditaktien 254, 70, St.-Eisenb.-Aktien-Cert 393, 00, Galizier 248, 50, London 119, 70, Böhmische Westbahn 240, 00, Kreditloose 160, 50, 1860er Loose 95, 50, Lomb. Eisenb. 194, 70, 1864er Loose 115, 50, Napoleonsd'or 9, 67.

Wien, 21. Juni, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 254, 60, Staatsbahn 393, 00, 1860er Loose 95, 50, 1864er Loose 115, 50, Galizier 250, 50, Lombarden 194, 80, Napoleons 9, 64. Schluß matt.

Mährisch-schlesische Centralbahn-Aktien mit 12½ pCt. Agio gehandelt.

London, 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 92⅞. Italien. 5% Rente 59⅜. Lombarden 16⅞. Türkische Anleihe de 1865 52 5/16. 6% Ver. St. pr. 1882 90½.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 27. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10½ S. Frankfurt a. M. 120⅝. Wien 12 Fl. 22½ Kr. Petersburg 30⅝.

Paris, 21. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Ziemlich träge und unbelebt. (Schlußkurse.) 3pr. Rente 72, 85-72, 67½-72, 70. Italienische 5proz. Rente 59, 70. Oesterreichische St.-Eisenb.-Aktien 831, 25. do. Nordwestbahn 425, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 246, 25. Lombardische Eisenbahn-Aktien 411, 25. do. Prioritäten 249, 62. Tabaks-Obligationen —. 6proz. 5proz. Russen —. Türken 52, 90. Neue Türken 321, 00. 6proz. Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 102½.

Berlin, 21. Juni. Die Börse war heute wieder auf spekulativem Gebiet matter und die Kurse gingen vielfach herunter; das Geschäft war gering, nur Amerikaner, Italiener und Türken waren ziemlich fest und belebt. Inländische Fonds waren fest bei mäßigem Verkehr, Pfandbriefe belebt und theilweis höher, Rentenbriefe gefragt und still. Deutsche Fonds waren fest und still, Banken ganz tendenz- und geschäftslos; von Industriepapieren wurden Unionsbrauerei Gratweil zu 98¾ vergeblich gesucht. Eisenbahnen etwas matter bei geringem Verkehr. Oesterreichische Fonds still, in Loosen fand Anfangs einiges Geschäft statt; russische niedriger und still, nur Prämienanleihen und Boden-Kredit in gutem Verkehr.

Inländische Prioritäten fest und meist belebt; österreichische fest und lebhaft, namentlich ungarische Ostbahn und Ostrau-Friedland; russische zu niedrigeren Kursen gut zu lassen. — Wechsel matt und geschäftslos. — Turnau-Prager Aktien wurden mit 94½ bezahlt und blieben gesucht. — Norddeutsche Packetbeförderungs-Aktien waren heute bei 85 pCt. Einzahlung zu 80 pCt. offerirt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 21 Juni 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅞ bz G
do. 1854, 55, A.	4½	93⅝ G
do. 1857	4½	93⅝ G
do. 1859	4½	93⅝ G
do. 1856	4½	94½ bz
do. 1864	4½	93⅝ G
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅝ G
do. 1850, 52 conv.	4	83½ bz
do. 1853	4	83⅝ G
do. 1862	4	83⅝ G
do. 1868 A.	4	83⅞ G
Staatsschuldscheine	3½	80½ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	116½ bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	63¼ bz G
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	92 bz
Berl. Stadtoblig.	5	102 bz
do. do.	4½	94¾ G
do. do.	3½	75 bz
Berl. Börs.-Obl.	5	100 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	90⅞ bz
Kur- u. Neum.	3½	76 B
do. do.	4	82½ bz
Ostpreußische	3½	78¼ G
do.	4	85 bz
do.	4½	91¼ bz
Pommersche	3½	74¼ bz [G
do.	4	83½ bz G 4½% 91⅛
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83¼ bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	74¾ G
do.	4	81½ bz B 4½%
do. neue	4	80¾ B [88⅛ G
do.	4½	88¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87⅞ bz
Pommersche	4	87⅝ bz G
Posensche	4	84½ bz
Preußische	4	86¼ bz
Rhein.-Westf.	4	92 B
Sächsische	4	88¼ G
Schlesische	4	86½ B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	97 bz
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	94 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl	5	— —
do. 250fl. Pr. Obl	4	76 etw bz B
do. 100fl. Kred. L	—	91½ bz B [bz
do. Loose (1860)	5	80¾ bz ult. 80¾
do. Pr.-Sch. v. 64	—	65 bz G
do. Silb. Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87 G
Ital. Anleihe	5	58½ G ult. 58⅛
Ital. Tabak.-Obl.	6	89⅞ bz [bz
Rumän. Anleihe	8	94⅞ bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	69⅝ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	72⅝ bz
N. russ. v. J. 1862	5	86⅞ bz
do. 1864 engl. St.	5	91½ G
do. 1864 holl. St.	5	90 G
do. 1866 engl. St.	5	91½ G
do. 1866 holl. St.	5	90 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	118⅞ bz
do. v. 1866	5	116⅝ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	87¾ bz [G
do. Nikolai-Oblig.	4	70 G II. 69¾
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 71½ G kl. 70⅝
do. Cert. A. 300 fl.	5	93½ G [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	71½ G 5% 72 G
do. Part.-O. 500fl.	4	101½ B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58 bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8 B [bz
Amerik. Anl. 1882	6	96¾ bz G ult. 96¾
Türkische Anl. 1865	5	50¾-½ bz ult. 50¾
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— — [-½ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	33¾ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105⅞ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107¾ bz
do. 4½% St.A. v. 59	4½	93½ G
Braunschw. Anl.	5	100½ G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18 1/16 bz
Dessauer Präm.-A.	3½	100 B
Lübecker do.		48¾ bz
Sächsische Anl.	5	103 G
Schwed. 10Thlr.-L.	—	12 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	104½ bz
Berl. Kass.-Verein	4	170 G
Berl. Handels-Ges.	4	133½ bz
Braunschw. Bank	4	114½ G
Bremer Bank	4	112½ B
Coburg. Kredit-Bk.	4	99⅞ B
Danziger Priv.-Bk.	4	107 G
Darmstädter Kred.	4	129½ etw bz
do. Zettel-Bank	4	103½ bz G
Dessauer Kredit-Bk.	0	6½ G
Disk.-Kommand.	4	139⅝ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	17½ bz
Geraer Bank	4	98¾ bz
Gwrbl. H. Schuster	4	107½ B
Gothaer Priv.-Bk.	4	103¾ bz G
Hannoversche Bank	4	84 bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	107½ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	116⅝ G
Luxemburger Bank	4	124¾ B
Magdeb. Privatb.	4	96¾ G
Meininger Kreditb.	4	119½ bz G [bz
Moldau Land.-Bk.	4	22⅞ B vll 71⅞
Norddeutsche Bank	4	137⅞ G
Oestr. Kreditbank	5	155½-¼-55 bz
Pomm. Ritterbank	4	89 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	104 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	139 bz
Rostocker Bank	4	115 B
Sächsische Bank	4	129½ bz B
Schles. Bankverein	4	122½ G
Thüringer Bank	4	89¾ G
Vereinsbank Hamb.	4	111½ B
Weimar. Bank	4	91 etw bz
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105½ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ G
do. II. Em.	4	81⅝ G
do. III. Em.	4½	89 G
Aachen-Mastricht	4½	77 G
do. II. Em.	5	85½ bz
do. III. Em.	5	85 B
Bergisch-Märkische	4½	92¼ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	91 bz
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76¾ B
do. Lit. B.	3½	76½ G
do. IV. Ser.	4½	89¾ B
do. V. Ser.	4½	89½ etw bz B
do. VI. Ser.	4½	89 bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	88¾ G
do. (Dortm.-Soest)	4	82½ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	98½ bz G
Berlin-Anhalt	4	90½ G
do.	4½	93 G
do. Lit. B.	4½	92 G
Berlin-Görlitzer	5	98½ bz
Berlin-Hamburg	4	84 G
do. II. Em.	4	84 G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84½ G
do. Lit. C.	4	83½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4	80½ G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	91⅝ -⅜
do. VI. Ser. do.	4	80½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88½ bz G. 88½
Cöln-Crefeld	4½	— — [bz
Cöln-Mind. I. Em.	4½	93 B
do. II. Em.	5	100 B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	81½ B
do.	4½	91 G
do. IV. Em.	4	82 etw bz B
do. V. Em.	4	81½ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81 G
do. III. Em.	4½	88 G
do. IV. Em.	4½	88 B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	85⅝ bz B
Lemberg-Czernowitz	5	70 G
do. II. Em.	5	79⅝ bz
do. III. Em.	5	76½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	91 bz
do. do. 1865	4½	— —
do. Wittenb.	3	66½ B
do. Wittenb.	4½	90½ G
Niederschles.-Märk.	4	83½ bz
do. II. S. a 62½ thl.	4	83½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84 G
do. conv. III. Ser.	4	81⅛ G
do. IV. Ser.	4½	92½ G
Niederschl. Zweigb.	5	96½ G D 96½
Oberschles. Lit. A.	4	— — [B
do. Lit. B.	3½	76 B
do. Lit. C.	4	83 G
do. Lit. D.	4	82½ G
do. Lit. E.	3½	74 G [G
do. Lit. F.	4½	90 G [89½ bz
do. Lit. G.	4½	89½ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	302 bz G u 302
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	245 bz G [bz G
do. Lomb. Bons	6	101 etw bz G
do. do. fällig 1875	6	100 G
do. do. fällig 1876	6	100 G
do. do. fäll. 1877/8	6	100 G
Ostpreuß. Südbahn	5	93½ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90 B
do. 1862 u. 1864	4½	90 B 65r 90
do. v. Staat garant.	4½	97½ G [B
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90½ B
do. II. Em.	4½	90½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	85 bz
Jelez-Woron.	5	85½ G
Kozlow-Woron	5	85½ bz
Kursk-Charkow	5	86 bz G
Kursk-Kiew	5	85 bz
Mosko-Rjäsan	5	89 bz
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	85½ bz
Schuja-Iwanow	5	84⅞ bz
Warschau-Tereso.	5	84 bz G kl. 84
Warschau-Wiener	5	85 bz [G
Schleswig	5	87½ G
Stargard-Posen	4	81 G
do. II. Em.	4½	89½ G
do. III. Em.	4½	89½ G
Thüringer I. Ser.	4	84½ B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38⅝ bz
Altona-Kieler	4	112 G
Amsterdm-Rotterd.	4	102½ bz [115½ bz
Bergisch-Märkische	4	abg. 120 bz n.
Berlin-Anhalt	4	181½ bz
Berlin-Görlitz	4	68⅛ bz
do. Stammprior.	5	90⅝ bz G
Berlin-Hamburg	4	155 bz
Berl-Potsd-Magd.	4	207 G
Berlin-Stettin	4	140⅝ bz n. 131½
Böhm. Westbahn	5	101½ bz B [bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	110 etw bz B
Brieg-Neiße	4	87½ G
Cöln-Minden	4	131 bz
do. Litt. B.	5	99¾ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	— —
Galiz. Carl-Ludwig	5	105 etw-104½ bz
Halle-Sorau-G.	4	60 bz
do. Stammpr.	5	83¾ bz
Löbau-Zittau	4	77 bz B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	166½ G
Märkisch-Posen	4	56 bz
do. Prior.-St.	5	83 bz
Magdeb.-Halberst.	4	119⅞ bz n. 113⅝
do. Stamm-Pr. B.	3½	69½ bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	185⅝ bz B
do. do. Lit. B.	4	89½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	135½ bz
Mecklenburger	4	77½ G
Münster-Hammer	4	86½ B
Niederschl.-Märk.	4	86 G
Niederschl. Zweigb.	4	87 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	69½ bz
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	79⅝ bz B
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 68⅝ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	172⅝ bz
do. Lit. B.	3½	154½ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 221
Oest. Südb. (Lomb.)	5	110½-10½ bz
Ostpr. Südbahn	4	42⅝ bz [110½-110 bz
do. St.-Prior.	5	70½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	91¼ bz
do. do. St.-Pr.	5	98 bz G
Rheinische	4	115½ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	22½ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	93½ bz
Stargard-Posen	4½	93⅝ G
Thüringer	4	129½ etw bz
do. 76%	5	125 B
do. B. gar.	4	vll 79½ bz B
Warschau-Bromb.	4	— — kl.
do. Wiener	5	58½ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ B
Gold-Kronen	—	9. 9½ G
Louisd'or	—	112 etw bz
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ B
Imp. p. Zpfd.	—	463 bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
R. Sächs. Kass.-A.	—	99¾ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	84½ bz
Russische do.	—	78½ bz

Wechsel-Kurse vom 21. Juni.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	2½	143½ bz
do. 2M.	3½	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	151⅞ bz
do. 2M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6 22½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	80⅝ bz
Wien 150 fl. 8T.	5	84¾ bz
do. do. 2M.	5	84¼ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 22 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	99¾ G
do. do. 2M.	4½	99½ G
Petersb. 100 R. 3W.	6	87⅛ bz
do. do. 3M.	6	86 bz
Warschau 90 R. 8T.	6	77½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	110⅞ B

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.